



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die Brandanschläge in Mölln am 23. November 1992

Der Anfang einer historischen Auseinandersetzung

verfasst von / submitted by

Nora Zirkelbach, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Assoz. Prof. Dr. Bertrand Perz

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
2. WISSENSCHAFTLICHER ZUGANG	6
2.1. ANNAHMEN UND METHODEN	8
2.2. QUELLEN UND LITERATUR	11
3. DIE BRANDANSCHLÄGE IN MÖLLN ALS FALLBEISPIEL RECHTSEXTREMER GEWALTSTATEN	13
4. CHRONOLOGIE DER BRANDANSCHLÄGE IN MÖLLN	17
4.1. BRANDANSCHLAG IN DER RATZEBURGER STRAÙE 13 AB 0:17 UHR	18
4.2. BRANDANSCHLAG IN DER MÜHLENSTRASSE 9 AB 0:40 UHR.....	22
5. GESELLSCHAFTLICHER KONTEXT VOR DEN BRANDANSCHLÄGEN IN MÖLLN.....	28
5.1. MIGRATION TÜRKISCHER ARBEITER_INNEN NACH DEUTSCHLAND	28
5.2. DIE DEUTSCHE AUFNAHMEGESELLSCHAFT	32
5.3. DIE ‚ASYLKAMPAGNE‘	35
5.4. RECHTSEXTREME GEWALTSTATEN IN MÖLLN VOR DEM 23. NOVEMBER 1992	38
6. REAKTIONEN AUF DIE BRANDANSCHLÄGE IN MÖLLN	41
6.1. REAKTIONEN IN MÖLLN UND GUDOW.....	42
6.2. REAKTIONEN IN DEUTSCHLAND	48
6.2.1. <i>Reaktionen der Medien</i>	48
6.2.2. <i>Reaktionen der Bevölkerung</i>	54
6.2.3. <i>Reaktionen der Wirtschaft</i>	59
6.2.4. <i>Reaktionen der Politik</i>	63
6.2.5. <i>Reaktionen der Polizei und Justiz</i>	66
6.2.6. <i>Reaktionen der Wissenschaft</i>	70
7. FAZIT UND AUSBLICK.....	79
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	83
LITERATUR	84
INTERNETSEITEN	89
ZEITUNGEN UND FERNSEHSENDUNGEN	91
DOKUMENTE, AUSSTELLUNGEN, FILME, AUDIOAUFNAHMEN	96

1. Einleitung

Am 23. November 2017 ist der 25. Jahrestag der Brandanschläge in Mölln in Schleswig-Holstein. Im Herbst 1992 wurden in der Nacht zum 23. November zwei Brandanschläge, um 0:30 Uhr und 1:08 Uhr, auf Mehrfamilienhäuser in Mölln verübt. Beiden folgte je ein Anruf bei der örtlichen Polizei beziehungsweise Feuerwehr. Darin wurden der Brand und die Adresse gemeldet und nach den Worten „Heil Hitler“ aufgelegt. Die Brandsätze waren so genannte Molotowcocktails – mit Benzin gefüllte Bierflaschen –, die in die Häuser geworfen wurden, worauf die Treppen Feuer fingen und beide Häuser ausbrannten. Die Feuerwehr löschte bis in die Morgenstunden die betroffenen Gebäude Ratzeburger Straße 13 und Mühlenstraße 9. Zum Zeitpunkt der Anschläge hielten sich insgesamt 42 Menschen türkischer Herkunft in ihnen auf. Während sich die meisten über Fenster aus den brennenden Häusern retteten, wurden durch das Feuer in der Mühlenstraße drei Menschen getötet. Dort starben noch in der Brandnacht Bahide Arslan, im Alter von 51 Jahren, Yeliz Arslan und Ayşe Yilmaz, im Alter von zehn beziehungsweise 14 Jahren.

Die schon damals hohe Geschwindigkeit der medialen Informationsverbreitung setzte deutschlandweit und international Menschen in Kenntnis der Ereignisse. Binnen Stunden waren sie sowohl über die Brandanschläge, die Bekenneranrufe als auch die Todesopfer informiert. In der Folge verhielten sich alle, die die Nachricht erreichte, in der ein oder anderen Weise zu den Anschlägen: Entweder sie zeigten erkennbare Reaktionen oder taten eben dies nicht. Als eine Form der ersten Medienberichterstattungen erfolgte etwa zwei Stunden nach dem zweiten Brandanschlag – um 3:01 Uhr – die erste Meldung der Deutschen Presseagentur (DPA).¹ Kamerateams filmten noch in der Nacht die Löscharbeiten der Feuerwehr an beiden Tatorten. Die Bilder wurden über den Tag verteilt von deutschen wie internationalen Fernsehsendern in den Nachrichten ausgestrahlt. Radiosender berichteten spätestens ab acht Uhr morgens über die Vorfälle.² Das gemeinsame morgendliche TV-Programm von ARD und ZDF hatte die Meldung in den Nachrichten.³ Die Brandanschläge von Mölln waren einen Tag später, am 24. November 1992, auf den Titelseiten nahezu aller deutschen und türkischen

¹ DPA 23.11.1992: 3:01 Uhr. [gibt es dazu eine Quellenangabe]

² Rheinischer Merkur 27.11.1992: 31; Nehls 2000: 44; Pflieger 2016; Internationale Radiosender, beispielsweise in Athen, berichteten mittags über die Brandanschläge in Mölln (DPA 23.11.1992: 15:13 Uhr).

³ Taz 24.11.1992: 10.

Tageszeitungen, sowie in den Ausgaben international gelesener Zeitungen wie der ‚New York Times‘ und der ‚Bangkok Post‘.⁴

Auf die Informationen folgten zeitnah die Reaktionen. Bereits am Tag der Taten gingen in deutschen Großstädten Menschen auf die Straße um gegen die Brandanschläge in Mölln und andere rechtsextreme Gewalttaten, die sich am Wochenende zuvor ereignet hatten, zu demonstrieren.⁵ Bis zu den Abendnachrichten äußerten sich Politiker_innen aller im Bundestag vertretenen Parteien, der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Bundeskanzler Helmut Kohl, und verurteilten die Brandanschläge in Mölln. Wirtschaftsunternehmen, wie der Automobilhersteller Opel, stellten Geldsummen bis zu 100 000 Deutsche Mark in Aussicht dafür, Hinweise zur Ergreifung der Täter_innen zu geben. Der Vorstandsvorsitzende David Herman nannte die Summe ein „kleines Zeichen der Solidarität mit den in Deutschland lebenden Ausländern und türkischen Mitarbeitern“ und ergänzte: „Ohne deren Hilfe wären die Leistungen der deutschen Automobilindustrie [...] nicht möglich gewesen“.⁶

Die Strafverfolgung ging von der höchsten dafür zuständigen Behörde Deutschlands aus: Am Mittag des 23. November 1992 gab die Bundesanwaltschaft bekannt, die Ermittlungen in dem Fall zu übernehmen. Generalbundesanwalt Alexander von Stahl erklärte die besondere Bedeutung des Falls zu diesem Zeitpunkt damit, dass die Tat bestimmt oder geeignet gewesen sei, die „[...] innere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland zu beeinträchtigen sowie Verfassungsgrundsätze zu beseitigen, außer Geltung zu setzen oder zu untergraben“.⁷ Die Worte „Heil Hitler“ würden darauf hindeuten, dass die noch unbekannten Täter mit ihrer Straftat zur Wiedererrichtung einer nationalsozialistischen Diktatur beitragen wollten.⁸ Im darauffolgenden Jahr 1993 führte das Oberlandesgericht Schleswig acht Monate lang einen Strafprozess gegen zwei Angeklagte: Lars Christiansen und Michael Peters, deutsche

⁴ New York Times, The Boston Globe, Herald Tribune, Los Angeles Times, Het Parool, Algemeen Dagblad, Bangkok Post (alle 24.11.1992); Die Welt 25.11.1992: 3; NZZ 25.11.1992; The Times 24./25.11.1992; DPA 25.11.1992: 9:53 Uhr; SZ 25.11.1992.

⁵ Am 22.11.1992 wurde in Berlin Silvio Meier, ein Mann aus der Hausbesetzerszene, an einer U-Bahnstation von Neonazis erstochen worden (DPA 23.11.1992: 18:07 Uhr).

⁶ SZ 25.11.1992.

⁷ DPA 23.11.1992: 13:08 Uhr; 13:44 Uhr; ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20 Uhr; Damit entsprach das Vorgehen dem Paragraphen 120, Absatz 2, Nummer 3 des Gerichtsverfahrensgesetzes (Kieler Nachrichten 24.11.1992: 2; im Folgenden zitiert als KN). Am selben Tag übernahm die Bundesanwaltschaft auch die Ermittlungen auf einen Brandanschlag auf die Universität Hamburg in der Nacht zum 21.11.1992 ermittelt, wegen des Verdachts der Brandstiftung und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung. Bei dem Brandanschlag wurden keine Menschen verletzt, aber es war ein Sachschaden in Millionenhöhe entstanden. Die DPA meldete „Am Tatort wurde ein nicht unterzeichnetes neunseitiges Bekennerschreiben einer linksextremistischen Gruppe gefunden.“ (DPA 23.11.1992: 13:35 Uhr).

⁸ Frankfurter Rundschau 24.11.1992: 1 (im Folgenden zitiert als FR).

Staatsbürger aus Mölln beziehungsweise dem Nachbarort Gudow. Am 8.12.1993 wurden sie im Alter von 26 und 20 Jahren schuldig gesprochen, die Brandanschläge verübt zu haben.⁹ Das Urteil lautete: Mordversuch in 32 Fällen sowie schwere Brandstiftung in der Ratzeburger Straße und dreifacher vollendeter Mord und versuchter Mord an sieben Menschen mit besonders schwerer Brandstiftung in der Mühlenstraße. In der Urteilsbegründung kommentierte der Senat den historischen Kontext des 23. November 1992:

„Zugunsten der Angeklagten hat der Senat in Betracht gezogen, [...] daß die Taten zu einer Zeit geschahen, als äußere Einflüsse zu fremdenfeindlichen Gewalttaten angeregt haben könnten.“¹⁰

Obwohl in der Gerichtsverhandlung die äußeren, gesellschaftlichen Einflüsse als Beweismittel eingebracht wurden, machte das Gericht seine Grenzen deutlich, inwieweit ein Justizverfahren zur gesellschaftlichen Aufarbeitung einer politischen Straftat dienen kann. Hermann Erich, Vorsitzender Richter, sagte zur Auseinandersetzung mit den Ursachen der rechten Gewalt und der Biographie der Angeklagten:

„Es liegt nahe, aus diesen individuellen Entwicklungen das Typische zu isolieren und daraus Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen rechtsradikal-fremdenfeindlicher Gewalt abzuleiten. Dies aber ginge über unsere Aufgabe und auch über unsere Kompetenz hinaus. Ein Strafurteil ist ein Urteil über individuelle Schuld. Soweit persönliche und gesellschaftliche Umstände für die Schuldfrage Bedeutung haben können, sind sie in den Blick zu nehmen. Aber wir können nicht den Rechtsradikalismus als solchen aufarbeiten. Ein Strafprozeß ist weder ein sozialwissenschaftliches Forschungsunternehmen noch eine politische Auseinandersetzung, wenn er auch, als Urteil, ein Stück Politik ist.“¹¹

Nicht nur die sozialwissenschaftliche, sondern auch die historische Auseinandersetzung mit dem Ereignis schließt die gesellschaftlichen Umstände ein. Der Kontext von damals ist nach einem Vierteljahrhundert heute Teil der Zeitgeschichte Deutschlands. Obwohl es zu den Brandanschlägen von Mölln ein Exponat im Haus der Geschichte in Bonn gibt – ein verbranntes, grünes Telefon mit Wählscheibe aus dem Haus in der Mühlenstraße –, und das Ereignis mittlerweile Teil der Geschichtsbücher im Schulunterricht ist,¹² steht eine historische Untersuchung dessen, was passiert ist, bisher aus.

⁹ Michael Peters (zur Tatzeit 25-jährig) wurde zu einer Einzelstrafe von elf Jahren, Lars Christiansen (zur Tatzeit 19-jährig) wurde nach Jugendstrafrecht zur dortigen Höchststrafe von zehn Jahren verurteilt (Urteil des Oberlandesgerichts Schleswig 1993: 2, 206 f.; in Folge zitiert als Urteil OLG Schleswig 1993).

¹⁰ Urteil OLG Schleswig 1993: 204.

¹¹ Mitschrift des Vortrags vom Vorsitzenden Richter Hermann Erich am 8.12.1993 in Landeszentrale für Politische Bildung Schleswig-Holstein 1994: 189 f. (im Folgenden zitiert als Lpb 1994).

¹² Danker/Schliesky 2014: 356.

Die Brandanschläge von Mölln waren Teil eines historischen Vorgangs der deutschen Gesellschaft, der als Serie der rechtsextremen Gewalt von 1991 bis 1993 bezeichnet werden kann.¹³ Sollen Handlungen, wie die Brandanschläge in Mölln, verständlich gemacht werden, müssen sie mit Mentalitäten oder Ideologien in Verbindung gebracht werden. Für die geschichtswissenschaftliche Analyse ist es notwendig, das Verbrechen in komplexe historische Vorgänge einzubetten, die selten Gegenstand juristischer Überlegungen werden.¹⁴ Diese Aufgabe stelle ich mir in meiner Masterarbeit: Ich möchte da ansetzen, wo die Justiz aufgehört hat. Das heißt, ich frage genauer sowohl nach den „äußeren Einflüssen“ des „Rechtsradikalismus“ in der Gesellschaft als auch nach den individuellen Entwicklungen, die zu den Brandanschlägen in Mölln führten. Mein Fokus liegt nicht primär auf der einzelnen Tat, den Opfern oder den mutmaßlichen Tätern. Vielmehr geht es mir um die Brandanschläge in Mölln im Zusammenhang mit ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und Bewertung.

Die Forschungsfragen meiner Arbeit lauten: Welche Reaktionen folgten auf die Brandanschläge in Mölln? Welches Wissen besteht zum Ablauf des Ereignisses? Und in welche Kontexte wurden die Brandanschläge durch die Reaktionen verortet?

Bei der Untersuchung der Reaktionen auf die Brandanschläge in Mölln betrachte ich diejenigen in den Orten Mölln und Gudow, in denen die verurteilten Täter lebten, sowie in den folgenden Bereichen der deutschen Gesellschaft: Medien, Bevölkerung, Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft. Dabei interessiert mich im Sinne einer Diskursanalyse nach Achim Landwehr, welche Akteur_innen, der Tat welche Bedeutungen zusprachen und welches Wissen sie im Zusammenhang mit den Brandanschlägen produzierten. Abseits der Erinnerungsgeschichte beschreibe ich hierfür zeitnahe Handlungen und Äußerungen in den genannten Bereichen der deutschen Gesellschaft. Um die dortigen Bezüge zu verstehen, die in den Reaktionen hergestellt wurden, bedarf es vorher einer Darstellung des Ablaufs der

¹³ Für die Definition des Begriffs Rechtsextremismus bedarf es einiger Erklärungen: „Beim Begriff Rechtsextremismus handelt es sich um einen analytischen Begriff, der zumeist mit einem Syndromcharakter verstanden wird, der aber lange Zeit wissenschaftlich dadurch vorbelastet war, dass er 1974/75 zum offiziellen Terminus der Verfassungsschutzämter geworden war“ (Salzborn 2014: 15). Damit steht die Extremismuskonzeption oder -theorie in Verbindung. Sie geht von einem Rechtsextremismus aus und von einem in derselben Weise zu betrachtenden Linksextremismus. Dabei werden nicht nur Links- und Rechtsextremismus ungültigerweise gleichgesetzt, sondern auch eine Nähe zwischen dem als Rechtsextremismus Definierten mit dem Konservatismus einer so genannten Mitte der Gesellschaft negiert (Jaschke 1994: 28 f.; Butterwege 1997: 15 f.; Oepke 2005: 32; Salzborn 2014: 16). Neonazis sind ein Teil des Spektrums Rechtsextremismus. In der Nachkriegszeit entstand der Begriff Neonazismus in Eigen- oder Fremdzuschreibung für Individuen und Gruppen, denen „eine direkte, positive Bezugnahme auf den Nationalsozialismus“ (Salzborn 2014: 13) attestiert werden konnte. In dieser Arbeit wird Rechtsextremismus verstanden als strukturell gewaltorientierte Ideologie der Ungleichwertigkeit verbunden mit Varianten der Gewaltakzeptanz, Gewaltbereitschaft und des Gewalthandelns (Neumann/Frindte 2002: 77). Die Ideologie besteht aus einem Konglomerat an Einstellungen, darunter Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus (Oepke 2005: 32).

¹⁴ Gross 2000: 167.

Brandanschläge in Mölln als auch eines Überblicks ihres gesellschaftlichen Kontexts. Deswegen gehe ich in drei Schritten vor und beschreibe zuerst die Brandnacht, dann den Kontext und zum Schluss die Reaktionen.

Gegliedert ist die Arbeit in sieben Kapitel. Nach der Einleitung werde ich meinen wissenschaftlichen Zugang offenlegen. Im Anschluss verorte ich im 3. Kapitel die Brandanschläge in Mölln als ein Fall der rechtsextremen Gewalttaten in Deutschland. Im 4. Kapitel beschreibe ich in Anlehnung an Clifford Geertz' Methode der dichten Beschreibung den chronologischen Ablauf der Brandanschläge. Dieser Bericht erfolgt deswegen mit einem hohen Maß an Details, weil eine genaue Gegenstandsbeschreibung der Brandanschläge in Mölln bisher nicht vorhanden ist. Die Relevanz wird dadurch erhöht, dass in der neonazistischen und rechtsextremen Szene verschwörungstheoretische Darstellungen über die Brandanschläge in Mölln wiederkehren,¹⁵ und besonders in jüngeren Medienberichten vielfach von nur einem Brandanschlag in Mölln die Rede war. Im 5. Kapitel behandle ich als gesellschaftlichen Kontext bundesweite Entwicklungen. In diese webe ich biographische Stationen der direktbeteiligten Akteur_innen, der Opfer und Überlebenden sowie der beiden mutmaßlichen Täter, ein. Schließlich analysiere ich im 6. Kapitel Reaktionen und Folgen auf den 23. November 1992 in den erwähnten gesellschaftlichen Bereichen. Im 7. Kapitel, dem Fazit und Ausblick, fasse ich die Arbeit zusammen und stelle Ansätze für mögliche weiterführende Untersuchungen vor.

Meine Masterarbeit versteht sich sowohl als eine erstmalige geschichtswissenschaftliche Einzelfallanalyse der Brandanschläge in Mölln, als auch eine Verortung der Tat in gesamtgesellschaftliche Entwicklungen des Davor. Vor allem versucht sie, die verschiedenen Reaktionen auf das historische Ereignis zu zeigen. Weil der Umfang der Arbeit begrenzt ist, werde ich die Erinnerungsgeschichte nicht in die Analyse einbeziehen.¹⁶ Lediglich in meinem Ausblick werde ich auf den Zeitabschnitt der Erinnerung vor Ort, dessen Beginn ich im ersten Jahrestag 1993 erkenne, zurückkommen. Grundsätzlich soll diese

¹⁵ Bachem 1999: 90. Ende der 1990er Jahre analysierte Rolf Bachem im Auftrag des Bundeskriminalamts Publikationen der Neonazi-Szene. Zur Reaktion auf die Möllner Brandanschläge erkannte er dabei verschwörungstheoretische Darstellungen: So hieß es in einem neonazistischen Blatt 1993, der israelische Geheimdienst habe zusammen mit dem türkischen Geheimdienst die Wohnungen angezündet und der Richter des Strafprozesses habe keinen Freispruch gewagt, weil Ignatz Bubis den Tatort in Mölln zum Jahrestag 1993 besucht habe. Bachem relativierte die Reichweite der von ihm untersuchten Veröffentlichung, weil davon keine Wirkung auf den Teil der intellektuellen Rechten ausgehe, wenngleich er einräumte, dass solche Thesen gewisse Kreise dennoch beeinflussten (Bachem 1999: 87).

¹⁶ Dazu verfasste ich die zwei Seminararbeiten „Starke Opfer von Rassismus. Der epistemische Ungehorsam der Überlebenden des rassistischen Brandanschlags von Mölln 1992 im Konflikt um dessen Erinnerung“ (2016) und „Abschlussbericht Forschungsseminar. Verlauf, Veränderung und Durchführung meines Forschungsprojekts“ mit einer qualitativen Inhaltsanalyse der ‚Möllner Reden (im Exil)‘ bei den Gedenkveranstaltungen von 2009 bis 2015 (beide an der Universität Wien im Sommersemester 2016).

Masterarbeit keine Historiographie im Sinne eines Abschlusses der Brandanschläge in Mölln leisten, sondern stellt einen Anfang der geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung dar.

2. Wissenschaftlicher Zugang

Die Erinnerungsgeschichte der Brandanschläge stand am Anfang meiner Auseinandersetzung mit dem Thema. Im Zuge dessen recherchierte ich zu dem seit 2012 öffentlich erkennbaren Konflikt zwischen der Stadt Mölln und den Angehörigen der Todesopfer in der Familie Arslan. Streitpunkte waren sowohl Ablauf sowie die Einladungs politik der jährlichen Gedenktage, der teils stattfindende christliche Gottesdienst, als auch die Umbenennung von Straßen in Mölln in Erinnerung an die Todesopfer.¹⁷ Seit 2013 organisiert Ibrahim Arslan, der den Brandanschlag als Siebenjähriger überlebte und dessen Großmutter, Schwester und Cousine ermordet wurden, von der städtischen Gedenkfeier unabhängige Veranstaltungen zum Jahrestag der Anschläge. In den letzten Jahren wurden Benefizkonzerte und Reden in mehreren norddeutschen Städten organisiert. In den vergangenen Jahren wurde der Stadtregierung, unter anderem von den Redner_innen der ‚Möllner Reden im Exil‘ vorgeworfen, die Auseinandersetzung mit dem gesamtgesellschaftlichen Rassismus zu scheuen, das Gedenken aus Sorge um das Ansehen der Stadt zu veranstalten, und den Opferfamilien nicht ausreichend Respekt entgegenzubringen.¹⁸ Symbolisch wurden die Differenzen deutlich, als Ibrahim Arslan 2012 dem Bürgermeister Jan Wiegels eine neue, leicht veränderte Gedenktafel für das Haus in der Mühlenstraße überreichte. Anders als die zuvor angebrachte und von der Stadt unterzeichnete, steht seither das Adjektiv ‚rassistisch‘ vor der Erwähnung der Brandanschläge und der türkische Name des Todesopfers Ayşe Yilmaz war von da an richtig geschrieben. Ibrahim Arslan forderte, nicht nur an die Tat

¹⁷ Frankfurter Allgemeine Zeitung 23.12.2012 (im Folgenden zitiert als FAZ); SZ 26.11.2012: 6. Die Forderungen der Familie Arslan, in Mölln eine Straße nach Bahide Arslan zu benennen, die im Oktober 1994 durch die Partei Bündnis'90/Die Grünen in den Stadtrat eingebracht wurde, scheiterten am Widerstand der örtlichen CDU. Diese verwies auf die bereits erfolgte Namensgebung der Begegnungsstätte, die im Hinterhaus der Mühlenstraße 9 eröffnet worden war, nach der 51-jährigen Türkin. 2014 wurde schließlich der Gang neben dem Haus in der Mühlenstraße, der ehemalige Lohberggang, als Bahide-Arslan-Gang benannt. In Kiel wurde nach einem Stadtratsbeschluss von 1997 im Stadtteil Gaarden-Ost, mit einem vergleichsweise hohen Anteil ausländischer Bevölkerung, 1999 ein Platz nach Bahide Arslan benannt. In Köln erfolgte die Umbenennung der Wahnstraße in Bahide-Arslan-Straße im November 1993 (SH Kunst 2016; Kiel-Wiki 2016; Zeit 26.11.1993: 3).

¹⁸ FAZ 22.11.2012: 3. Die Möllner Rede, seit 2009 von Journalist_innen, Aktivist_innen und Wissenschaftler_innen am Gedenktag gehalten mit dem vom Veranstalter angegebenen Ziel einer ‚kritischen Bestandsaufnahme des gesellschaftlichen Rassismus und Neofaschismus‘ (Freundeskreis im Gedenken an den rassistischen Brandanschlag in Mölln 1992) fand seit 2013 im ‚Exil‘ in Hamburg, Lübeck, Bremen und Köln statt. Redner_innen waren Andreas Speit (2009), Beate Klarsfeld (2012), Kutlu Yurtseven (2013), Adetoun Kueppers-Adebisi (2014), Argyris Sfountouris (2015) und Doğan Akhanlı (2016).

zu erinnern, sondern auch an das Leid, dass den Überlebenden und Angehörigen durch die Verdächtigungen, etwas mit der Tat zu tun gehabt zu haben, zugefügt worden sei.¹⁹ Der Konflikt ist vielschichtig: Es geht nicht nur um das Danach, sondern auch um die Zeit vor den Anschlägen. Umstritten ist zum Beispiel, ob die Anschläge verhindert hätten werden können und welche Anzeichen es für eine Gewaltbereitschaft der Neonazi- oder rechten Skinheadszenen in Mölln gegeben habe.²⁰ Zwar thematisierten Vertreter_innen der Stadt Mölln und Einwohner_innen seit dem Tag 1992 über Jahre hinweg neben ihrem Gedenken an die Opfer und die Tat auch den gesellschaftlichen, strukturellen Rassismus in Deutschland und gründeten einen Verein²¹ für mehr Kontakt zwischen türkischen und deutschen Anwohner_innen Möllns. Auf eben diese vielen Initiativen berief sich die Stadt Mölln, wurde sie von medialer Seite zu den Vorwürfen von Ibrahim Arslan befragt.²² Doch die Kommunikation zwischen der Stadt und der Familie Arslan war in den letzten Jahren von Missverständnissen und gegenseitigen Vorwürfen geprägt. Kurzum hat sich der Konflikt, obwohl beide Seiten mehrfach ihre Gesprächsbereitschaft äußerten, seit 2013 verhärtet. Am 23. November 2016 sprach Faruk Arslan, Ibrahims Vater und Sohn der ermordeten Bahide sowie Vater von Ibrahim und Yeliz Arslan, jedoch auch auf der städtischen Gedenkveranstaltung und äußerte Optimismus für eine Schlichtung des Konflikts.

Im Konflikt um die Gedenktage und die Formen der Erinnerung gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte, sowohl an die Erinnerungsforschung als auch an die Migrationsforschung. Je mehr ich zu Fragen der Erinnerung und des Konflikts recherchierte, desto evidenter wurde, dass eine genaue Darstellung des Geschehenen bisher aussteht. Gemäß der Annahme, dass „[d]ie Frage der Form des Erinnerns [...] immer auch eine Frage der Erfassung des zu Erinnernden [ist]“²³, ging schließlich der Fokus meiner Masterarbeit weg von

¹⁹ Gemeint waren unter anderem die Verdächtigungen, denen seine Familie ausgesetzt waren, als selbst nach den vorläufigen Geständnissen der zwei mutmaßlichen Täter Gerüchte über seinen Vater Faruk Arslan auftauchten, für den Brandanschlag verantwortlich zu sein. Ebenso der Vorgang, dass seine Familie in das renovierte Haus der Mühlenstraße 9 zurückzog, schilderte Ibrahim Arslan mehrfach als unfrei getroffene Wahl, für deren Notwendigkeit er die Stadt Mölln verantwortlich macht (Ibrahim Arslan 2012).

²⁰ Hierzu stehen einander damals wie heute widersprüchliche Aussagen gegenüber: Während die Frankfurter Allgemeine Zeitung 2012 angab, es habe „weder vor den Brandanschlägen noch danach eine rechtsradikale Szene in der Stadt gegeben“ (FAZ 22.12.2012: 3), berichteten zeitnah sowohl das Nachrichtenmagazin ‚Der Spiegel‘ über die Bekanntheit der rechtsextremen Ideologie von Lars Christiansen und Michael Peters und der rechten Skinhead-Szene, der sie angehörten (Spiegel 7.12.1992), als auch ‚Die Zeit‘ über „ein Dutzend Skinheads“ in Mölln (Zeit 11.12.1992). In den Jahren nach den Brandanschlägen fanden sich in Mölln anlässlich der Jahrestage immer wieder Graffiti in Form von Hakenkreuzen oder kodierte Bezüge auf rassistische Texte der rechtsextremen Szene (Herzogtum Direkt 2012).

²¹ Miteinander Leben e.V. (siehe S. 41 ff.)

²² ZDF-info ‚Forum am Freitag‘ 23.11.2012.

²³ Allmeier et al. 2016: 12.

der damaligen und gegenwärtigen Erinnerungsgeschichte hin zu dem Ziel, mich mit den Brandanschlägen von Mölln als vergangenes Ereignis und den zeitnahen Reaktionen auseinanderzusetzen.

2.1. Annahmen und Methoden

Meiner Masterarbeit liegt die Annahme zugrunde, dass das Motiv der Brandanschläge sich aus einer rassistischen Ideologie ergab. Ein Ausdruck davon ist die Meinung, dass Menschen türkischer Staatsbürgerschaft oder türkischer Eltern weniger Recht haben, in Deutschland zu leben. Das Oberlandesgericht Schleswig wertete die Tat und die verurteilten Täter als „rechtsradikal-fremdenfeindlich“ und beschrieb Christiansen als sich gebärdenden Neonazi.²⁴ Unter anderem aufgrund des Kommentars „Heil Hitler“ vermutete das Gericht die Auswahl der Opfer darin begründet, dass sie den mutmaßlichen Tätern als türkischen Familien galten.²⁵ Daraus folgere ich, dass die Täter_innen mit der Tat auch die nicht direkt betroffenen Angehörigen der türkischen Minderheit in Deutschland verängstigen und vertreiben wollten. Ich vermute daher eine unterschiedliche Wahrnehmung seitens der türkischen Minderheit und Teilen der deutschen Mehrheitsgesellschaft. Wenn sich die Menschen stärker mit den Opfern identifizierten, schienen Reaktionen der Angst, Trauer und Wut zu überwiegen, bei einer Identifikation mit den mutmaßlichen Tätern ist neben der Anteilnahme am Leid der Opfer besonders ein Gefühl der Scham und die Sorge vor eigenen Nachteilen aus den Folgen der Brandanschläge, wie dem Ansehensverlust Deutschlands im Ausland zu erkennen. Ebenso kann die gefühlte Zugehörigkeit zu einer gedachten Gruppe der Täter_innen bedeuten, dass die Tat bejaht wurde.

In der Forschungsliteratur wird bei sogenannten Rechtsextremist_innen unterschieden zwischen sich informell zusammenschließenden Skinheads und formellen Neonazi-Organisationen, die Anfang der 1990er Jahre oft in Form von Kameradschaften oder Organisationen wie der Nationalen Front oder der Wiking Jugend in Erscheinung traten.²⁶ Obwohl die mutmaßlichen Täter Christiansen und Peters nicht bekannt derart organisiert waren, sprechen für ihre Bezeichnung als Neonazis neben dem Kommentar „Heil Hitler“ auch das

²⁴ Lpb 1994: 9, 189 f.

²⁵ Urteil OLG Schleswig 1993: 134.

²⁶ Hennig 1993: 89.

bei den Verurteilten gefundene Propaganda-Material mit Bezug zur NSDAP und NPD²⁷, die vorübergehende NPD-Mitgliedschaft des verurteilten Peters und Fotos, auf denen Christiansen den Hitler-Gruß ausführt.²⁸ Nach je eigener Aussage vor Gericht, ihrem äußerlichen Erscheinungsbild und jugendkulturellem Verhalten waren Christiansen und Peters zum Tatzeitpunkt Mitglieder der rechten Skinhead-Szene.²⁹

Mein methodisches Vorgehen, die Brandanschläge von Mölln geschichtswissenschaftlich zu untersuchen, orientiert sich im Weiteren an der historischen Diskursanalyse. Achim Landwehr definiert die Diskursgeschichte als historische Forschungsrichtung, die die empirische Untersuchung von Diskursen in ihrem geschichtlichen Wandel zum Gegenstand hat. Der hier untersuchte Diskurs ist derjenige über die Brandanschläge von Mölln. Mit Achim Landwehr untersuche ich bei der Analyse des Diskurses, welche Fragen in Bezug auf die Brandanschläge in Mölln im Raum standen. Weiter geht es darum herauszufinden, welche Personen aus welchen Gründen aktiv am Diskurs beteiligt waren und welche Aussagen getroffen wurden.³⁰ Die Aussagen bestehen nicht nur aus Sprechakten, sondern können auch in politischen Maßnahmen wie Gesetzesveränderungen gesehen werden. Besonders bei der Frage der Erinnerung wären die entstandenen Denkmäler und die künstlerische Rezeption der Brandanschläge in Mölln weitere Aussagen des Diskurses zu verstehen.³¹ In dieser Arbeit jedoch begrenze ich, wie oben erwähnt, den Diskurs über die Brandanschläge in Mölln auf die ersten zeitnahen Reaktionen in Deutschland. Nur im Fall der Wissenschaft verwende ich auch jüngere Studien zu den damaligen Reaktionen. Doch geht es vor allem um die öffentliche Diskussion in den Wochen und Monaten nach dem Ereignis, die verbalen Stellungnahmen als Reaktionen, aber teilweise auch Aussagen des Diskurses in Form von Handlungen, wie Demonstrationen oder polizeiliche Ermittlungen. Weiter zeige ich, wie

²⁷ Urteil OLG Schleswig 1993: 142 f.

²⁸ Das von der Bundesanwaltschaft zunächst vermutete Motiv, mit den Brandanschlägen zur Wiedererrichtung einer nationalsozialistischen Diktatur beitragen zu wollen, wäre ein Merkmal dafür, dass auch die Tat als neonazistisch zu bewerten wäre. Diese Vermutung konnte sich aber im Laufe des Gerichtsprozesses nicht erhärten.

²⁹ Urteil OLG Schleswig 1993: 6, 8.

³⁰ Landwehr 2008: 89; Landwehr 2010: 4 f.

³¹ Es wurden anlässlich der Brandanschläge in den Jahren danach unter anderem Festivals, Kunstaussstellungen und Schulprojekte organisiert. Eine Auswahl der künstlerischen Auseinandersetzungen mit den Brandanschlägen sind die Folgenden: 1993 fand im Stadthaus eine Ausstellung unter dem Titel „Zorn und Trauer – vor und nach Mölln“ statt, mit roten Papierkörpern, einem Werk von Sylvia Stuhr, die mit einem Stempel „23. November 1992“ versehen waren (LN 14.5.1993) und in der Mehrzweckhalle Mölln wurde Helmut Krügers Kupferplatte zu den Brandanschlägen präsentiert (LN 9.11.1993). Nach einer Wanderausstellung der Fotoreportage des Künstlers Walle „Mölln nach Mölln – Reaktionen einer Kleinstadt auf rassistische Gewalt“ 1994 (Walle 1994), wurde im selben Jahr eine Plastik der Künstlerin Danae Mattes an der Hauswand der renovierten Mühlenstraße 9 angebracht, die Flammen darstellte. 2009 wurde das Theaterprojekt „Mölln nach Mölln“ an Möllner Schulen initiiert, aus welchem das Stück „Brandmal“ hervorging (Verein Miteinander Leben e.V. 2015).

in den jeweiligen Bereichen über die Brandanschläge in Mölln geredet wurde und verorte die Ergebnisse in ihre jeweiligen Kontexte.³²

Die Diskursanalyse baut auf einer konstruktivistischen Weltansicht auf. Damit wird davon ausgegangen, dass jegliches Wissen und damit die geltende Wirklichkeit durch Sprache und menschliche Handlungen oder Äußerungen hervorgebracht werden, also nicht positivistisch objektiv verfügbar sind. Diese Annahme bestimmt den Zugang meiner geschichtswissenschaftlichen Untersuchung der Brandanschläge in Mölln und der danach stattfindenden Wissensproduktion. Letztere erfolgte beispielsweise dadurch, dass Ursachen oder Folgen angegeben wurden, aber auch durch jede Schilderung, wie die Brandanschläge erfolgten oder wer sie verübte. Damit verstehe ich die Geschichtsschreibung als sprachliches Konstrukt, das als sicher gilt, aber letztlich immer „[...] eine Geschichtserzählung [bleibt], der vieles fehlt und die vieles verschweigt.“³³ Die historischen wie wissenschaftlichen Prozesse, wie Wissen produziert wird, sind von Machtverhältnissen geprägt. Für mein Thema bedeutet das, dass Akteur_innen je unterschiedlich viel Einfluss darauf haben, wie Wissen über die Brandanschläge in Mölln multiperspektivisch entstand. Außerdem heißt das für meine Masterarbeit als solche, dass auch sie ein Produkt gesellschaftlicher Machtbeziehungen ist. Obwohl ich versuche, durch Transparenz und systematisches Vorgehen während des Schreibprozesses, die Gültigkeit für das Ergebnis zu begründen, bleiben die Erkenntnisse ohne Objektivität. Zwar plädiert Nora Sternfeld berechtigterweise für eine Geschichtswissenschaft, die eng am Quellenmaterial arbeitet, weil „[...] der Zugang dazu, was geschehen ist, [...] eben doch kategorial davon zu unterscheiden [ist], was es für die Gegenwart bedeutet“.³⁴ Gleichwohl gibt es in der Geschichtswissenschaft, wie Michael Stolleis es formulierte, keine „Fakten im kruden Sinn“.³⁵

Bei der Beantwortung der Frage, welches Wissen vom Ablauf der Brandanschläge in Mölln verfügbar ist, findet sich bei Landwehr das formulierte Ziel,

„[...] zu Beschreibungen [zu] gelangen, die sehr genau sind in ihrer Gegenstandsdarstellung, aber deswegen nicht in pedantischer Belanglosigkeit aufgehen. In der Folge der erkenntnistheoretischen Alltagsweisheit, dass man nur das sieht, was man kennt, kann man auch nur das einer Kritik unterziehen, was man zuvor sichtbar gemacht hat.“³⁶

³² Landwehr 2010: 7.

³³ Stolleis 2000: 178.

³⁴ Sternfeld 2016: 93.

³⁵ Stolleis 2000: 178.

³⁶ Landwehr 2012: 7 f.

Für die chronologische Schilderung der Brandanschläge orientiere ich mich an Clifford Geertz' ethnologischer Methode der dichten Beschreibung. An der Einmaligkeit des Ereignisses in Geertz' Kulturbegriff setzt die Geschichtswissenschaft an, um die Methode für die historische Rekonstruktion zu nutzen.³⁷ Die dichte Beschreibung als wissenschaftliche Methode setzt voraus, dass eine vollständige Beschreibung nicht möglich ist. Jedoch ist das Geertz zufolge kein Hindernis für eine Deutung: „[I]t is not necessary to know everything in order to understand something“.³⁸

2.2. Quellen und Literatur

Für die multiperspektivische Darstellung war eine breit angelegte Quellenauswahl erforderlich.³⁹ Die Chronologie der Brandnacht (Kapitel 4) basiert auf Schilderungen, die seit den Brandanschlägen von Überlebenden, Nachbar_innen, Rettungskräften oder gerichtlichen Sachverständigen dokumentiert wurden, sowie auf dem Urteil des Strafprozesses. Als Quellen dienten mir unter anderem Zeitungsartikel als auch Meldungen der Deutschen Presse Agentur. Ein Großteil der Beschreibungen stammt jedoch aus dem Urteil des Oberlandesgerichts Schleswig. Wie die im Gerichtsverfahren hervorgebrachten Erkenntnisse entstanden, seien es Gutachten oder Zeugenaussagen, ist in der Quelle nicht ersichtlich.⁴⁰ Epistemologisch ergibt sich dabei zudem das Problem, dass die Entstehung des Urteils maßgeblich auf den widerrufenen Geständnissen der Angeklagten beruhte. Weil die Verurteilten die Tat nach einem ersten Geständnis fortan leugneten, mache ich im historischen Bericht zu den Brandanschlägen kenntlich, wenn sich Quellen zu Abläufen widersprechen, indem ich diese im Konjunktiv beschreibe.

Für die Perspektive der Opfer ziehe ich neben journalistischen Berichten außerdem Videointerviews mit Überlebenden des Brandanschlags in der Mühlenstraße aus dem Dokumentarfilm ‚Nach dem Brand‘ von Malou Berlin heran.⁴¹ Die Filmemacherin gab als Auswahlkriterium der interviewten Zeitzeug_innen an, ausschließlich die Opferperspektive auf

³⁷ Isaac 1980: 43.

³⁸ Geertz 1973: 318; 322.

³⁹ ebd.: 318.

⁴⁰ Wildt 2000: 54.

⁴¹ Der Film ‚Nach dem Brand‘ (2012) enthält Interviews mit drei Mitgliedern der Familie Arslan, Hava und ihren Söhnen Ibrahim und Namuk, die in der Mühlenstraße den Brandanschlag überlebten sowie dem Ehemann beziehungsweise Vater Faruk Arslan, der nach dem Brandanschlag vor Ort eintraf.

das Ereignis wiedergeben zu wollen.⁴² Somit baut die Arbeit in gewisser Weise zusätzlich auf dem Ansatz der Oral History auf. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass individuelle Lebens- und Erfahrungsgeschichten unterdrückter Gesellschaftsgruppen im Sinne einer ‚Geschichte von unten‘ dargestellt werden können.⁴³ Hier besteht die Schwierigkeit darin, dass Oral History „[...] zwischen den beiden Ansprüchen der Suche nach ‚historischen Fakten‘ und der ‚Verarbeitung‘ historischer Ereignisse und Erfahrungen oszilliert.“⁴⁴ Auch die Analyse weiterer Quellen wie Zeitungsinterviews und Zeitzeug_innenberichte stellt durch ihre Kontextsensibilität eine epistemologische Herausforderung dar.⁴⁵ Denn die Entstehung der Quellen konnte für die Arbeit nur bedingt rekonstruiert werden und bleibt besonders im Fall der Presseberichte ungeklärt.

Für die gesellschaftlichen Entwicklungen, die ich als Kontext ab den 1960er Jahren nachzeichne (Kapitel 5), baue ich meine Darstellung erneut auf Quellen der Medien auf. Zudem verwende ich Ergebnisse einer 2010 unter dem Titel ‚Migration‘ in Mölln gezeigten Ausstellung. Die im Stadtarchiv Mölln dokumentierten Ausstellungstafeln zeigen Dokumente der Arbeitsämter oder transkribierte Interviews mit in Mölln ansässigen türkischen Staatsbürger_innen über deren Migrationsgeschichte. Vereinzelt zählen auch Dokumente wie Drucksachen des deutschen Bundestags oder der Jahresbericht der Möllner Straßensozialarbeit 2014, sowie journalistische Sachbücher zu den verwendeten Quellen. Weiter ziehe ich bestehende Forschungsliteratur für die deutschlandweiten Prozesse heran.⁴⁶

Die Quellen für die Reaktionen der gesellschaftlichen Bereiche (Kapitel 6) sind zu einem überwiegenden Teil Medienberichte, teils aber auch journalistisch-literarische Veröffentlichungen, sowie erneut das Urteil des Oberlandesgerichts Schleswig. Im Fall der wissenschaftlichen Reaktion wurden veröffentlichte Studien als Quellen herangezogen.

Die bisherige akademische Forschung behandelte die Brandanschläge in Mölln entweder als Teilphänomen des Untersuchungsgegenstands rechtsextreme Gewalt oder speziell jener zwischen 1991 und 1993. Deswegen werde ich, vor der eigentlichen Auseinandersetzung mit den Brandanschlägen in Mölln, diese zumindest grob sowohl als ein Fallbeispiel rechtsextremer Gewalt verorten als auch einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Fällen aufzeigen.

⁴² ZDF-info ‚Forum am Freitag‘ 23.11.2012.

⁴³ Brüggemeier et al 2009: 7f; Ha 2004: 19.

⁴⁴ Halbmayr 2008: 266; Brüggemeier et al. 2009: 12.

⁴⁵ Halbmayr 2008: 257 f.

⁴⁶ HERBERT, Ulrich. 2001. Geschichte der Ausländerpolitik Deutschland und MATTES, Monika. 2005. „Gastarbeiterinnen“ in der Bundesrepublik.

3. Die Brandanschläge in Mölln als Fallbeispiel rechtsextremer Gewalttaten

Sowohl durch die weitreichenden Reaktionen auf die Brandanschläge in Mölln als auch wegen explizit derart lautender Bewertungen kann der Eindruck entstehen, es habe keine ähnlichen Taten zuvor in Westdeutschland oder der wiedervereinigten Bundesrepublik gegeben. Verbreitet finden sich Behauptungen, in Mölln habe es den ersten Brandanschlag auf Türk_innen und die erste Tat mit Todesopfern oder erstmals in Westdeutschland einen Brandanschlag gegeben, weswegen es sich bei diesem Fall rechtsextremer Gewalt um eine qualitativ neue Form gehandelt habe.⁴⁷

Allein in der Zeit zwischen Mauerfall und Wiedervereinigung bis zu den Brandanschlägen in Mölln wurden in Deutschland etwa ein Dutzend Morde aus rassistischen Motiven begangen.⁴⁸ Mölln wurde im November 1992 zu einer weiteren Station rechtsextremer Gewalt und als Name zum Synonym für Begriffe wie ‚Ausländerfeindlichkeit‘ und ‚Rechtsextremismus‘. Seit der Brandnacht wurde die Stadt Teil einer Aufzählung mit anderen Orten wie Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen. Mit dem Brandanschlag auf ein Wohnhaus einer türkischen Familie im Mai 1993, bei dem drei Mädchen und zwei Frauen ermordet wurden, zählte seitdem auch Solingen zu dieser Gruppe.⁴⁹ Die vier Städtenamen – Hoyerswerda, Rostock, Mölln und Solingen – stehen stellvertretend für, und überdecken gleichzeitig, die tausendfachen rechtsextremen Gewalttaten der Jahre 1991 bis 1993 in Deutschland.⁵⁰ In dieser Phase wurden Angriffe mit Molotowcocktails auf Häuser, die von Asylsuchenden oder vermeintlichen ‚Ausländern‘ bewohnt waren, zum täglichen Phänomen.

Unter den Gewalttaten gegen Asylsuchende stellten die Angriffe und Reaktionen im September 1991 in Hoyerswerda ein einschneidendes Ereignis dar. Dort griffen etwa 500 Menschen, unter dem Applaus von Nachbar_innen, eine Unterkunft für Asylsuchende an. Darauf folgte ein enormer Anstieg der Zahl und Verbreitung rechtsextremer Gewalttaten: In mehr als 20 Städten ereigneten sich in den darauffolgenden Tagen so genannte

⁴⁷ So behauptet u.a. Klaus Pflieger, damaliger ermittelnder Bundesstaatsanwalt, in seinem 2016 erschienenen autobiographischen Buch, es habe in Mölln „bei einem solchen ausländerfeindlichen Anschlag erstmals Tote gegeben“ (Pflieger 2016). Auch in Andreas Speits Überblick zum ‚Terror von rechts‘ von 1991 bis 1996 stand 2013: „Mölln war eine Zäsur. Erstmals waren Menschen in Deutschland durch einen Brandanschlag von Neonazis getötet worden“ (Speit 2013: 105).

⁴⁸ Tagesspiegel 13.9.2000.

⁴⁹ DPA 17.11.2002: 11:30 Uhr; Broden 2013.

⁵⁰ Merten/Otto 1993: 15 f.; Breyvogel 1993: 87 f.; Neubacher 1994: 1.

„ausländerfeindliche Ausschreitungen“. Teilweise wurden pro Tag mehrere Dutzend registriert.⁵¹ Wenige Tage nach der Gewalt in Hoyerswerda später verübten Jugendliche in der Nacht zum 3.10.1991, dem ersten Jahrestag der Deutschen Einheit, in Hünxe einen Brandanschlag auf ein Wohnhaus, bei dem libanesische Mädchen durch Verbrennungen teilweise schwer verletzt wurden.⁵² Im August 1992 folgte in Rostock-Lichtenhagen einer der bekanntesten Fälle der Brandanschläge gegen Asylsuchende und ausländische Arbeiter_innen. Dort griffen Gewalttäter_innen mit Steinen, Stöcken und Brandsätzen die Zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerber_innen und Wohnungen vietnamesischer Gastarbeiterinnen und -arbeiter im als Sonnenblumenhaus bekannten Wohnblock an. Besondere Empörung fand der erneute Umstand, dass die Taten über Tage hinweg von tausenden Schaulustigen aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Sonnenblumenhauses unterstützt und von der Polizei nicht verhindert wurden.⁵³ Bereits im Vorfeld zeigten weder das Innenministerium noch die Rostocker Polizei oder Verwaltung Initiative, gegen die Überbelegung des Sonnenblumenhauses und die damit verbundene Obdachlosigkeit Asylsuchender vorzugehen. Im parlamentarischen Untersuchungsausschuss des Landes Mecklenburg-Vorpommern hieß es hierzu: „Damit hätten sie [Rostocker Polizei und Verwaltung; N.Z.] einer rassistischen und selbstjustiziellen Stimmung Vorschub geleistet, die gleichwohl nicht dadurch zu entschuldigen sei.“⁵⁴ Die Taten führten zu bundesweiten Protesten und internationalem Aufsehen. Großes Medienecho folgte auch auf den antisemitischen Brandanschlag, der von zwei jungen Männern Ende September 1992 auf die sogenannte ‚jüdische Baracke‘ des ehemaligen KZ Sachsenhausen verübt worden war. Dieser Anschlag zielte nicht auf Personen, sondern den Symbolwert der Baracke in der Gedenkstätte. Tage später demonstrierten auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers circa 10 000 Menschen gegen den Anschlag.⁵⁵ Allein im Monat November fanden mehrere Mordversuche und Morde aus rassistischen und antisemitischen Motiven statt.⁵⁶ Am 3. November 1992 gab ein deutscher Seemann sechs Schüsse auf ein türkisches Restaurant in Hamburg ab, wobei niemand verletzt wurde, und gab als Motiv an, Ausländer zu hassen.⁵⁷ Am 13. November traten zwei rechte Skinheads in

⁵¹ Herbert 2001: 304.

⁵² Jaenecke 1993: 6.

⁵³ Prenzel 2012: 5; Gurski 2012: 33.

⁵⁴ Prenzel 2012: 5; Gurski 2012: 33.

⁵⁵ PNN 2016.

⁵⁶ Otto/Merten 1993: 16.

⁵⁷ Hamburger Abendblatt 19.1.1993: 9 (im Folgenden zitiert als HA).

Wuppertal einen Mann zu Tode, nachdem er fälschlicherweise als jüdisch bezeichnet worden war, und zündeten seine Leiche an.⁵⁸

Neben diesen Beispielen wird die starke Zunahme der Gewalttaten gegen Minderheiten in der Zeit Anfang der 1990er Jahre an folgenden Zahlen deutlich:⁵⁹ Von einem durchschnittlichen Wert von 250 Ende der 1980er Jahre stieg die Zahl rechtsextremer Straftaten 1991 auf knapp 2 500 und im Jahr 1992 auf über 6 000 an.⁶⁰ Die angegebenen Zahlen für Brandanschläge im Jahr 1992 bewegt sich zwischen gut 300 bis 500. Teils werden 239 gewalttätiger Angriffe gezielt auf Personen mit 17 Todesopfern genannt.⁶¹ In der Presseberichterstattung im Zuge der Brandanschläge in Mölln finden sich Zahlen von 20 Brandanschlägen auf Wohnhäuser von Ausländer_innen allein in Schleswig-Holstein in den Monaten von August bis November 1992.

Das Phänomen rassistischer Gewalt ist nicht auf den Zeitraum der Serie von 1991 bis 1993 zu begrenzen. Bereits Ende der 1980er Jahre gab es, auch in Westdeutschland, Todesopfer türkischer Herkunft durch rechte Gewalt, unter anderem durch Brandanschläge.⁶² Ein Beispiel ist der am 17. Dezember 1988 verübte Brandanschlag von Josef Saller, einem Mitglied der Nationalistischen Front (NF)⁶³, im bayerischen Schwandorf. Durch den Anschlag auf ein Wohnhaus tötete er vier Menschen – drei türkische und ein deutscher Staatsbürger.⁶⁴ Und nach dem 23. November 1992 gab es tägliche Meldungen erneuter Brandanschläge in Deutschland.⁶⁵ Bis heute erregten Jahr für Jahr weitere gewalttätige Übergriffe gegen Menschen, die in der rassistischen Ideologie als nicht-deutsch gelten, kurzfristiges Aufsehen. Der Brandanschlag im Januar 1996 in Lübeck weckte in der türkischen Bevölkerung Erinnerungen an die Brandanschläge in Mölln und wurde juristisch bis heute nicht aufgeklärt.⁶⁶ Andere Beispiele sind die Todesopfer Omar Ben Nouis in Guben im Februar 1999 und Alberto

⁵⁸ SZ 24.11.1992: 5; Berliner Zeitung 24.11.1992: 2 (im Folgenden zitiert als BZ); DPA 23.11.1992; 15:13 Uhr; SZ 24.11.1992: 5; Herald Tribune 24.11.1992.

⁵⁹ Karapınar 2002: 148.

⁶⁰ BKA 1993; zit. in Otto/Mertens 1993: 15.

⁶¹ Otto/Mertens 1993: 16; Pfahl-Traugher 1995: 247.

⁶² Verfassungsschutzbericht 1987: 128; zit. in Childs 1991: 82. Einige der Fälle waren die Angriffe auf Mehmet Kaymakçı am 24. Juli und Ramazan Avcı am 21. Dezember 1985 in Hamburg, später Mete Eksi in Berlin und Mehmet Demiral in Mülheim dar, die von Rechtsextremisten angegriffen und getötet wurden (Tagesspiegel 3.6.1993; Pfahl-Traugher 1995: 311).

⁶³ LN 28.11.1992: 3.

⁶⁴ Das türkische Ehepaar, Osman und Fatma Can, und ihr zwölfjähriger Sohn Mehmet und der Deutsche Jürgen Hübener kamen zu Tode. Der Täter wurde wegen schwerer Brandstiftung verurteilt. Drei weitere Fälle von Brandanschlägen auf Wohnhäuser in den alten Bundesländern erfolgten im September 1991 in Saarlouis, Hamburg und Hannover (Taz 2.4.1990; Pfahl-Traugher 1995: 322; El-Tayeb 2016: 125; BR 2016).

⁶⁵ KN 24.11.1992: 3; LN 2.12.1992: 2; Kersten 2001: 1; Wahl 2000: 121 f.; Tagesspiegel 13.9.2000.

⁶⁶ NDR 2017, Taz 11.2.2008: 13.

Adriano in Dessau 2000. Spätestens seit 2011 die Mordserie des so genannten Nationalsozialistischen Untergrunds der Jahre 2000 bis 2007 bekannt wurde, ist das Fortbestehen der rassistischen Gewalt als Morde in der deutschen Öffentlichkeit Thema. Die erneute Zunahme der Zahl an Brandanschlägen seit 2014 auf geplante Unterkünfte für Flüchtlinge in ganz Deutschland führte dazu, dass ‚Mölln‘ als Begriff für rassistische Brandanschläge erneut hohe Bekanntheit erhielt, weil Vergleiche zurzeit 1991 bis 1993 hergestellt wurden.⁶⁷

Kategorisiert man die rassistische und antisemitische Gewalt nach ihren Opfern und dem Tathergang, stellt ‚Mölln‘ sowohl ein Beispiel für Brandanschläge auf Wohnhäuser der türkischen Minderheit in Deutschland dar, als auch eines, bei der die Täter_innen nachts, ohne applaudierende Menge die Taten begangen. Dadurch unterscheiden sich die Brandanschläge in Schwandorf, Mölln und Solingen von jenen in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen. Anders als in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen, wo die Opfer der Angriffe hinterher die Städte verließen, beziehungsweise von den Behörden wegebracht wurden, blieben in Mölln alle Opferfamilien in den Monaten nach den Brandanschlägen dort wohnhaft.⁶⁸ Außerdem waren die türkischen Überlebenden und Angehörigen durch ihre weiter zurückliegende Migration besser vernetzt als andere Opfergruppen wie beispielsweise Kriegsflüchtlinge oder Asylsuchende. Türk_innen hatten 1992 als ausländische und teils religiöse Minderheit bereits Organisationen für ihre Interessensvertretung, die nach Angriffen wie jenem in Mölln in der Presse dazu befragt wurden und an die Politik Forderungen stellten (siehe Kapitel 6.2.2.). Außerdem war die türkische Migration, anders als diejenige der Flüchtlinge, ursprünglich staatlich gefördert gewesen. Sie war durch einen hohen Anteil der Beschäftigten in einigen Branchen wichtig für die Produktion der deutschen Wirtschaft. Eine Gemeinsamkeit mit den Brandanschlägen in Solingen, der rassistischen Mordserie des so genannten Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) und dem Brandanschlag in Lübeck 1996 waren Verdächtigungen, die nach den rassistischen Mordtaten gegen die Opfer und Angehörigen selbst aufkamen. Teilweise wurden die Väter verdächtigt, selbst für den Mordanschlag auf ihre Familie verantwortlich zu sein. Dabei spielten sowohl Gerüchte, als auch Vorurteile, wie eine Kriminalisierung von Türk_innen eine Rolle.

In diesem ersten Blick auf andere Fälle wird deutlich, dass mehrere Aspekte, die in der Einzelfallanalyse auffallen, keine Besonderheiten darstellen. Je breiter die Auswahl rechtsextremer Gewalttaten, sowohl hinsichtlich der Täter_innen- wie Opfergruppen, als auch

⁶⁷ Stuttgarter Zeitung 2014.

⁶⁸ LN 25.4.2003.

des Tathergangs, desto deutlicher wird die Verbreitung solcher Fälle in der jüngsten deutschen Geschichte und besonders Anfang der 1990er Jahre. Deswegen muss der Bezug klar begründet werden, sobald den Möllner Brandanschlägen die Bedeutung einer Zäsur zugesprochen wird. Als Epochenumbruch erscheinen die Brandanschläge in Mölln vielleicht im Hinblick auf die Wahrnehmung der rechtsextremen Mordanschläge. Um eine solche Einschätzung abzugeben, müssten die Brandanschläge in Mölln aber tiefer gehend mit anderen Gewalttaten verglichen werden. In dieser kurzen Orientierung wurde deutlich, dass es verschiedene Opfergruppen der rassistischen und antisemitischen Gewalt gab. Dass in der rassistischen Ideologie ausländische Arbeitnehmer_innen in Deutschland ebenso abgewertet werden wie Asylsuchende, wird innerhalb des Beispiels Möllner Brandanschläge anschaulich. In diesem Fall wählten die mutmaßlichen Täter laut Gerichtsurteil ursprünglich als Ziel ihres Brandanschlags eine Unterkunft für Asylsuchende aus. In den Minuten vor dem ersten Brandanschlag änderte sich das Vorhaben am 23. November 1992. Diese Planänderung ist Teil des hier folgenden chronologischen Ablaufs der Brandanschläge.

4. Chronologie der Brandanschläge in Mölln

Die Verabredung, ein Wohnhaus von Asylsuchenden in Brand zu setzen, erfolgte laut widerrufenem Geständnis von Christiansen bereits am Nachmittag des 22. November 1992 in Gudow.⁶⁹ Die folgende Darstellung hier setzt um 0:00 Uhr am 23. November 1992 in Mölln ein und umfasst den Zeitraum bis etwa 5 Uhr desselben Tages. Es handelt sich um zwei Brandanschläge deren Schilderung ich je einen Abschnitt zuteile.

Bevor sie zu den beiden Häusern der türkischen Familien führen, hätten sich Michael Peters und Lars Christiansen laut Urteil am 23. November 1992 zwischen 0 Uhr und 0:05 Uhr in Mölln vor der örtlichen Videothek ‚Nr.1‘ getroffen.⁷⁰ Christiansen habe seinen VW Polo in etwa 100 Meter Entfernung vor seiner Wohnung in der Bismarckstraße geparkt.⁷¹ Er hätte am Vorabend Bier und Haschisch konsumiert, sei davon zur Tatzeit jedoch nicht beeinträchtigt gewesen. Peters hätte erheblich mehr Alkohol konsumiert. Aber auch er sei laut

⁶⁹ Urteil OLG Schleswig 1993: 70.

⁷⁰ Spiegel Online 20.11.2012 (in Folge zitiert als SPON); Urteil OLG Schleswig 1993: 17.

⁷¹ Urteil OLG Schleswig 1993: 151; Christiansen wohnte seit Anfang Mai 1992 in der Bismarckstraße 33 in Mölln (Urteil OLG Schleswig 1993: 9).

der gerichtlichen Sachverständigen deswegen keinesfalls schuldunfähig gewesen.⁷² Christiansen habe Peters erklärt, dass sie „am Asylantenheim in der Waldstadt“ – ein Stadtteil Möllns – „einen draufmachen wollten“, womit er einverstanden gewesen sei.⁷³ Dann seien sie gemeinsam zum Auto zurückgegangen.⁷⁴ Peters habe Christiansen auf der Fahrt in die Waldstadt nach dem Grund des Benzingeruchs gefragt, den er im Auto wahrgenommen habe. Worauf Christiansen geantwortet habe, dass er Molotowcocktails dabei habe. Mindestens sechs 0,33-Liter-Bierflaschen, die mit Benzin und Luntten präpariert gewesen seien, seien in einer Bierkiste im Kofferraum verstaut gewesen.⁷⁵ In der Waldstadt angekommen, seien sie jedoch umgekehrt und zurück in die Möllner Innenstadt gefahren. Zur Begründung hieß es:

„Die Angeklagten fuhren an einem Haus, das sie für ein Asylantenheim hielten – in Wirklichkeit gab es zu dieser Zeit in der Waldstadt kein Asylbewerberheim mehr – vorbei, nahmen aber von ihrem Vorhaben Abstand, weil noch Personen – die die Angeklagten für Asylanten hielten – draußen waren.“⁷⁶

Die städtische Unterkunft für Asylsuchende war bereits ein halbes Jahr zuvor geschlossen worden.⁷⁷

Auf der Rückfahrt habe Christiansen zu Peters gesagt, dass er wisse, wo Türken wohnen.⁷⁸ Damit sei ihr Entschluss gefallen, Häuser, die von Türk_innen bewohnt wurden, in Brand zu setzen.

4.1. Brandanschlag in der Ratzeburger Straße 13 ab 0:17 Uhr

Als erstes seien sie zur Ratzeburger Straße 13 gefahren, einem Backsteinhaus, das von acht türkischen Familien mit insgesamt 32 Mitgliedern bewohnt wurde.⁷⁹ Die beiden 19- und 25-

⁷² Urteil OLG Schleswig 1993: 196; Peters selbst hatte einen weit höheren Alkoholkonsum angegeben. Nach Berechnung der Getränke, die er angeblich konsumiert habe, hätte er einen Wert der Alkoholkonzentration von bis zu 6,98 Promille gehabt haben können. Daher hielt der Senat Peters Aussage diesbezüglich wegen der Aussagen der Sachverständigen Schewe und Wieneke für unglaubwürdig. Seine Mutter, die ihn als letztes vor der Tat gesehen hatte, wurde im Urteil zitiert, Peters sei zwar „angeschossen“ gewesen, das hieße, man habe ihm den Alkoholgenuss angemerkt, aber er habe keinen „angetütelten Eindruck“ gemacht (Urteil OLG Schleswig 1993: 196).

⁷³ Urteil OLG Schleswig 1993: 18.

⁷⁴ ebd.: 18.

⁷⁵ ebd.: 19; 127.

⁷⁶ ebd.: 18.

⁷⁷ Zeit 4.6.1993.

⁷⁸ Urteil OLG Schleswig 1993: 18.

⁷⁹ Tagesspiegel 24.11.1992; Pflieger 2016.

Jährigen aus Mölln und Gudow hätten das Auto in der Nähe geparkt.⁸⁰ Mit Sturmhauben über ihren Köpfen und je zwei Brandflaschen in der Hand seien sie zum Haus gegangen. Laut gerichtlichen Berechnungen wären Christiansen und Peters demnach gegen 0:17 Uhr vor dem Haus gestanden. Der Senat des Oberlandesgerichts Schleswig urteilte:

„Der Angeklagte Peters warf zwei Brandflaschen, von denen er mindestens eine, [...] angezündet hatte, durch ein [Flur-]Fenster im ersten Stockwerk des Hauses. [...]. Der Angeklagte Christiansen warf zwei von ihm angezündete Brandflaschen ebenfalls in Richtung auf Fenster im ersten Stockwerk.“⁸¹

Hinter dem Fenster lag ein Flur, der mit zwei Treppenhäusern verbunden war. Eines war eine Holzterasse, die abwärts zur rückwärtigen Hauseingangstür führte. Laut dem Brandgutachten gelangte einer der Molotowcocktails brennend bis zu dieser Treppe und setzte sie in Brand. Dadurch war der Fluchtweg über den Flur versperrt.⁸²

Nach Darstellung des Oberlandesgerichts Schleswig seien Christiansen und Peters etwa zehn Minuten später zurück zum Auto gegangen, und seien dann eine Minute lang bis zum Mühlenplatz in Mölln gefahren, wobei sie am Haus der Ratzeburger Straße 13 vorbeifuhren und das sich ausbreitende Feuer bemerkten.⁸³ Das Gericht sah es als erwiesen an, dass Christiansen und Peters am Mühlenplatz ausgestiegen und in eine Telefonzelle gegangen seien. Peters habe den Hörer abgenommen und Kleingeld in den Zahlautomaten eingeworfen. Christiansen habe die Nummer der Polizeistation in Mölln gewählt, und Peters habe das Telefonat geführt.⁸⁴

Gegen halb eins nahm Polizeibeamte Bösch auf der Möllner Polizeidienststelle einen anonymen Anruf entgegen. In Zeitungsberichten des 24.11.1992 fanden sich hierfür zeitliche Angaben zwischen 0:31 Uhr bis 0:34 Uhr. In den Medien wurde meist ein männlicher Anrufer, seltener mehrere Anrufer, beschrieben.⁸⁵ Nach dem Satz „In der Ratzeburger Straße brennt es“⁸⁶ wurde das Gespräch mit dem Ausruf „Heil Hitler!“ beendet. Bei der lokalen Dienststelle der Polizei wurde der Anruf nicht auf Tonband aufgenommen.⁸⁷ Der Polizist, der

⁸⁰ Urteil OLG Schleswig 1993: 73 f.; 152.

⁸¹ ebd.: 19 f.

⁸² LN 8.7.1993.

⁸³ Urteil OLG Schleswig 1993: 153; 65.

⁸⁴ ebd.: 20.

⁸⁵ ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20 Uhr, Tagesspiegel 24.11.1992: 3; Hamburger Morgenpost 24.11.1992: 2.

⁸⁶ Teilweise auch „In der Ratzeburger Straße brennt ein Haus. Heil Hitler!“ (zum Beispiel Tagesspiegel 24.11.1992; in der Anklage vom 25.2.1993, Lpb 1994: 43) oder „Da brennt ein Haus. Heil Hitler!“ in Hamburger Morgenpost 24.11.1992: 2.

⁸⁷ SPON 20.11.2012; Lpb 1994: 43 f.; LN 21.11.1992: 12.

das Gespräch entgegennahm, sagte, das Telefongespräch war ohne Auffälligkeiten, wie etwa Trunkenheit des Anrufers, verlaufen.⁸⁸

Nachbar_innen berichteten tags darauf der Presse, dass sie kurz vor Ausbruch des Feuers quietschende Reifen gehört haben.⁸⁹ Drei von ihnen, die gegenüber wohnten, schilderten den Ermittlungsbehörden, dass sie durch Lärm wach wurden und das Feuer in einem der Fenster des ersten Obergeschosses gesehen haben.⁹⁰ Die Nachbar_innen beobachteten zunächst eine ‚Flammenwand‘ und dann eine plötzliche Ausbreitung, die mit den Worten ‚Verpuffung‘ oder ‚Schwall‘ beschrieben worden war.⁹¹ Laut eines Artikels Anfang Januar in einer Lokalzeitung, bemerkte Nafi Düsünceli, der in der Ratzeburger Straße 13 wohnte, den Brand als Erster.⁹² Er blieb unverletzt, indem er sich von einem Fensterbrett im ersten Stock herunterhängen und auf den Boden fallen ließ.⁹³ Um 0.30 Uhr ging ein erster Notruf zum Brand ein,⁹⁴ wodurch Rettungsmaßnahmen eingeleitet wurden.⁹⁵ Während die meisten Hausbewohner_innen schliefen, waren drei weitere von ihnen noch wach. Halil Yi., der im Dachgeschoss wohnte, hörte zunächst leise und dann laute Schritte auf dem Flur des Hauses, wenig später das Knistern des Feuers. Schritte hörte auch Ismahan Ya. Sie und ihr Mann Ahmet Ya. hörten ein Geräusch, das sich so anhörte, „als wenn man Wasser schüttet“.⁹⁶ Die zwei Familien, die im Erdgeschoss wohnten, konnten das Haus relativ mühelos verlassen, Bewohner_innen der oberen Etagen kletterten an zusammengeknüpften Betttüchern aus den Fenstern nach unten oder sprangen hinaus.⁹⁷ Erol und Semsî Arslan bewohnten eine Wohnung im ersten Stock. Sie hörten Knalle, Knistern und ein Rauschen, das sie mit einem Wasserfall verglichen, bevor sie das Feuer bemerkten.⁹⁸ Erol Arslan schlug mit der Hand die Scheibe eines Fensters ein und sprang aus dem ersten Stock auf die Straße. Dann warf ihm seine Frau Semsî Arslan die beiden zehn- und dreizehnjährigen Kinder aus dem Fenster in seine Arme und folgte selbst.⁹⁹ Auch Ahmet Ya. sprang aus dem ersten Stock durch ein zur Hofseite gelegenes Fenster und nahm dort seine

⁸⁸ Urteil OLG Schleswig 1993: 198.

⁸⁹ SZ 24.11.1992; Tagesspiegel 24.11.1992: 3.

⁹⁰ Urteil OLG Schleswig 1993: 106.

⁹¹ ebd.: 111.

⁹² Möllner Markt 9.1.1993.

⁹³ Urteil OLG Schleswig 1993: 23.

⁹⁴ ebd.: 152.

⁹⁵ ebd.: 203.

⁹⁶ ebd.: 115 f.

⁹⁷ Hamburger Morgenpost 24.11.1992, SZ 24.11.1992; Urteil OLG Schleswig 1993: 22; SPON 20.11.2012; Pflieger 2016.

⁹⁸ Urteil OLG Schleswig 1993: 23; 115.

⁹⁹ Hamburger Morgenpost 24.11.1992: 3.

beiden Kinder entgegen, die ihm seine Frau durch das Fenster reichte. Im Anschluss stürzte seine Frau, als sie aus dem Fenster kletterte.¹⁰⁰ Eine Nachbarin, Isa Yücel, sagte am Tag der Presse:

„Die Leute sind aus dem zweiten und dritten Stock gesprungen, aber es gab kein Sprungtuch. Ein Mann hatte seine Kinder im Arm und brach sich bei der Landung das Knie. Ein Kleinkind lag lange Zeit vor dem Haus im eiskalten Löschwasser und kam mit schweren Unterkühlungen in die Klinik.“¹⁰¹

Nihat Ay. und seine Frau reichten ihre zwei Enkelkinder aus einem der Fenster an Bewohner_innen, die sich bereits gerettet hatten. Nihat Ay.s Sohn sprang an der Giebelseite aus dem ersten Stock des Hauses, seine Schwiegertochter rettete sich aus einem zur Straßenseite gelegenen Fenster. Schließlich stiegen Nihat Ay. und seine Frau mit einer Leiter, die ein Nachbar gebracht hatte, aus dem Fenster ins Freie.¹⁰² Halil Yi. ließ seine Tochter aus einem Dachgeschossfenster an der Giebelseite in Decken fallen, die von anderen Hausbewohner_innen gehalten wurden. Er hatte bereits Gardinen am Fensterkreuz verknotet, um herauszuklettern, bevor die Feuerwehr ihn und seine Ehefrau aus dem Gebäude rettete.¹⁰³ Noch während die Löschmannschaften anrückten, brachten sich die meisten Bewohner_innen selbst in Sicherheit.¹⁰⁴ Mehrere Personen verletzten sich beim Springen und Klettern, einige davon schwer. Viele erlitten durch den Brand Rauchvergiftungen.¹⁰⁵ Der damalige Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Mölln, Wilhelm Damm, traf um 0:37 Uhr in der Ratzeburger Straße 13 mit seinem Privatwagen ein und fand das Gebäude völlig verqualmt vor.¹⁰⁶ Die Flammen schlugen bereits aus dem Dach.¹⁰⁷ Die Feuerwehr traf zwei Minuten später am Brandort in der Ratzeburger Straße ein.¹⁰⁸ Dort rettete sie Ramasan Ya., seine Frau und deren dreijähriges Kind aus dem brennenden Dachgeschoss über die Feuerwehrleiter. Außerdem konnten die Rettungskräfte Sinan Ay. retten.¹⁰⁹ Neben der Möllner Feuerwehr trafen um 1:02 Uhr die ersten Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr des zwölf Kilometer entfernten Ratzeburg ein.¹¹⁰ Die

¹⁰⁰ Urteil OLG Schleswig 1993: 23.

¹⁰¹ KN 24.11.1992: 3.

¹⁰² Urteil OLG Schleswig 1993: 23; LN 8.7.1993.

¹⁰³ ebd.: 116 f.

¹⁰⁴ NRD-Das! 23.11.1992; LN 8.7.1993.

¹⁰⁵ NRD-Das! 23.11.1992; SZ 24.11.1992: 3; Pflieger 2016.

¹⁰⁶ Feuerwehr Mölln 2017.

¹⁰⁷ LN 21.11.2012: 12.

¹⁰⁸ Urteil OLG Schleswig 1993: 24.

¹⁰⁹ Urteil OLG Schleswig 1993: 24.

¹¹⁰ LN 21.11.2012: 12.

Löscharbeiten in der Ratzeburger Straße wurden von einem Kamerateam gefilmt und in vielen TV-Nachrichtensendungen zu den Brandanschlägen ausgestrahlt.

4.2. Brandanschlag in der Mühlenstraße 9 ab 0:40 Uhr

Die mutmaßlichen Täter Michael Peters und Lars Christiansen seien von der Telefonzelle am Mühlenplatz in Mölln zurück zum Auto gegangen und eingestiegen. Laut Urteil, sei Christiansen dann einige Zeit in Mölln umhergefahren. Mit seinem Vorschlag, „die übrigen Molotowcocktails auf ein weiteres von Ausländern bewohntes Haus in der Mühlenstraße zu werfen“, sei Peters einverstanden gewesen. Auf einem Parkplatz am Kurpark habe Christiansen die Bierkiste mit den restlichen Brandflaschen aus dem Kofferraum auf den Rücksitz geholt.¹¹¹ Von dort aus habe Peters das Steuer übernommen und sei nach einem Umweg von etwa neun Minuten schließlich in die Mühlenstraße gefahren.¹¹² Dort angekommen, hätten sie um 0:40 Uhr gegenüber der Hausnummer 9 geparkt.¹¹³

Um diese Zeit sah ein achtjähriges Mädchen im benachbarten Eckhaus aus einem Fenster im ersten Stock und beobachtete ein Auto.¹¹⁴ Im Auto lag eine rote Kiste auf dem Rücksitz. Das Mädchen sah, dass zwei Männer nacheinander aus einem Auto ausstiegen. Ein Mann ging mit einer Flasche oder einem Glas in der Hand zur Haustür der Mühlenstraße 9, öffnete sie mit dem Ellenbogen und ging in den Hausflur. Das Nachbarmädchen beschrieb unter anderem, dass das Auto mit angeschaltetem Licht und quietschenden Reifen weggefahren war und, dass das Kennzeichenlicht aus gewesen war.¹¹⁵

Laut Urteil, hätten Christiansen und Peters sich beim Verlassen des Fahrzeugs in der Mühlenstraße erneut die Sturmhauben über den Kopf gezogen. Christiansen sei durch die nicht verschlossene Haustür in den Flur gegangen und habe dort einen Molotowcocktail gegen die Tür am Ende des Flurs geworfen.¹¹⁶ Peters sei in den schmalen Gang neben dem Haus gegangen, wo er einen Molotowcocktail in Richtung Dach geworfen habe.

¹¹¹ Urteil OLG Schleswig 1993: 20.

¹¹² ebd.: 198.

¹¹³ ebd.: 153.

¹¹⁴ ebd.: 96.

¹¹⁵ ebd.: 84.

¹¹⁶ ebd.: 21.

Ein Brandsatz im Dachgeschoss brannte in einem Zimmer aus, in dem sich niemand aufhielt.¹¹⁷ Ein Teil des Vergaserbrennstoffes, der unter der Zwischentür durchgeflossenen war, gelangte bis an den Fuß der hölzernen Geschoßtreppe und setzte sie in Brand. „Von dort aus breitete sich das Feuer, da das Treppenhaus wie ein Kamin wirkte, sehr schnell nach oben aus.“¹¹⁸

Laut Gerichtsurteil starteten Peters und Christiansen um 1:04 Uhr die Fahrt von 180 Metern von der Mühlenstraße 9 zum Mühlenplatz.¹¹⁹ Am Mühlenplatz seien Christiansen und Peters aus dem Auto ausgestiegen und in die Telefonzelle gegangen. Wie zuvor habe Peters den Hörer abgenommen und Christiansen habe eine Nummer gewählt, dieses Mal jene der Freiwilligen Feuerwehr in Mölln. Peters habe nach den Worten "In der Mühlenstraße brennt es! Heil Hitler!" aufgelegt.¹²⁰

Ein solcher Anruf wurde bei der Freiwilligen Feuerwehr Mölln um 1:05 Uhr von Herrn Schw. entgegengenommen.¹²¹ Der Anruf erfolgte wie nach dem ersten Brandanschlag ohne Auffälligkeiten und ohne Tonbandmitschnitt.¹²²

Im brennenden Haus löste das Feuer im Treppenhaus an der Klingelleitung ein Klingeln an der Wohnungstür im ersten Stock aus.¹²³ Währenddessen sprach Nazim Arslan sein Gebet. Er und seine Frau Bahide Arslan waren die einzigen Bewohner_innen, die in der Mühlenstraße 9 zur Tatzeit noch wach waren.¹²⁴ Nachdem er das Klingeln hörte, ging er zur Wohnungstür und sah, Flammen entgegenschlagen, sodass die Treppe unpassierbar war.¹²⁵ Er alarmierte seine Ehefrau Bahide, die sich trotz der Flammen auf den Flur begab. Bahide und Nazim Arslan weckten durch Schreie Bahides Mutter Ermine.¹²⁶ Nazim sprang dann aus einem Fenster in eine Decke, die von herbeigeeilten Männern gespannt worden war.¹²⁷ In seiner Erklärung vor Gericht im Juni 1993 schilderte Nazim Arslan wie folgt:

¹¹⁷ ebd.

¹¹⁸ Urteil OLG Schleswig 1993: 21; Für eine nähere Beschreibung der Tür: ebd.: 126 f.

¹¹⁹ ebd.: 198.

¹²⁰ ebd.: 22.

¹²¹ ebd.; In den Medienberichten wurden Uhrzeiten von 1:08 Uhr bis 1:11 Uhr für den anonymen Anruf angegeben (SPON 20.11.2012; LN 21.11.2012: 12; bei SZ 24.11.1992 heißt es schlicht „Wenig später“).

¹²² Urteil OLG Schleswig 1993: 198.

¹²³ SPON 20.11.2012; Urteil OLG Schleswig 1993: 25.

¹²⁴ Urteil OLG Schleswig 1993: 128.

¹²⁵ ebd.: 25; 123.

¹²⁶ ebd.: 129.

¹²⁷ Urteil OLG Schleswig 1993: 25. In einem Artikel von Spiegel-Online hieß es, Nazim Arslan habe sich vom Laternenmast abgeseilt (SPON 20.11.2012). Nachbar_innen berichteten in einem Zeitungsartikel der FAZ, ein Mann habe sich in der Mühlenstraße an einer Hauslampe aus dem ersten Stock herabgelassen (FAZ 24.11.1992).

„Ich erinnere mich, wie der beißende Rauch in unser Schlafzimmer drang und uns die Flammen entgegenschlugen als Bahide die Tür zum Flur öffnete. ‚Wir müssen die Kinder holen‘, schrie meine Frau und rannte in den brennenden Flur. Durch die offene Tür schlugen die Flammen wie in einem Schornstein in das Schlafzimmer hinein. Als ich durch die Tür wollte, waren die Flammen schon zu hoch. Ich konnte nicht mehr auf den Flur – und mußte schließlich aus dem Fenster springen, als das Schlafzimmer brannte. Meine Frau muß Ibrahim gefunden und in eine Decke gehüllt haben. Und dann muß sie ihn noch in die Küche gebracht haben. Dort hat er überlebt. Meine Frau ist auf dem Flur verbrannt. Ich glaube, als sie versucht hat, auch noch die Mädchen Yeliz und Aise [sic!] zu retten.“¹²⁸

Bahide Arslan lief bis ins Kinderzimmer, in dem Ayşe, Yeliz und Ibrahim schliefen. Sie brachte Ibrahim Arslan mit einer nassen Decke in die Küche gegenüber.¹²⁹ Bahide Arslan wurde im Treppenhaus, vermutlich beim Versuch, die beiden Mädchen zu holen, ohnmächtig und starb infolge einer Kohlenmonoxidvergiftung und eines Verbrennungsschocks.¹³⁰ Um kurz vor 1:00 Uhr wachten Nachbar_innen in der Mühlenstraße auf.¹³¹ Durch Schreie und Hilferufe kamen mehrere Menschen auf die Straße, beispielsweise Mustafa Kay und Recai Demirzan.¹³² Sie brachten Decken, hielten sie auf und animierten die Bewohner_innen in den oberen Stockwerken, herunterzuspringen.¹³³ Ayten Arslan, die in der Mühlenstraße 9 wohnte, erinnerte sich 2012 an die Rufe ihrer Schwiegermutter Bahide.¹³⁴ Sie sagte, sie konnte zu diesem Zeitpunkt wegen Feuer und Qualm kaum noch atmen. Sie floh ins Schlafzimmer, schlug die Tür zu und öffnete das Fenster zum Hinterhof. Währenddessen habe sie die Mädchen Ayşe und Yeliz im Stockwerk unter ihr rufen gehört. Ayten Arslan wickelte ihren Sohn Emra in Decken, hielt ihn im Arm und sprang mit ihm aus dem Schlafzimmerfenster des Dachgeschosses auf den Boden des Hinterhofs, wobei sie sich schwer verletzte.¹³⁵ Auch Hava Arslan wurde durch die Schreie ihrer Schwiegermutter Bahide geweckt. Sie rief ihrer Schwiegermutter zu: „Rette meine Kinder!“ und ließ ihren sechs Monate alten Sohn Namuk in ein Sprungtuch aus dem Fenster fallen.¹³⁶ Hava Arslan schilderte im 2012 veröffentlichten Dokumentarfilm den Ablauf auf Türkisch, was in folgenden Untertiteln übersetzt wurde:

¹²⁸ Lpb 1994: 50. Die Erklärung Nazim Arslans verlas sein Rechtsanwalt Burkhard Peters am 23.6.1993 im Strafprozess vor dem OLG Schleswig, weitere Erinnerungen finden sich im Plädoyer Burkhard Peters', welches er am 16.11.1993 verliest (Lpb 1994: 49 f.; 121 f.).

¹²⁹ Nach dem Brand 2012: 7:00 Minute.

¹³⁰ Tagesspiegel 23.11.2012; Pflieger 2016.

¹³¹ Münchner Abendblatt 24.11.1992; Hamburger Morgenpost 24.11.1992: 2; BZ Nachrichten 24.11.1992: 3; Die Zeit 27.11.1992: 3 (im Folgenden zitiert als Zeit).

¹³² SZ 24.11.1992: 3; LN 24.11.1992; Urteil OLG Schleswig 1993: 123.

¹³³ SZ 24.11.1992: 3.

¹³⁴ LN 21.11.2012: 3.

¹³⁵ Urteil OLG Schleswig 1993: 25; SPON 20.11.2012; Pflieger 2016.

¹³⁶ Hamburger Morgenpost 24.11.1992: 3; Urteil OLG Schleswig 1993: 26; Tagesspiegel 23.11.2012: 3.

„Ich war gerade eingeschlafen, als plötzlich meine Schwiegermutter rief: Es brennt! Steht auf, es brennt!“. Ich sprang auf und alles war voll Rauch. Ich riss die Tür auf und bekam gar keine Luft mehr. Meine Schwiegermutter verstummte plötzlich. Ich öffnete das Fenster und rief um Hilfe. [...] Ich wickelte [Namuk] in eine Decke und ging zum Fenster. Ich sah meinen Schwiegervater aus einem der unteren Fenster klettern. Plötzlich riefen die Leute auf der Straße: ‚Wirf das Kind herunter!‘. Ich nahm das Kind und schaute nach unten. [...] Erst als sie eine Decke aufspannten, habe ich das Kind hinab geworfen. Sie fingen es sicher auf. [...] Ich rief nach unten: ‚Mama, rette meine anderen Kinder!‘ Ich versuchte selbst nach unten zu gehen. Aber alles war voller Feuer und Rauch. Schließlich bin ich kopfüber aus dem Fenster gestürzt.“¹³⁷

Laut den Presseberichten sprang eine junge Frau in Panik aus dem Fenster und schlug mit dem Kopf auf dem Pflaster auf.¹³⁸

Nach dem zweiten Bekenneranruf wechselten mehrere Fahrzeuge der Möllner und Ratzeburger Feuerwehr den Einsatzort, kamen in der 4,70 Meter breiten Mühlenstraße wegen der großen Fahrzeuge aber nur langsam voran.¹³⁹ Die Fahrt eines Löschtrupps wurde auf dem Weg in die Mühlenstraße von parkenden Autos behindert.¹⁴⁰ Margrit Schult, Leiterin des Ordnungs- und Sozialamtes, traf nach Ausbruch des Feuers noch vor der Feuerwehr in der Mühlenstraße 9 ein.¹⁴¹ Zur Ankunftszeit der Ratzeburger Feuerwehr in der Mühlenstraße 9 finden sich in den Quellen unterschiedliche Zeiten. Dem damaligen Staatsanwalt Klaus Pflieger zufolge, sei sie gegen 1:30 Uhr in der Mühlenstraße eingetroffen, als sich noch mehrere Bewohner in dem brennenden Haus befunden hätten.¹⁴² An anderer Stelle hieß es, sie sei bereits drei Minuten nach dem zweiten Anruf – und demnach um 1:08 Uhr – eingetroffen.¹⁴³ Laut Urteil erreichte die Feuerwehr die Mühlenstraße 9 um 1:17 Uhr.¹⁴⁴ Als sie dort eingetroffen sind, seien ihnen bereits Menschen entgegengekommen, die riefen, dass noch Personen im Obergeschoss des Hauses seien.¹⁴⁵ Einige Bewohner_innen lagen verletzt und schreiend auf der Straße, als die Einsatzkräfte in der Mühlenstraße 9 ankamen.¹⁴⁶ Eine Rentnerin gab gegenüber den Medien an, „Menschen seien im Rauch auf die Straße gerannt“ und ein Kind sei aus dem Fenster gesprungen.¹⁴⁷ Ein Fahrzeug der Ratzeburger Feuerwehr fuhr als eines von mehreren vom ersten Brandhaus in die etwa 700 Meter entfernte Mühlenstraße 9 zum zweiten

¹³⁷ Nach dem Brand 2012: 12:00 Minuten ff.

¹³⁸ Tagesspiegel 24.11.1992: 1; FAZ 24.11.1992.

¹³⁹ LN 24.11.1992: 3; Urteil OLG Schleswig 1993: 96.

¹⁴⁰ LN 25.6.1993.

¹⁴¹ Die Welt 22.11.1997.

¹⁴² Pflieger 2016:

¹⁴³ LN 21.11.2012: 12.

¹⁴⁴ Urteil OLG Schleswig 1993: 123.

¹⁴⁵ LN 21.11.2012: 12.

¹⁴⁶ ebd.

¹⁴⁷ Münchner Abendblatt 24.11.1992.

Tatort. Als die Feuerwehr sich genähert habe, sei eine Person verletzt auf dem Gehweg gelegen, während eine Gruppe türkischer Frauen und Männer um sie herumgestanden sei.¹⁴⁸ Als die Feuerwehr mit Leitern von der Rückseite des Hauses im Mittelgeschoss einstieg,¹⁴⁹ retteten die Rettungskräfte in der ersten Etage die 84-jährige Ermine.¹⁵⁰ Der Einsatzleiter der Feuerwehr in der Mühlenstraße, Neidhardt Bethke berichtete, die Rettungsarbeit in dem brennenden Haus war besonders gefährlich, weil es eine Explosion gegeben hatte.¹⁵¹

Während mehrere Quellen aussagen, die zehnjährige Yeliz Arslan hätte noch im Krankenwagen gelebt und sei dort gestorben,¹⁵² geben andere Quellen die Auskunft, Yeliz und Ayşe seien im Haus infolge einer brandbedingten Kohlenmonoxidvergiftung gestorben und dort von zwei Feuerwehrmännern tot geborgen worden.¹⁵³ Das Nachbarmädchen, das als Zeugin den Brandanschlag beobachtet hatte, sagte, Yeliz sei herausgetragen und in einen Sarg gelegt worden.¹⁵⁴ Vor Gericht fragte der Vorsitzende Richter einen Feuerwehrmann, ob eines der Mädchen noch gelebt habe, als sie sie mit der Steckleiter an der Rückwand des Hauses entgegengereichten. Der Feuerwehrmann sagte, dass er das nicht wisse.¹⁵⁵

Um 1.12 Uhr erschien der Polizeibeamte Jaeger am Brandort. Er berichtete, zu diesem Zeitpunkt nur im Flur offenes Feuer gesehen zu haben.¹⁵⁶ Später, um 4:30 Uhr, kam aus Lübeck der spätere Leiter einer der beiden Sonderkommissionen der Kriminalpolizei, Michael Sörnsen, nach Mölln.¹⁵⁷ Das Geschehen wurde von einem Nachbar, der bei der Freiwilligen Feuerwehr Mölln aktiv gewesen war, gefilmt.¹⁵⁸ Um 3:01 Uhr veröffentlichte die DPA die eingangs erwähnte erste Meldung mit folgendem Wortlaut:

„Bei Bränden in zwei von Ausländern bewohnten Mehrfamilienhäusern ist in der Nacht zum Montag in Mölln (Kreisherzogtum [sic!] Lauenburg) ein Mann ums Leben gekommen. Nach Angaben der Feuerwehr waren die Brände in unterschiedlichen Stadtteilen liegenden Häusern gegen 01.00 Uhr und 01.30 Uhr ausgebrochen. In einem Anruf bei der Feuerwehr habe ein Attentäter die Brandstiftung zugegeben, sagte ein

¹⁴⁸ LN 24.11.1992: 3.

¹⁴⁹ Urteil OLG Schleswig 1993: 25.

¹⁵⁰ ebd.; 203; LN 21.11.2012: 12; Pflieger 2016.

¹⁵¹ KN 24.11.1992: 3.

¹⁵² Speit 2013: 104; ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20 Uhr; Nehls 2000: 47; Faruk Arslan in Nach dem Brand 2012: 7:55 Minuten; HA 24.11.1992: 3.

¹⁵³ FAZ 24.11.1992: 1.; Tagesspiegel 24.11.1992; FR 24.11.1992: 1; LN 25.6.1993; Urteil OLG Schleswig 1993: 25; Ibrahim Arslan in ‚Nach dem Brand‘ 2012: Minute 7:00 f.; Pflieger 2016.

¹⁵⁴ Urteil OLG Schleswig 1993: 85.

¹⁵⁵ LN 25.6.1993.

¹⁵⁶ Urteil OLG Schleswig 1993: 123.

¹⁵⁷ LN 25.3.2003.

¹⁵⁸ Diese Aufnahmen wurden von der Polizei zu Lehrzwecken verwendet, waren der Bundesanwaltschaft bekannt und wurden während im Gerichtssaal in Augenschein genommen (LN 19.9.1993).

Feuerwehrsprecher. Die Häuser wurden erheblich beschädigt. Ob weitere Personen verletzt oder schwerverletzt wurden, konnte bislang noch nicht mitgeteilt werden.“¹⁵⁹

Noch in der Nacht erklärte der Lübecker Staatsanwalt Günter Möller einem TV-Kamerateam: „Die anonymen Anrufer haben ihre Anrufe jeweils mit ‚Heil Hitler‘ beendet.“¹⁶⁰ Ebenfalls gegen drei Uhr erreichte die Nachricht des Brands den Ort Çarşamba in der Türkei. Ein Verwandter in Mölln rief dort an und meldete den Brand. Gegen vier Uhr sagte er per Telefon, alle Kinder seien tot. Um fünf Uhr rief er von einer Polizeiwache an und meldete die Namen der drei Todesopfer, sowie dass Männer „Brandbomben“ geworfen und „Heil Hitler“ gesagt hätten.¹⁶¹

Erst Stunden nach dem Brandanschlag und nachdem das Feuer größtenteils gelöscht war, rettete die Feuerwehr den siebenjährigen Ibrahim Arslan aus der Küche.¹⁶² Die Feuerwehrkräfte waren noch einmal mit Atemschutzgerät in das Haus gegangen und fanden ihn unterkühlt und durchnässt an den Küchentisch geklammert.¹⁶³ Der oben erwähnte Wehrführer Bethke trug Ibrahim Arslan auf der Leiter heraus.¹⁶⁴ Bahide Arslan wurde tot geborgen.¹⁶⁵ Von TV-Kameras wurde gefilmt, wie eine Leiche in schwarzem Plastiksack von der Hebekorbbühne der Feuerwehr aus dem oberen Stockwerk geborgen wurde, und wie ein Holzsarg von Feuerwehrmännern in einen Leichenwagen geschoben wurde.¹⁶⁶

Die Löscharbeiten der Feuerwehr dauerten bis etwa 5 Uhr an.¹⁶⁷ Während der gesamten Nacht waren rund 200 Feuerwehrleute in Mölln im Einsatz gewesen.¹⁶⁸ Das Feuer und die Löscharbeiten zerstörten die beiden Mehrfamilienhäuser so sehr, dass sie nach den Anschlägen unbewohnbar waren.¹⁶⁹ Damit wurden 47 Menschen aus 16 Familien durch die Anschläge wohnungslos.¹⁷⁰

¹⁵⁹ DPA 23.11.1992: 3:01 Uhr.

¹⁶⁰ NDR-Das! 23.11.1992.

¹⁶¹ Petschull 1993: 42.

¹⁶² Hamburger Morgenpost 24.11.1992: 3; Tagesspiegel 24.11.1992: 1; SPON 20.11.2012.

¹⁶³ Urteil OLG Schleswig 1993: 25; 203; SPON 20.11.2012; Nehls 2000: 47.

¹⁶⁴ Nehls 2000: 47.

¹⁶⁵ LN 25.6.1993.

¹⁶⁶ NDR-Das! 23.11.1992.

¹⁶⁷ Tagesspiegel 24.11.1992: 1; FR 24.11.1992: 1; FAZ 24.11.1992: 1.

¹⁶⁸ LN 25.4.2003.

¹⁶⁹ Urteil OLG Schleswig 1993: 121.

¹⁷⁰ LN 25.4.2003.

5. Gesellschaftlicher Kontext vor den Brandanschlägen in Mölln

Nach dieser Schilderung des Ablaufs der Brandanschläge in Mölln geht es nun um den damals historischen und zeitgenössischen Kontext, in dem die Tat stattfand. Dafür beschreibe ich Prozesse und Ereignisse der deutschen Geschichte von 1961 bis Ende 1992 und verorte darin biographische Stationen der Opfer und mutmaßlichen Täter. Die Auswahl dessen, was zum gesellschaftlichen Kontext der Tat gehört, orientiert sich an der Frage, warum die beteiligten Akteur_innen zum Zeitpunkt vor Ort waren. Von den vielen denkbaren alternativen Startpunkten, an denen eine historische Darstellung der Brandanschläge in Mölln beginnen könnte, setzt die Folgende mit dem Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei vom 30. Oktober 1961 ein.¹⁷¹ Im Zuge der darauffolgenden Arbeitsmigrationsbewegung kam Bahide Arslan aus der Türkei nach Deutschland. Diese Migrationsentscheidungen auf Seiten der Opfer sollen jedoch nicht als Ursachen der Brandanschläge verstanden werden. Für den deutschlandweiten gesellschaftlichen Kontext sind neben der Migrationsgeschichte der Opfer auch arbeitsmarktpolitische Entscheidungen, Stimmungen in der öffentlichen Debatte um Migration und rassistische Gewalttaten, sowie Ereignisse und Prozesse wie der Mauerfall und die Wiedervereinigung relevant.

5.1. Migration türkischer Arbeiter_innen nach Deutschland

Die politische Entscheidung im Oktober 1961, türkische Arbeiter_innen anzuwerben, war eine Folge des Arbeitskräftemangels, der seit dem wirtschaftlichen Aufschwung Mitte der 1950er Jahre bestand und durch den Mauerbau im August 1961 verstärkt wurde, der die Ost-West-Migration stark einschränkte.¹⁷² Das Entsendeland Türkei erhoffte sich durch das Anwerbeabkommen mit Deutschland einen Zugewinn an technischem Wissen und ausgebildeten Fachkräften durch die Rückkehr der Arbeitsmigrant_innen.¹⁷³ In Deutschland wurden Ausländer_innen im Allgemeinen für Tätigkeiten angeworben, bei denen die Arbeitsbedingungen zwar einerseits besonders unattraktiv, anstrengend und gesundheitsschädlich waren, die aber andererseits als körperlich leichte Arbeiten ohne

¹⁷¹ Nach dem so genannten Anwerbestopp 1973 stieg die türkische Bevölkerung in Deutschland weiter stark an (Mattes 2005: 59). Abseits von der staatlich organisierten Einwanderung kamen beispielsweise anlässlich des Militärputschs 1980 mehr Menschen aus der Türkei nach Deutschland.

¹⁷² Adelson 2000: 96.

¹⁷³ Aydın 2016: 3.

notwendige Qualifizierung galten und denen geringe Wertschätzung und Bezahlung zukam.¹⁷⁴ Gleichwohl waren Migrantinnen und Migranten, so betont Monika Mattes, während der Anwerbezeit keineswegs die Opfer der Verhältnisse.¹⁷⁵ Die deutsche Wirtschaft wurde abhängig von ausländischen Arbeiter_innen. Auch weibliche ‚Gastarbeiterinnen‘ waren sich Mattes zufolge im labilen Angebot-Nachfrage-Gefüge ihrer Arbeitskraft durchaus ihrer Machtpositionen bewusst und erprobten ihren Handlungsspielraum, wenn sie Lohnerhöhungen forderten.¹⁷⁶

Zwischen 1961 und 1973 warben deutsche Unternehmen über die Bundesagentur für Arbeit türkische Arbeiter_innen an. In den 1970er Jahren wurde die türkische Bevölkerung zur größten ausländischen Minderheit.¹⁷⁷ In Schleswig-Holstein stellte die türkische mit etwa 38 500 Mitgliedern die größte der ausländischen Minderheiten.¹⁷⁸ Denn auch nach dem Anwerbestopp nahm die Zahl türkischer Staatsbürger_innen in Deutschland im Lauf der 1970er Jahre zu, während Arbeiter_innen aus anderen Anwerbestaaten weniger wurden.¹⁷⁹ Nach Schleswig-Holstein kamen die ersten der so genannten ‚Gastarbeiter_innen‘ Anfang der 1960er Jahre, unter anderem in den Landkreis Herzogtum Lauenburg und die dort gelegene Stadt Mölln.¹⁸⁰ Lebten im Landkreis Herzogtum Lauenburg 1961 nur eine Handvoll türkischer Staatsbürger_innen, stieg ihre Zahl bis Mitte des Jahrzehnts auf knapp 250 und verdoppelte sich seither mehrfach. Anfang der 1970er Jahre lebten bereits 1348 Türk_innen im Kreis Herzogtum Lauenburg, worunter 294 Frauen waren.¹⁸¹ Zum Zeitpunkt der Brandanschläge Ende 1992 waren in Mölln von den 17 500 Einwohner_innen etwa 800 türkische Staatsbürger_innen.

Ein Möllner Unternehmen, das die Vermittlung türkischer Arbeitskräfte nutzte, waren die Möllner Textilwerke (MTW). Von ihnen wurde Bahide Arslan 1967 als Arbeitskraft aus der Türkei angeworben.¹⁸² Dafür war sie im Alter von 26 Jahren nach Deutschland

¹⁷⁴ Mattes 2005: 78; Herbert 2001: 225.

¹⁷⁵ Mattes 2005: 318.

¹⁷⁶ ebd.: 230 f.; 318.

¹⁷⁷ Pusch/Splitt 2013: 133; Mattes schrieb, zwischen 1960 und 1973 habe sich die Zahl ausländischer Beschäftigter in Deutschland von rund 280 000 auf 2,3 Millionen erhöht, darunter stieg die Zahl von 43 200 Frauen auf 706 000 im selben Zeitraum (Mattes 2005: 185). Andere Formen der Migration waren durch das Stellen von Asylanträgen, die insbesondere nach dem Militärputsch in der Türkei 1980 zunahmen, oder durch Überschreitung der Touristenvisa (Aydm 2016: 4).

¹⁷⁸ Danker/Schliesky 2014: 354.

¹⁷⁹ Mattes 2005: 60.

¹⁸⁰ Vimu 2016.

¹⁸¹ Kreisordnungsbehörde Herzogtum Lauenburg, zit. in Ausstellung Migration 2010 (Stadtarchiv Mölln).

¹⁸² Die Welt 25.11.1992: 2.

migriert.¹⁸³ Der Anteil verheirateter ‚Gastarbeiterinnen‘ hatte noch in den 1960er Jahren zugenommen, doch die wenigsten unter ihnen waren wie Bahide Arslan als Pionierinnen vor ihren Ehemännern migriert.¹⁸⁴ Die MTW waren nach dem Krieg eines von 36 Unternehmen, welches die Gebäudeinfrastruktur der nationalsozialistischen Heeresmunitionsanstalt (Muna) im südlichen Stadtteil Waldstadt in Mölln für ihre Produktion, aber auch als Unterkunft für ausländische Arbeitnehmer_innen nutzte.¹⁸⁵ Mit dem Verkauf des Geländes oder der Verpachtung an Firmen schuf die Stadt Ende der 1940er Jahre Arbeitsplätze. Von einer hohen Arbeitslosigkeit nach dem Krieg, die dem Wegfall der Arbeitsplätze in der Muna bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerungszahl durch Flüchtlinge und Vertriebene geschuldet war, kam es so bis Ende der 1950er Jahre zur Vollbeschäftigung.¹⁸⁶ In den 1960er Jahren wuchs die Stadtbevölkerung auch durch die Zuwanderung aus der Türkei auf etwa 14 000 an, was eine Erweiterung des Wohnungsbaus und des Straßennetzes zur Folge hatte.¹⁸⁷

Bahide Arslan arbeitete über die Jahre, teilweise zeitgleich, bei mehreren Stellen.¹⁸⁸ Abgesehen von der Textilfabrik verdiente sie sich als Erntehelferin, in der Küche im Café Seeblick und als Reinigungskraft im Lokal Weißes Roß¹⁸⁹. Sie übernahm nach einigen Jahren in Mölln das älteste türkische Unternehmen, einen kleinen Gemüseladen im Erdgeschoss des Hauses Mühlenstraße 9, das seit Mitte der 1970er Jahre bestand und 1990 geschlossen wurde.¹⁹⁰ Einige der türkischen Frauen, die in der Ratzeburger Straße 13 Opfer des Brandanschlags wurden, arbeiteten seit Ende der 1960er Jahre in einer Textilfabrik in Ratzeburg oder in Bad Oldesloe.¹⁹¹

In Deutschland setzte die Textil- und Bekleidungsindustrie aus vorrangig zwei Gründen auf die Arbeitskraft ausländischer Frauen: Zum einen lag es daran, dass die weibliche Arbeit preisgünstiger war als jene von Männern, und zum anderen bedurfte es dieser Beschäftigungspolitik, weil die Mobilisierung der deutschen, nichterwerbstätigen Frauen, und

¹⁸³ Spiegel 30.11.1992: 27; Petschull 1993: 41.

¹⁸⁴ Mattes 2005: 316.

¹⁸⁵ Amberg/Lopau 2009: 96; 100; 140. Möllner Markt 15.9.1990; Kleinfeld 2002: 148; Amberg/Lopau 2009: 100; Ausstellung Migration 2010 (Stadtarchiv Mölln). Nachdem die MTW die Produktion 1995 einstellten, wurden die Anlage 2000 abgerissen. Zur Geschichte der Heeresmunitionsanstalt in Mölln von 1934-1945 siehe Flögel 1998: 112; Amberg/Lopau 2009: 4-56; Deutscher Bundestag 1951 (1. Wahlperiode 1949 Drucksache Nr. 2343 14.6.1951).

¹⁸⁶ Amberg/Lopau 2009: 7, 56; DPA 23.11.1992: 16:38 Uhr; Ausstellung Migration 2010 (Stadtarchiv Mölln).

¹⁸⁷ Es wurden Mitte der 1960er Jahre 30 Kilometer neue Straßen angelegt und etwa 3 000 neue Wohnungen gebaut. Ausstellung im Stadtarchiv Mölln (2016).

¹⁸⁸ Tagesspiegel 23.11.2012: 3.

¹⁸⁹ Zeit 11.12.1992.

¹⁹⁰ SZ 24.11.1992: 3; Ausstellung Migration 2010 (Stadtarchiv Mölln).

¹⁹¹ Taz 24.11.1992: 3; KN 24.11.1992: 3.

der Mütter unter ihnen, bis Ende der 1960er Jahre aus familienpolitischen Gründen als problematisch galt.¹⁹² Die Nachfrage führte dazu, dass ab Mitte der 1960er Jahre zunehmend mehr Frauen unter den angeworbenen Einwander_innen aus der Türkei waren. Ihr Anteil stieg von 14,5 Prozent im Jahr 1961 bis 1967 auf 48,2 Prozent.¹⁹³ 1970 waren in der Region Lauenburg beim Arbeitsamt Bad Oldesloe von 724 türkischen Beschäftigten 154 Frauen gemeldet.¹⁹⁴ In den Angaben des Arbeitsamts Lübeck desselben Jahres fand sich unter 39 türkischen Arbeitnehmer_innen, die beim Arbeitsamt Mölln gemeldet waren, nur eine Frau.¹⁹⁵ Diese statistische Angabe könnte Bahide Arslan beschreiben.

Bahides Ehemann Nazim folgte ihr im September 1970 nach Mölln. Laut dem Wochenmagazin ‚Der Spiegel‘ war auch er für die Arbeit in den MTW vermittelt worden. Er brachte Söhne der beiden in die Bundesrepublik mit.¹⁹⁶ In der Möllner Ausstellung ‚Migration‘ berichtete ein türkischer Arbeiter im Interview:

„Bei den Möllner Textilwerken war es so, dass dort zuerst die Frauen beschäftigt waren, die dann ihre Männer nachgeholt haben. Oft waren es die Arbeitgeber, die sagten: ‚Holt Eure Männer nach!‘“¹⁹⁷

In einem Artikel der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘ hieß es, Nazim Arslan habe neben der Textilfabrik auch bei einem Abfüller von Coca-Cola gearbeitet.¹⁹⁸ Ein solches Coca-Cola-Werk war in den 1950er Jahren ebenso in ein Gebäude der ehemaligen Munitionsanstalt in der Möllner Waldstadt gezogen.¹⁹⁹

Gemäß Monika Mattes waren die Arbeitswanderungen verheirateter Frauen in der Regel in ein familiäres Migrationsprojekt eingebunden, das heißt, die Migration der gesamten Familie war geplant.²⁰⁰ Auch Bahides Familie in Deutschland wuchs nach Mann und Kindern später weiter durch die Migration ihrer Mutter und ihre Schwiegertöchter. Laut der Presseberichte zog die Familie Arslan 1976 in das Fachwerkhaus in der Mühlenstraße 9. Im ‚Spiegel‘ stand, der Umzug erfolgte nachdem ihre erste deutsche Wohnung, in einem

¹⁹² Mattes 2005: 28; 36; 319 f. Auf die Mobilisierung der Arbeitskraft deutscher Frauen als ‚stille Reserve‘ für den Arbeitsmarkt griff die deutsche Regierung erst mit dem Arbeitsförderungsgesetz 1969 zurück.

¹⁹³ Mattes 2005: 48 f.; Erfahrungsbericht 1972/73 der Bundesanstalt für Arbeit. Ausländische Arbeitnehmer. Beschäftigung, Anwerbung, Vermittlung vom 12. März 1973: 70 f. zit. in Herbert 2001: 225.

¹⁹⁴ Ausstellung Migration 2010 (Stadtarchiv Mölln).

¹⁹⁵ Kreisordnungsbehörde Herzogtum Lauenburg und Briefquelle des Arbeitsamts Bad Oldesloe, Dienststelle Mölln vom 14.7.1970; zit. in Ausstellung Migration 2010 (Stadtarchiv Mölln).

¹⁹⁶ Spiegel 30.11.1992: 27; Zeit 11.12.1992; Nehls 2000: 47.

¹⁹⁷ Interview mit Dereli Hayri in Ausstellung Migration 2010 (Stadtarchiv Mölln).

¹⁹⁸ Zeit 11.12.1992.

¹⁹⁹ Amberg/Lopau 2009: 67 ff.

²⁰⁰ Mattes 2005: 60.

‚Gastarbeiterheim‘, abgebrannt war.²⁰¹ Wegen der niedrigen Mietkosten zogen seit Mitte der 70er Jahre viele der türkischen Arbeiter_innen, die durch die Möllner Textilwerke oder die Möllner Gießerei angeworben worden waren, in die Möllner Altstadt.²⁰² Sie mieteten, kauften und sanierten mehrere Häuser in der Altstadt, was zur Folge hatte, dass die Seestraße in der Möllner Innenstadt auch „Klein-Istanbul“ genannt wurde.²⁰³ In Mölln wuchs die türkische Bevölkerung in den 1980er Jahren weiter. Ab 1980 holten mehr und mehr angeworbene Arbeiter_innen ihre Kinder aus der Türkei nach Mölln.²⁰⁴ In dieser Zeit migrierte auch Hava Arslan, Bahides Schwiegertochter, dorthin.²⁰⁵ Im Möllner Stadtkrankenhaus wurde 1982 ihre Enkeltochter Yeliz Arslan geboren.²⁰⁶ Ihre andere Enkeltochter, die 14-jährige Ayşe Yilmaz sollte erst im Juli 1992 nach Mölln reisen um dort einige Monate bei ihren Verwandten im Haushalt zu helfen. Außerdem arbeitete sie in einer Gärtnerei und schickte das dort verdiente Geld zu ihren Eltern in die Türkei.²⁰⁷

5.2. Die deutsche Aufnahmegesellschaft

Die Frage, wie sich Deutschland in den 1970er und 1980er Jahren gegenüber der türkischen Minderheit verhielt, lässt sich an Äußerungen von Politiker_innen oder Gesetzesverabschiedungen veranschaulichen, aber auch an Wahlergebnissen erahnen. Die Ablehnung gegenüber der türkischen Minderheit prägte die Debatte um Migration. Bundesweit wurde die Ausländerpolitik Ende der 1970er zu einem Wahlkampfthema, das die öffentliche Diskussion polarisierte.²⁰⁸ Laut Ulrich Herbert nahm die türkische Migration dabei eine Sonderrolle ein und bildet als „Debatte über die drohende Millionenflut aus der Türkei“ einen Höhepunkt der innenpolitischen Auseinandersetzung in der Migrationspolitik.²⁰⁹ Die Kanzlerschaft der 1980er Jahre unter Helmut Kohl stand unter der erklärten Devise: „Deutschland ist kein Einwanderungsland“.²¹⁰ Ein Beispiel der polemischen

²⁰¹ Spiegel 30.11.1992: 27.

²⁰² Straßensozialarbeit Lauenburg Jahresbericht 2014: 20.

²⁰³ ebd.

²⁰⁴ Ausstellung Migration 2010 (Stadtarchiv Mölln).

²⁰⁵ HA 24.11.1992: 3.

²⁰⁶ ebd.

²⁰⁷ Petschull 1993: 40 f.

²⁰⁸ Herbert 2001: 248.

²⁰⁹ ebd.: 252.

²¹⁰ Bade 1992: 398; Herbert 2001: 247.

Diskussionsführung war der Streit um das Recht türkischer Arbeiter_innen, ihre Kinder aus der Türkei nachzuholen. Er endete damit, dass die Regierungskoalition aus CDU/CSU und FPD dieses Nachzugsrecht auf Kinder bis sechs Jahren beschränkte und zugleich einen finanziellen Anreiz zum Rückzug in die Türkei stellte.²¹¹ Vorab argumentierte der CSU-Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann 1982 in einer Rede, es sei „human“ und „sozial“, wenn türkische Staatsbürger_innen in Deutschland nur Kinder unter sechs Jahren aus der Türkei nachholen dürften. Er behauptete: „Es ist offenbar, daß hier nicht das Eltern-Kind-Verhältnis das maßgebende Motiv ist, sondern die Überlegung, sich in letzter Minute den Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt zu verschaffen.“²¹²

Die türkische Zuwanderung wurde politisch und laut Umfragen auch in der Bevölkerung abgelehnt.²¹³ „Standen die Politiker unter dem Eindruck der Ergebnisse der Meinungsumfragen, so wirkten diese Diskussionen ihrerseits verschärfend auf das Meinungsklima in der Bundesrepublik.“²¹⁴ Umfragen in der Bevölkerung Ende der 1970er Jahre bieten Hinweise auf eine verbreitete rechtsextreme Einstellung in der deutschen Bevölkerung. Nach Ergebnissen der SINUS-Studie 1979 hatten 13 Prozent der Befragten ein „geschlossenes rechtsextremes Weltbild“.²¹⁵ In der Bevölkerung verfestigte sich eine gegen Ausländer_innen gerichtete Stimmung, welche sich wechselwirkend mit Wahlkampfkampagnen ideologisch auflud. „Aus einer eher kurzfristigen Reaktion auf eine unbekannte, bedrohlich scheinende Entwicklung war so innerhalb von wenigen Jahren ein auch langfristig wirksames Ideologem geworden.“²¹⁶

Jedoch stehen die 1980er Jahre auch für einen gesellschaftlichen Konsens über die Notwendigkeit, diejenigen türkischen Zuwander_innen, die bereits in Deutschland lebten, zu integrieren.²¹⁷ Derlei Bemühungen kamen durch den Koalitionspartner FDP auch seitens der Bundesregierung. Beispielhaft dafür ist die Ausländerbeauftragte Liselotte Funcke, die für die Rechte von Türk_innen und eine liberale Migrationspolitik eintrat.²¹⁸ Eines der Probleme, die

²¹¹ Das Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern von 1983 bot finanzielle Anreize bei der Ausreise. Damit reagierte die Regierung zum Teil auf eine erhöhte Arbeitslosigkeit, steigende Raten des Familiennachzugs und der den Schwierigkeiten der Integration. Etwa 250 000 Türk_innen migrierten daraufhin zurück in die Türkei (Aydn 2016: 5. 1983).

²¹² Rede Zimmermanns in Zirndorf am 13.12.1982, zit. in Herbert 2001: 252.

²¹³ Herbert 2001: 252 ff.

²¹⁴ ebd.

²¹⁵ Pfahl-Traugher 1995: 167. Die SINUS-Studie ist eine deutschlandweite, repräsentative Untersuchung, die die Bevölkerung seit Jahren kontinuierlich nach ihren politischen Einstellungen befragt.

²¹⁶ Herbert 2001: 262.

²¹⁷ ebd.: 247 ff.

²¹⁸ ebd.; Mattes 2005: 60.

sich aus der steigenden türkischen Bevölkerung ohne tatsächliche Integrationspolitik ergaben, war der hohe Anteil 15 bis 24-jähriger Ausländer_innen 1980 ohne berufsqualifizierenden Schulabschluss.²¹⁹

„Die ausländerpolitischen Konzepte blieben überaus ambivalent, da zwar einerseits eine Integration der hier lebenden Ausländerinnen und Ausländer angestrebt, andererseits aber die Förderung der Rückkehr und Begrenzung der Zuwanderung seit den frühen 1980er Jahren immer vehementer als politisches Ziel propagiert wurden.“²²⁰

Die ausländerfeindliche Stimmung in Deutschland war zum Beispiel bei Landtagswahlen am steigenden Stimmenanteil rechter Parteien zu erkennen. In Hessen gründete sich 1983 eine ‚Volksbewegung gegen Überfremdung und Umweltzerstörung‘ unter dem Namen ‚Aktion Ausländerrückführung‘, aber nur 0,2 Prozent der Stimmen gewann.²²¹ Während die NPD über die 1980er Jahre hinsichtlich ihrer Wahlergebnisse unter ein Prozent politisch bedeutungslos blieb,²²² stieg die Partei Die Republikaner (REP), die im November 1983 von Franz Schönhuber gegründet wurde, erfolgreich auf.²²³ Sie positionierte sich explizit gegen Einwander_innen und dabei besonders gegen Türk_innen.²²⁴ Im Februar 1989 zeigte die Partei im Wahlkampf für die Kommunalwahlen Westberlins einen Werbespot mit Bildern von türkischen Migrant_innen, der mit dem musikalischen Thema des Films ‚Spiel mir das Lied vom Tod‘ unterlegt war.²²⁵ Dort führte sie einen Ein-Thema-Wahlkampf gegen Migrant_innen und zog mit 7,5 Prozent ins Abgeordnetenhaus ein. Im gleichen Jahr holten die Republikaner bundesweit 7,1 Prozent bei der Europawahl.²²⁶ Und schließlich konnte auch die NPD im März 1989 bei der hessischen Kommunalwahl einen Wahlerfolg verbuchen, als sie in Frankfurt 6,6 Prozent der Stimmen erhielt.²²⁷ Das Wahlverhalten zeigte auch nach der ‚Wende‘ einen so genannten ‚Rechtsruck‘ als die Deutsche Volksunion (DVU) bei den Wahlen im Stadtstaat Bremen am 29.9.1991 6,2 Prozent der Stimmen erhielt. Noch deutlicher waren die Ergebnisse zweier weiterer Urnengänge auf Länderebene im April 1992. In Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg wurden die rechten Parteien jeweils drittstärkste Kraft. In Baden-Württemberg gewannen Die

²¹⁹ Herbert 2001: 232 ff; Mattes 2005: 60.

²²⁰ Mattes 2005: 60.

²²¹ FAZ 3.3.1988: 1; zit. in Husbands 1991: 94.

²²² Childs 1991: 77; Pfahl-Traughber 1995: 179.

²²³ Pfahl-Traughber 1995: 297; Husbands 1991: 86; Childs 1991: 75; 78.

²²⁴ Husbands 1991: 86.

²²⁵ Benz 2012: 536; Pfahl-Traughber 1995: 322.

²²⁶ Nie zuvor gab es ein derart hohes Ergebnis einer extrem rechten Partei in der Geschichte Westdeutschlands (Fischer/Lorenz 2007: 280).

²²⁷ Pfahl-Traughber 1995: 171.

Republikaner 10,9 Prozent und in Schleswig-Holstein erzielte die Deutsche Volksunion 6,3 Prozent.²²⁸

Argumentierten Politiker_innen der CDU/CSU schon Mitte der 1980er Jahre für eine Änderung, weigerte sich die SPD über Jahre, mit ihren Stimmen die notwendige verfassungsändernde Mehrheit im Bundestag zu ermöglichen.²²⁹ Im Laufe des Jahrzehnts gab es beim Thema Migrationspolitik immer weniger Meinungslose.²³⁰

5.3. Die ‚Asylkampagne‘

Die Diskussion um das Asylrecht im Artikel 16 des deutschen Grundgesetzes, wurde nach der ‚Wende‘ 1989/90 immer heftiger geführt. In den Sommer 1991 und 1992 wurde das Thema Asyl in Meinungsumfragen mit großer Mehrheit noch vor der Arbeitslosigkeit und Wiedervereinigung als wichtigstes Problem genannt.²³¹ Für Nevim Çil fiel in die Zeit nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung eine Neubelebung der Debatte um die bereits überwunden geglaubte und auf Herkunft gründende Definition der Zugehörigkeit zu Deutschland.²³² Die öffentliche Diskussion der Frage, wie viele Menschen welcher Herkunft in Deutschland leben, wurde Anfang der 1990er Jahre noch polemischer geführt. Über welche Gruppen geredet wurde, war für Teile der Bevölkerung dabei unklar: Die Wahlforschung stellte in Umfragen „eine Konfusion des Ausländerbegriffs“ fest, der alle Gruppen einschloss und eigentlich ‚alles Fremde‘ meinte.²³³ Im September 1991 erreichten die öffentlichen Äußerungen gegen ausländische Staatsbürger_innen und besonders Asylsuchende eine derartig diffamierende Qualität, dass dieser Diskurs als ‚Asylkampagne‘ bezeichnet wird. Ulrich Herbert nannte die Diskussion um das Asylrecht zwischen 1991 und 1993 „[...] eine der schärfsten, polemischsten und folgenreichsten innenpolitischen Auseinandersetzungen der deutschen Nachkriegsgeschichte.“²³⁴ Den Inhalt der Asylkampagne beschrieb er wie folgt:

„Im Zentrum der Kampagne, die von wichtigen Zeitungen, insbesondere von der *Bild-Zeitung* und der *Welt am Sonntag*, mitgetragen wurde, stand die These, bei den

²²⁸ ebd.: 179.

²²⁹ Herbert 2001: 268 ff.

²³⁰ Willems et al. 1998: 204.

²³¹ Roth 1994; zit. in Herbert 2001: 303.

²³² Çil 2009: 21; 199 f; Huyssen 2003: 159.

²³³ Herbert 2001: 280.

²³⁴ ebd.: 99; 299.

Asylbewerbern handle es sich überwiegend um Schwindler und Betrüger, die von den hohen sozialen Leistungen in der Bundesrepublik angelockt würden. [...]“²³⁵

Die hier erwähnte Behauptung des Asylbetrugs war ein zentrales Argument, mit dem die Forderung nach einer einschränkenden Reform des Artikels 16 im deutschen Grundgesetz,²³⁶ des Rechts auf Asyl, als notwendig dargestellt wurde. Ein weiterer Grund, der von Hilfsorganisationen eingebracht wurde, war eine angebliche Überbevölkerung Deutschlands aufgrund der Einwanderung. So gab die ‚Deutsche Welthungerhilfe‘ im November 1992 an, man müsse mit einer „Einwanderungswelle von 60 Millionen Menschen und mehr nach Europa“ rechnen, woran auch eine Änderung des Asylrechts nichts ändern könne.²³⁷ Der plakative Spruch „Das Boot ist voll“ wurde vom Nachrichtenmagazin ‚Der Spiegel‘ als Titelbild zur Kurzformel der Bedrohungsszenarien.²³⁸ Die Formen der Einflussnahme auf die Meinungsbildung der Bevölkerung wurden in der Asylkampagne drastischer. Ein Beispiel war eine Briefaktion, die der CSU-Politiker Volker Rühle veranlasste. Deutschlandweit erreichte alle CDU-Funktionsträger_innen, beispielsweise in Stadträten, Kreistagen und Länderparlamenten, eine vorgefertigte Presseerklärung, mit der sie angeben konnten, dass die jeweilige Gemeinde von der Anzahl an bei ihnen untergebrachten Migrant_innen überfordert zu sein, weswegen es untragbar sei, ihnen weitere Asylsuchende zuzuweisen.²³⁹

Verwendet als Argument für eine repressive Migrationspolitik wurde auch die tatsächlich steigende Einwanderungszahl von Asylsuchenden und Aussiedler_innen. Die Gesamtzahl der Ausländer_innen in Deutschland verdoppelte sich zwischen 1988 und 1994.²⁴⁰ Mehr als 2,2 Millionen Bürger_innen aus den ehemals kommunistisch regierten Ländern Osteuropas kamen in die Bundesrepublik.²⁴¹ So genannte deutsche Aussiedler_innen erhielten dabei, anders als Flüchtlinge oder Asylsuchende, Unterstützungsleistungen vom deutschen Staat, weil sie 1957 rechtlich mit den Vertriebenen gleichgestellt wurden. Seither hatten sie

²³⁵ ebd.: 299.

²³⁶ Artikel 16a Deutsches Grundgesetz: (1) Politisch Verfolgte genießen Asylrecht. Zum 1. Juli 1993 wurde das der Absatz unter anderem ergänzt durch Satz (2) Auf Absatz 1 kann sich nicht berufen, wer aus einem Mitgliedstaat der Europäischen Gemeinschaften oder aus einem anderen Drittstaat einreist, in dem die Anwendung des Abkommens über die Rechtsstellung der Flüchtlinge und der Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten sichergestellt ist.

²³⁷ LN 28.11.1992: 1.

²³⁸ Pagenstecher 2008: 606 f.

²³⁹ Beweisantrag vom 8.9.1993: 3 (Stadtarchiv Mölln).

²⁴⁰ Herbert 2001: 287; Herbert 2014: 101.

²⁴¹ ebd.: 276.

einen Rechtsanspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft, sowie auf umfängliche sozialstaatliche Leistungen, wie Wohnraum, Sprach- und Umschulungskurse.²⁴²

40 000 Bürger_innen hätten 1992 eine rechtsextreme Einstellung, hieß es in der Zeitung ‚Die Welt‘. Laut Meinungsforschungsinstitut Forsa teilten in Ost und West 37 Prozent der Befragten ‚Voll und ganz‘ beziehungsweise ‚im Großen und Ganzen‘ die Aussage, es sei inzwischen „soweit gekommen, dass sich die Deutschen im eigenen Land gegen die Ausländer wehren müssten“.²⁴³ Die Parole ‚Ausländer raus‘ fand weit höhere Zustimmung in Meinungsumfragen als noch 1991.²⁴⁴

Helmut Kohl erklärte bei einem CDU-Parteitag im Oktober 1992, es würde bei weiter zunehmender Einwanderung zu einem Staatsnotstand kommen.²⁴⁵ Noch im Oktober hatte die SPD durch das Fernbleiben bei einer Abstimmung im Bundestag die Reform verhindert.²⁴⁶ Doch Mitte November 1992 kam schließlich die politische Wende der Innenpolitik, als die SPD einen Wandel in ihrer Haltung zum Asylrecht vollzog. Die stärkste Oppositionspartei beendete ihre Ablehnung einer Änderung des Artikels 16 auf dem Sonderparteitag am 17.11.1992. Die Delegierten in Bonn stimmten mit großer Mehrheit für die Änderung des Grundgesetzartikels 16. Obwohl die Entscheidung der SPD damit vor den Brandanschlägen in Mölln fiel, fand die sowohl die Einigung von Regierung und Opposition als auch Abstimmung im Bundestag danach statt, sodass die Anschläge in journalistischen Darstellungen mitunter als Ursache dieser Kehrtwende interpretiert.²⁴⁷ Am Abend des Tattags trafen sich SPD-Vorsitzende Björn Engholm und Bundeskanzler Kohl um die bereits Tage zuvor entschiedene Änderung des Asylrechts zu besprechen.²⁴⁸ Schließlich einigten sich die Bundesregierung mit der SPD am 6.12.1992, das Asylrecht einzuschränken. Am 26. Mai 1993 stimmte eine Zweidrittelmehrheit im Bundestag für die Reform. Dadurch konnten Menschen in Deutschland nur noch dann Asyl beantragen, wenn sie vorher nicht in ein anderes EU-Land

²⁴² ebd.: 276 f.

²⁴³ Die Welt 26.11.1992: 2.

²⁴⁴ Die Welt 25.11.1992: 3.

²⁴⁵ Süddeutsche Zeitung 28.10.1992 (im Folgenden zitiert als SZ); Der Spiegel 2.11.1992: 18; Prantl 1995: 11; Funke 2009: 32. Kohl sagte am 26.10.1992: „Die Grenze der Belastbarkeit ist überschritten. Die Situation hat sich dramatisch zugespitzt. Wenn jetzt nicht gehandelt wird, stehen wir vor der Gefahr einer tiefgehenden Vertrauenskrise gegenüber unserem demokratischen Staat, ja - ich sage es mit Bedacht -, eines Staatsnotstandes. Die Menschen erwarten von uns schnelle Lösungen, und zwar Lösungen, die greifen, die dem Missbrauch des Asylrechts wirksam einen Riegel vorschieben.“

²⁴⁶ Haus der Geschichte 2017.

²⁴⁷ Beispielsweise in Heribert Prantls Monographie ‚Deutschland – leicht entflammbar? Ermittlungen gegen die Bonner Republik‘: „Das neue Asylrecht, basierend auf dem Asylkompromiß vom 6. Dezember 1992, trägt einen Stempel, ein Brandzeichen. Es ist gezeichnet vom Terror. Er wurde grundgelegt im Flammenschein von Mölln“ (Prantl 1995: 6).

²⁴⁸ ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20 Uhr.

eingereist waren. Diese Entscheidung wurde teilweise speziell in Darstellungen der Brandanschläge in Mölln, vielfach aber auch allgemein als Folge der Serie rechtsextremer Gewalt zwischen 1991 und 1993 interpretiert.

5.4. Rechtsextreme Gewalttaten in Mölln vor dem 23. November 1992

Der Anstieg der Gewalt, die angespannte politische Stimmung und die steigende Zahl der Einwander_innen, die sich bundesweit abzeichneten, ließen sich auch in Mölln erkennen.²⁴⁹ Die Migrationsbewegung zeigte sich in Mölln zum Beispiel an den rund 1000 Aussiedler_innen, für die die Stadt bis 1992 Wohnungen und Häuser vermittelte.²⁵⁰ Außerdem wurde die oben erwähnte Unterkunft für Asylsuchende vorübergehend in der Waldstadt eingerichtet.²⁵¹ Bei den Landtagswahlen im April 1992 kamen die DVU in Mölln auf 8,2 und die Republikaner auf 2,2 Prozent.²⁵²

Ende der 1980er Jahre hatten die mutmaßlichen Täter Lars Christiansen und Michael Peters unabhängig voneinander Anschluss zur rechten Skinhead-Szene gefunden.²⁵³ Auch vor dem 23. November 1992 begingen sie rassistische Straftaten. Bereits im September 1989 misshandelte Peters in Gudow den achtjährigen Sohn eines jugoslawischen Asylbewerbers durch Tritte und einen Steinwurf gegen den Kopf und wurde dafür vom Amtsgericht Mölln am 8.1.1990 zu einer Geldstrafe von 450 DM verurteilt.²⁵⁴ In der zweiten Jahreshälfte des Jahres 1990 trat Peters der NPD bei und unterstützte ihren Bundestagswahlkampf 1990 und noch den Wahlkampf 1992 durch das Aushängen von Plakaten in Gudow, dem Nachbarort Möllns. Später vermutete die Staatsanwaltschaft persönliche Kontakte zwischen Peters und dem NPD-Funktionär Heinrich Förster.²⁵⁵ Nach einigen Monaten wurde Peters aus der Partei ausgeschlossen, weil er keinen Mitgliedsbeitrag bezahlt hatte.²⁵⁶ Sowohl Peters als auch Christiansen hatten bei ihrer Festnahme nach den

²⁴⁹ Herbert 2001: 274.

²⁵⁰ LN 11.2.1993.

²⁵¹ Zeit 4.6.1993.

²⁵² Rheinischer Merkur 27.11.1992: 31; Zeit 27.11.1992: 3; DPA 23.11.1992: 16:38 Uhr.

²⁵³ Urteil OLG Schleswig 1993: 6, 8.

²⁵⁴ Urteil OLG Schleswig 1993: 7.

²⁵⁵ ebd.: 6; HA 30./31.1.1993.

²⁵⁶ Urteil OLG Schleswig 1993: 6.

Brandanschlägen in Mölln zahlreiches Propagandamaterial mit Bezug zur NSDAP, sowie Plakate der DVU oder NPD zu Hause.²⁵⁷

Ende Oktober 1991 wurde in Mölln die Scheibe eines ‚Ausländerheims‘ mit einer Flasche zertrümmert wurde.²⁵⁸ Im September 1992 gab es in der Möllner Innenstadt in der Nähe der Ratzeburger Straße in einer Scheune eine Brandstiftung. Zu dem Gebäude hatte es vor Ort Gerüchte gegeben, wonach im Haus Asylsuchende untergebracht werden sollten.²⁵⁹ Am Tatort waren der Schriftzug „Ausländer Raus“ und Hakenkreuze angebracht worden.²⁶⁰ Kurz nach dem Brand drohte „ein anonymen Anrufer“ bei der Möllner Freiwilligen Feuerwehr „[...], daß ‚heute nacht‘ [sic!] das ‚nächste Türkenhaus‘ brennen werde“.²⁶¹

Die bundesweiten Gewalttaten gegen Minderheiten verfolgten die mutmaßlichen Täter über die Medien und sammelten teilweise die Zeitungsausschnitte über Gewalttaten von rechten Skinheads, wie den Angriffen in Hoyerswerda.²⁶² Die Ereignisse in Rostock-Lichtenhagen als auch die dortige Reaktion des Staates verfolgten Christiansen und Peters nicht nur über die Medienberichterstattung, sondern persönlich vor Ort.²⁶³ Am Wochenende nach dem 22. August 1992 fuhren sie gemeinsam mit zwei anderen nach Rostock,²⁶⁴ kamen aber wegen polizeilicher Abspermaßnahmen nicht bis zu der Stelle, wo die Gewalttaten stattfanden.²⁶⁵ Im September 1992 begingen die beiden mutmaßlichen Täter von Mölln mehrere versuchte Brandanschläge, die sich gegen Asylsuchende richteten. Am 5. September 1992 fuhren beide in einer Gruppe mit anderen Jugendlichen nach Pritzler in Mecklenburg-Vorpommern zur dortigen Unterkunft für Asylsuchende, um diese mit Molotowcocktails anzugreifen.²⁶⁶ Die Polizei war informiert gewesen und hatte die Bewohner_innen evakuiert und eine Sperre vor dem Gebäude gebildet, weshalb die Gruppe – unklar blieb, ob Christiansen und Peters dabei selbst persönlich aktiv wurden – die mitgeführten Molotowcocktails nicht auf das Gebäude, sondern auf die Polizeikette warf, diese jedoch verfehlte.²⁶⁷ Aus der Zeitung

²⁵⁷ ebd.: 142.

²⁵⁸ Taz 22.10.1992.

²⁵⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 24.11.1992; Rheinischer Merkur 27.11.1992: 31.

²⁶⁰ Rheinischer Merkur 27.11.1992: 31, Spiegel 30.11.1992: 28.

²⁶¹ LN 15.7.1993.

²⁶² Urteil OLG Schleswig 1993: 136, 142.

²⁶³ ebd.: 205.

²⁶⁴ ebd.: 10.

²⁶⁵ ebd.: 11.

²⁶⁶ ebd.: 11.

²⁶⁷ ebd.: 12; 140.

„Lübecker Nachrichten“ hieß es im Juli 1993 über die damalige Strafverfolgung des Landgerichts Lübeck:

„Den Angriff auf das evakuierte Asylantenheim in Pritzier am Abend des 5. September 1992 wertet das Landgericht rechtlich als straffreien Versuch: Flüchtlinge hätten nicht mehr bedroht werden können, auch habe keine Bedrohung der Polizeikräfte stattgefunden.“²⁶⁸

Nachdem die Aktion in Pritzier gemessen an ihrem Ziel gescheitert war, entschied die Gruppe, ohne Christiansen, die Unterkunft für Asylsuchende in Gudow, mit abgesägten Rohren, Ketten, Schlagstöcken und Schreckschusswaffen anzugreifen.²⁶⁹ Auch Brandflaschen setzten sie erneut ein, richteten aber abermals damit kaum materiellen Schaden an.²⁷⁰ Wenige Tage später war Peters an einem dritten Brandanschlag am 13.9.1992 auf die Unterkunft in Kollow beteiligt, wieder ohne den Erfolg, das Gebäude in Brand zu stecken.²⁷¹ Mittäter_innen sagten vor Gericht, Peters sei bei diesen Brandanschlägen der ‚Drahtzieher‘ gewesen.²⁷²

In Lübeck reagierten die Behörden auf die Gewalt in Möllns Umgebung. Peters wurde von der Polizei observiert. Wie Kriminalhauptkommissar Hans-Jürgen Schrader vor Gericht aussagte, geschah dies nicht rund um die Uhr. Laut Recherchen der ‚Lübecker Nachrichten‘ observierten die Behörden Verdächtige von Brandanschlägen und ähnlichen Gewalttaten gegen Minderheiten besonders in den Nächten zu Wochenendtagen, da an diesen Tagen viele der Gewalttaten passierten.²⁷³ Am 17. November 1992 beantragte die Staatsanwaltschaft Lübeck aufgrund von Hinweisen, Zeugenaussagen und Gutachten im Zusammenhang mit den oben beschriebenen Brandanschlägen von Peters den Erlass eines Haftbefehls gegen ihn wegen des dringenden Verdachts auf mehrfachen Mordversuch und gefährlicher Brandstiftung.²⁷⁴ Der zuständige Haftrichter, Andreas Lehnert, wies die Anträge als unzureichend zurück und es erfolgte auch keine vorläufige Festnahme.²⁷⁵

Die Reaktion der Polizei in Rostock-Lichtenhagen habe laut Gerichtsurteil die Entschlusskraft von Christiansen und Peters für die Brandanschläge von Mölln geprägt.²⁷⁶

²⁶⁸ LN 1.7.1993.

²⁶⁹ Tagesspiegel 8.6.1993: 4.

²⁷⁰ Urteil OLG Schleswig 1993: 13.

²⁷¹ ebd.: 15.

²⁷² Tagesspiegel 11.6.1993: 1; LN 23.9.1993.

²⁷³ LN 11.6.1993; Die Brandanschläge von Mölln ereigneten sich in einer Nacht von Sonntag auf Montag.

²⁷⁴ In einigen Quellen wurde auch der 19. November 1992 angegeben (LN 3.12.1992: 1, 3; Deutscher Bundestag, 49. Wahlperiode, Drucksache 12/4519 vom 10.3.1993: 2; Aust/Laabs 2014: 37; Pflieger 2016).

²⁷⁵ LN 3.12.1992: 3.

²⁷⁶ Plädoyer von Ströbele am 16.11.1993; in Lpb 1994: 111 f.

„Zu den gesellschaftlichen Umständen, die in den Blick genommen werden müssen, gehören die Ereignisse von Rostock. Es ist deutlich geworden, daß die Angeklagten dadurch beeinflusst worden sind. Der versuchte Anschlag in Pritzier und die Anschläge in Gudow und Kollow sind Nachfolgetaten. Die Angeklagten haben zur Kenntnis genommen, daß derartige Anschläge ungeheures Aufsehen erregen, daß Gaffer Brandanschläge beifällig beklatschen, und daß sich die Behörden gezwungen sahen, die Heime zum Schutze der Bewohner zu räumen.“²⁷⁷

Den Aussagen türkischer Möllner_innen zufolge nahm die Ablehnung gegenüber der türkischen Bevölkerung in den Wochen bis zum 23. November 1992 spürbar zu.²⁷⁸ In dem 20 Kilometer entfernten Schwarzenbek warfen Mitte Oktober eine Gruppe rechter Skinheads Flaschen auf türkische Jugendliche.²⁷⁹ Die ARD-Sendung ‚Panorama‘ berichtete im Zuge ihrer Recherchen zum Hintergrund der beiden mutmaßlichen Täter von Mölln über einen Aufruf in Gudow, eine Bürgerwehr zu gründen. Die TV-Sendung zitiert aus einem nicht datierten Flugblatt als Begründung die Behauptung, dass „Gudow und Umgebung vor Raub und Überfall von Seiten der Asylanten – Zigeuner – zu schützen“ sei, „wenn schon die Gemeinde und die Polizei unfähig“ dazu seien.²⁸⁰ Als Ende Oktober 1992 der traditionelle Herbstmarkt in der Möllner Innenstadt stattfand, organisierte die örtliche ‚Antifa Jugendfront Mölln‘ eine Demonstration, bei der sie ein Transparent trugen mit der Aufschrift: „Hoyerswerda, Rostock, Mölln? Ohne uns!“²⁸¹ Ähnlicher Protest regte sich, wie erwähnt, auch in deutschen Großstädten. Als Beispiel sei die Demonstration unter dem Motto „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ in Berlin am 8.11.1992 genannt, an der etwa 350 000 Teilnehmende zur Abschlusskundgebung kamen.²⁸² Dieser Protest, der sich bereits in Reaktion auf die rechtsextremen Gewalttaten vor den Brandanschlägen in Mölln formierte, setzte sich danach fort und ist damit auch Teil des nun folgenden Kapitels der Reaktionen.

6. Reaktionen auf die Brandanschläge in Mölln

Wie die Bevölkerung vor Ort als auch die deutsche Gesellschaft in verschiedenen Bereichen auf die Brandanschläge in Mölln reagierte, werde ich in insgesamt sieben Abschnitten

²⁷⁷ Lpb 1994: 190.

²⁷⁸ Serkan Demirtas, späterer zweiter Vorsitzender des Vereins Miteinander Leben, wurde am 24.11.1992 von den Kieler Nachrichten zitiert: „Die Ablehnung gegen Ausländer hat in den letzten Wochen spürbar zugenommen. Auch in Mölln. Man merkt das beim Einkaufen, in der Disko oder bei der Wohnungssuche“ (KN 24.11.1992: 3).

²⁷⁹ Urteil OLG 1993: 164.

²⁸⁰ ARD-Panorama 7.12.1992: 21:07:42 Uhr.

²⁸¹ Taz 24.11.1992: 3.

²⁸² Haus der Geschichte 2017.

darstellen. Nach der ersten geographischen Unterscheidung der lokalen Reaktion von der bundesweiten, trenne ich die Medien ab von der Bevölkerung, Wirtschaft, Politik, Justiz sowie Wissenschaft.

6.1. Reaktionen in Mölln und Gudow

In den beiden Ortschaften war relevant, dass die Ortsnamen fortan mit den Brandanschlägen in Mölln beziehungsweise noch expliziter mit deren mutmaßlichen Tätern assoziiert wurden. Dadurch trat neben die Empörung über die Tat und die Anteilnahme am Leid der Opfer verstärkt das Bedürfnis, sich von Tat und mutmaßlichen Tätern zu distanzieren. Im Abschnitt zu der Situation in Mölln und Gudow beschränke ich mich auf den Zeitraum bis zum Jahrestag der Anschläge 1993. Die Veranstaltungen rund um den 23. November 1993 verstehe ich bereits als Teil des hier nicht untersuchten Zeitabschnitts des Gedenkens.

In den Stunden und Tagen nach den Brandanschlägen wurde die öffentliche Trauer um die Opfer und die Verurteilung der Tat in Traueranzeigen erkennbar, die in der Lokalpresse von Einzelpersonen oder Vereinen veröffentlicht wurden. Außerdem wurde eine Scham angesichts der Brandanschläge teils wörtlich in Transparenten beschrieben, die aus den Fenstern gehängt und bei Demonstrationen hochgehalten wurden.²⁸³ An den Tatorten legten Menschen Blumen nieder und die Verwaltung ließ die Flaggen an den öffentlichen Gebäuden auf Halbmast hängen.²⁸⁴ Für ganz Schleswig-Holstein hatte SPD-Innenminister Hans-Peter Bull eine zweitägige Trauerbeflaggung für öffentliche Gebäuden angeordnet.²⁸⁵ Die öffentliche Ausnahmesituation blieb in Mölln während der Adventszeit bestehen, sodass jegliche Weihnachtsmärkte abgesagt und keinerlei Weihnachtsbeleuchtungen aufgehängt wurden.²⁸⁶

Nach den unmittelbar folgenden Protest- und Gedenkveranstaltungen am Tattag und den darauffolgenden Tagen,²⁸⁷ verstetigten sich ab Dezember die Versammlungen an den Tatorten zu einem monatlich am 23. Tag stattfindenden Schweigemarsch. Das derartige institutionalisierte Gedenken an die Opfer und die Tat wurde durch das Engagement des neu

²⁸³ Möllner Markt 30.11.1992: 1 f.; Hamburger Morgenpost 24.11.1992: 5; siehe auch den Aufruf zur Trauerfeier in Gudow am 5. Dezember 1992 in der St. Marienkirche in Gudow statt, bei dem ein Fernsighteam von ARD-Panorama filmte (Seite 43 dieser Arbeit).

²⁸⁴ NDR-Das! 24.11.1992.

²⁸⁵ DPA 23.11.1992: 16:13 Uhr.

²⁸⁶ Zeit 26.11.1993: 2.

²⁸⁷ HA 24.11.1992: 3; SZ 24.11.1992: 3; LN 25.11.1992: 1; DPA 23.11.1992: 16:13 Uhr; Nehls 2000: 48.

gegründeten Vereins ‚Miteinander Leben‘ initiiert und getragen.²⁸⁸ Dieser Verein war von Möllner Bürger_innen explizit als Reaktion auf die Brandanschläge Mitte Dezember 1992 gegründet worden. Vorsitzender wurde ein Deutscher und zweiter Vorsitzende ein Türke. Der Bauausschuss der Stadt Mölln gab in einer Absichtserklärung bekannt, das Haus in der Mühlenstraße einschließlich des Hintergebäudes zu sanieren.²⁸⁹ Anfang des Jahres 1993 setzte sich die Idee durch, dort eine Begegnungsstätte im Hinterhaus des renovierten Brandhauses in der Mühlenstraße einzurichten.²⁹⁰

Neben diesen Reaktionen im öffentlichen Raum zeigten die Möllner Bürger_innen Hilfsbereitschaft für die Überlebenden und Angehörigen der Brandanschläge. Die Stadtverwaltung in Mölln erhielt finanzielle und materielle Spenden, als auch Angebote, die wohnungslos gewordenen Familien privat aufzunehmen.²⁹¹ Die Geldspenden in den Tagen nach den Brandanschlägen kamen von Möllner Schulen, der Belegschaft des Stadtkrankenhauses sowie von einem Fernsehserienproduktionsteam, deren Dreharbeiten in Mölln stattfanden.²⁹² Nach den Brandanschlägen hatten Bewohner_innen von zwei Mehrfamilienhäuser in einer Stadt, in der ohnehin knapper Wohnraum war, über Nacht ihre Wohnungen und nahezu jegliches Hab und Gut verloren. Die Unterbringung der Familien stellte Mölln vor eine derart große Herausforderung, dass die Stadt die Bevölkerung um Mithilfe aufforderte.²⁹³ Wohnraum wurde beispielsweise von einem mittelständischen Bauunternehmen, einer politischen Stiftung, Vereinen, Einzelpersonen und der Stadt Mölln zur Verfügung gestellt.²⁹⁴ Die Lokalpresse berichtete eine Woche später über ausreichend Unterbringungsmöglichkeiten, veröffentlichte teilweise die Adressen der gefundenen Wohnungen und gab den Möllner Bürgermeister wieder, der erklärte, die Familien hätten

²⁸⁸ Möllner Markt 2.12.1992: 3; LN 18.12.1992; Pohl 1993: 23. Außerdem schuf der Verein Miteinander Leben Angebote wie Schularbeitenhilfe und Sprachkurse für die türkische Minderheit in Mölln. Im August 1992 organisierte er ein internationales Festival in Mölln. Im Januar 1993 organisierte er eine Lesung mit Günter Grass, im August 1993 ein internationales Kulturfestival in Mölln. Im Dezember 1993 meldeten Mitglieder des Vereins Miteinander Leben, die rechtsextreme Szene in Mölln sei sehr aktiv und berichteten von Bedrohungen und Diffamierungen wegen ihres Engagements. Während sie die Polizei dafür kritisierten, zu wenig zu ihrem Schutz zu veranlassen, wies die Möllner Polizei die Vorwürfe zurück (LN 17.12.1993: 5 f.).

²⁸⁹ LN 19.1.1993 und 29.1.1993; Möllner Markt 30.1.1993; Pohl 1993: 23.

²⁹⁰ LN 29.1.1993; Möllner Markt 30.1.1993.

²⁹¹ LN 2.12.1992: 1. Spendenkonten wurden vom Deutschen Roten Kreuz (DRK), dem Diakonischen Amt Ratzeburg, dem Ratzeburger Kiwanis-Club oder der Städtischen Klinik eingerichtet.

²⁹² Bild 28.11.1992: 4; LN 22.12.1992; LN 29.12.1992; LN 2.12.1992: 1; Marktzeitung 9.1.1993. In Wochen bis zum Jahresende wuchs die Summe auf dem Konto des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) Mölln auf knapp 245 000 DM an, die fast in kompletter Höhe an die von den Brandanschlägen betroffene Individuen gleichverteilt ausgezahlt wurden (LN 29.1.1993).

²⁹³ LN 25.11.1992: 20; LN 3.12.1992: 1.

²⁹⁴ LN 25.11.1992: 20; LN 2.12.1992: 1; LN 3.12.1992: 3; LN 18.12.1992; LN 27.2.1993.

teilweise die Angebote aus Sicherheitsbedenken abgelehnt.²⁹⁵ Während das Haus der Ratzeburger Straße 13 über die Jahre bis zu seinem Abriss Ende der 1990er Jahre in desolatem Zustand blieb und nur punktuell Aufsehen erregte,²⁹⁶ wurde dem Haus in der Mühlenstraße seit Beginn mehr Aufmerksamkeit zuteil. Die Hilfsorganisation ‚Cap Anamour‘ kündigte zwar zwei Tage nach den Brandanschlägen an, das Haus binnen vier Monaten mit Freiwilligen wiederaufbauen zu wollen, jedoch zog sich die Organisation zurück, als die ersten Helfer_innen im Januar 1993 in Mölln eintrafen und dort das zerstörte Haus unter Aufsicht einer Möllner Architekturbüros aufräumten.²⁹⁷ Nachdem die Familie Arslan aus der Mühlenstraße vorübergehend in eine Drei-Zimmer-Wohnung gezogen war,²⁹⁸ zog sie 1995 wieder zurück in ihr früheres, mittlerweile renoviertes Haus. Hava Arslan sagte der Presse, sie wollte diesen Schritt nicht, doch es gäbe keine anderen Wohnungen. Sie stellte jedoch die Bedingung, nur gemeinsam mit anderen deutschen Familien in dem Haus in der Mühlenstraße wohnen zu wollen.²⁹⁹

Die kommunale Politik reagierte auch dadurch, dass sie die Suche nach den Täter_innen der Anschläge unterstützte, in dem der Möllner Magistrat 10 000 und die Kreisverwaltung Herzogtum Lauenburg 5 000 Deutsche Mark als Belohnung für Hinweise zu den Täter_innen zur Verfügung stellte.³⁰⁰ Durch die Aufmerksamkeit der Presse und insbesondere nach Bekanntwerden der Festnahmen und Geständnisse der mutmaßlichen Täter aus Mölln und Gudow kam es zu Streitigkeiten über die öffentliche Positionierung der beiden Orte. Während die Möllner Bevölkerung bestürzt darauf reagierte, dass die Verdächtigten aus Mölln beziehungsweise dem Nachbarort Gudow stammten, war dieser Umstand statistisch

²⁹⁵ LN 3.12.1992: 1; LN 18.12.1992; LN 25.4.2003.

²⁹⁶ Im Dezember begingen zwei Kinder einen Einbruch in die Brandruine der Ratzeburger Straße 13 (LN 23.12.1992). Im September 1993 hing an einer der Werbeflächen ein Plakat des Künstlers Horst Grünewald. Dieses zeigte die Umrisse Deutschlands und darin ein Hakenkreuz, an dessen Enden die Städte Rostock, Mölln, Hoyerswerda, Kempten und Solingen markiert waren. Daneben stand der Schriftzug „Mensch, laß dich nicht länger verKOHLen [Herv. i. O.; N.Z.]“ (LN 18.9.1993; Nehls 2000: 64 ff.). Im Februar 1996, sorgte an den am Haus angebrachten Werbeflächen ein Wahlkampfplakat der DVU erneut für Schlagzeilen (LN 23.2.1996).

²⁹⁷ Taz 25.11.1992: 10. Später verwendete der Verein die Spenden, die auf den Aufruf „Drei Millionen DM für Mölln“ eingegangen waren zur Errichtung eines ‚Friedensdorfes‘ in Storkow in Brandenburg, nachdem dort Flüchtlinge und ehemalige vietnamesische Vertragsarbeiter_innen angegriffen wurden (Pohl 1993: 23).

²⁹⁸ HA 19.1.1993: 9.

²⁹⁹ Die Mühlenstraße 9 war bis 1995 von der Stadt wieder renoviert worden, als Familie Arslan dort wieder einzog. Als Plan fasste die Stadt, dort neben Wohnraum für türkische Anwohner_innen eine Begegnungsstätte einzurichten, die schließlich 1996 eröffnet wurde. (LN 12.12.1992; HA 19.1.1993: 9; Die Welt 21.11.2002; LN 25.4.2003).

³⁰⁰ LN 25.11.1992: 20; LN 26.11.1992: 17; Die Welt 27.11.1992: 3.

gesehen weitverbreitet.³⁰¹ Seitens der oppositionellen Parteien, wie der Grünen, wurden Vorwürfe laut, Stadtvertretung und Kreistag hätten vor den Brandanschlägen zu wenig gegen die Neonazi-Szene unternommen oder durch ihre Äußerungen zu einem ausländerfeindlichen Klima beigetragen.³⁰²

Die Aufmerksamkeit durch die Brandanschläge führte dazu, dass weiter zurückliegende Ereignisse der Stadtgeschichte Möllns medial in der Berichterstattung erwähnt wurden, und die Orte selbst sich dazu verhalten mussten. Im Fall Möllns wurde am Tattag von der DPA die Hintergrundinformation gemeldet, dass dort rechte Parteien auffällig hohe Wahlergebnisse erzielten: Hierfür wurde über die Mehrheit der NSDAP vor 1933 ebenso berichtet, wie die insgesamt rund 10 Prozent für DVU und Republikaner bei den jüngsten bereits oben erwähnten Landtagswahlen im April 1992.³⁰³ Derart wurde ein Zusammenhang zwischen dem Wahlverhalten der Bevölkerung Anfang der 1930er Jahren und den Möllner Bürgerinnen 1992 hergestellt. Der parteilose Bürgermeister Joachim Dörfler gab in den ersten vier Wochen über 200 Interviews. Darin bestätigte er die Wahlergebnisse rechter Parteien, und den Ruf Möllns vor 1933 als „braune Hochburg“.³⁰⁴ Er lobte den Umgang der Stadtbevölkerung mit den Anschlägen. Doch die Aussagen von Möllner_innen, die „[d]ie Morde als ‚dummen Jugendstreich‘ oder ‚die Tat von Halbstarken, die nicht wußten, was sie taten‘“ herunterspielten, seien „gefährliche Verdrängungs- und Beschönigungsversuche“, so Dörfler.³⁰⁵ Die Bezeichnung Möllns als „braune Hochburg“ wurde von der CDU gegen Dörfler verwendet, die ihm außerdem vorwarf, keine ausreichend loyale Position bezogen zu haben, als Vorwürfe gegen die Freiwillige Feuerwehr gerichtet worden waren (siehe Abschnitt 6.2.5.).³⁰⁶

Im Fall von Gudow wurde der Bürgermeister dafür kritisiert, wie er sich nach den Brandanschlägen öffentlich äußerte. Dietrich von Bülow wurde von Kreispolitiker_innen vorgeworfen, bei der Trauerfeier in Gudow – in Anwesenheit eines Fernsightings von ARD-Panorama – die Brandanschläge nicht deutlich genug verurteilt zu haben.³⁰⁷ Die Uneindeutigkeit der Reaktionen wurde an dieser Veranstaltung deutlich. Einerseits lautete der

³⁰¹ Tagesspiegel 3.12.1992: 3; Der Wohnort der Täter_innen rechtsextremer Gewalttaten entsprach in 39 Prozent der Fälle dem Tatort, in 17 Prozent sogar der unmittelbaren Nachbarschaft, und in circa 20 Prozent einer Nachbargemeinde (Willems et al. 1998: 202).

³⁰² LN 2.12.1993: 1; LN 26.11.1992: 17. Der Kreistag Herzogtum Lauenburg reagierte auf die Brandanschläge mit einer „Resolution gegen Fremdenhaß“ (LN 23.11.1993: 3).

³⁰³ HA 19./20.12.1992; Lopau 2002: 47 ff.: In Mölln erreichte die NSDAP 1924 bereits 24,6 Prozent und als einzige Gemeinde im Landkreis erreichte die Partei in freien Wahlen vor 1933 eine absolute Mehrheit.

³⁰⁴ HA 19./20.12.1992.

³⁰⁵ ebd.

³⁰⁶ LN 24.11.1992.

³⁰⁷ LN 4.12.1992.

Aufruf zu dem Trauergottesdienst in Gudow nach Bekanntwerden der mutmaßlichen Tatherrschaft des Gudowers Michael Peters wörtlich:

„Dort soll der Opfer gedacht und die Scham zum Ausdruck gebracht werden, daß ein Gudower an der Tat beteiligt gewesen ist. Darüber hinaus soll ein Zeichen gesetzt werden, daß sich die Gemeinde von jedem Fremdenhaß distanziert“.³⁰⁸

Andererseits berichtete die Presse über die Veranstaltung unter der Schlagzeile „Schämen uns nicht, Gudower zu sein“. In einer Rede erklärte der ehemalige Gudower Bürgermeister und Mitglied des Gemeinderats Otto Meincke: „Es geht nicht an, daß wir Ausländer unterbringen und Deutsche suchen eine Wohnung. So entsteht Haß.“ Er forderte: „Wir sollten für ein Deutschland ohne Neonazis, ohne Scheinasylanten und südländische Hitzköpfe eintreten.“³⁰⁹ Einige journalistische Kommentator_innen argumentierten ähnlich. Ein Beispiel war die Kolumne ‚Kritisch gesehen‘ der ‚Lübecker Nachrichten‘ unter der Überschrift „Gudow ist überall“ zu den Ursachen der Brandanschläge:

„Begünstigt wurde der Nährboden für Rechtsextremismus hier allerdings durch das ‚Aslyantenproblem‘ – auch dies nicht untypisch. Seit Zigeuner in Gudow leben und die Kriminalität ansteigt, ist die Indifferenz gegenüber Asylanten vielfach in Feindseligkeit umgeschlagen. Zu Recht fragen sich die Gudower, wieso die Polizei sie nicht besser vor kriminellen Flüchtlingen schützt.“³¹⁰

Zur Reaktion der türkischen Bevölkerung in Mölln schrieben Journalist_innen über Angst und Wut. In Mölln lebende Türk_innen hatten nach den Brandanschlägen Angst, Opfer weiterer rechtsextremer Gewalttaten zu werden. Eine Frau, die den Brandanschlag in der Ratzeburger Straße überlebte, hatte monatelang jeden Abend Angst, dass sie Opfer eines erneuten Brandanschlag werden würde.³¹¹ Türkische Kinder trauten sich nicht, in den Tagen und Wochen nach den Anschlägen die Schule zu besuchen.³¹² Die DPA meldete, dass viele Anrufe von Verwandten aus der Türkei in Deutschland eingingen, die besonders besorgt um die in Deutschland geborenen türkischen Kinder waren, weil diese allein zur Schule gehen mussten, und auch oft nachmittags alleine in den Wohnungen waren, da die Eltern arbeiten mussten.³¹³ Eltern bewachten den Schlaf ihrer Kinder, die teils in Tageskleidung im Wohnzimmer schliefen, um sich bei einem Brand schneller retten zu können.³¹⁴ Der Inhaber der türkischen

³⁰⁸ ebd.

³⁰⁹ LN 8.12.1992.

³¹⁰ ebd.

³¹¹ LN 8.7.1993.

³¹² Los Angeles Times 24.11.1992; LN 2.12.1992; LN 3.12.1992: 5; LN 4.12.1992.

³¹³ DPA 24.11.1992: 11:43 Uhr.

³¹⁴ Zeit 27.11.1992: 3.

Teestube erhielt außerdem einen Brief, in dem ihm anonym mit einem Brandanschlag gedroht wurde.³¹⁵ Ein anderer türkischer Einwohner Möllns sagte, aus Angst davor, dass es noch ‚Hintermänner‘ des Brandanschlags gäbe, würden er und andere „weiter nachts auf Streife gehen.“³¹⁶ Die Wut äußerte sich unter anderem, als Angehörige der Brandopfer in den Morgenstunden des 23. November 1992 Mitglieder der rechten Skinhead-Szene Möllns auf der Straße verprügelten.³¹⁷ Talat Mahan, ein in Mölln lebender Türke, verwies neben den ‚Rechtsradikalen‘ auf die türkische Interessensvertretung in der Stadtpolitik:

„Wir müssen auch die Politiker nach Ausländerfeindlichkeit fragen, wir müssen fragen, wie es mit einem Ausländerbeirat hier in Mölln ist, und wir brauchen auch unbedingt zumindest das kommunale Wahlrecht.“³¹⁸

Schließlich beschloss die Stadt Mölln im Februar 1993, die ausländische Bevölkerung nach dem Wunsch ihrer Interessensvertretung zu befragen. Ziel war, ihre Mitbestimmung zu gewährleisten, so lange das kommunale Wahlrecht ihnen vorenthalten bleiben würde.³¹⁹ Gemeinsam mit türkischen Bürger_innen wurde über das Format diskutiert,³²⁰ und im August 1993 die Einrichtung eines Ausländerbeirats beschlossen und die erste Wahl für den Herbst 1993 angesetzt.

Im Jahr 1993 ereignete sich in Mölln ein weiterer Brandanschlag auf Ausländer_innen. Am 19.3.1993 um 5 Uhr wurden Brandsätze auf Wohncontainer im Grambecker Weg geworfen, in denen mehr als 30 Asylsuchende untergebracht waren. Dabei wurden keine Menschen verletzt oder getötet.³²¹ Als Reaktion kündigte der oben erwähnte Verein ‚Miteinander Leben‘ einen Wachdienst an den Containern an, forderte bessere Sicherheitsvorkehrungen und warb für „mehr Verständnis für Sinti und Roma“.³²² In der Regionalzeitung wurden in der Meldung zu dem Brandanschlag auch Gerüchte wiedergegeben, „nach denen die im Grambecker Weg untergebrachten Asylbewerber vom Pferdediebstahl auf einer nahen Koppel bis zur Randalie in ihren Unterkünften eine Vielzahl von Straftaten

³¹⁵ Metzner et al. 1993: 80.

³¹⁶ LN 2.1992: 3.

³¹⁷ Tagesspiegel 17.9.1993: 4; LN 17.9.1993; LN 20.10.1993; Zeit 11.12.1992. ‚Die Zeit‘ berichtete: „Ahmed und Faruk Arslan hatten den 24-Jährigen am Morgen nach dem Brandanschlag in der Goethestraße beim Brötchenholen überrascht.“ Die Berichte in der Presse über Faruk Arslan waren uneindeutig: Im Beitrag von Spiegel-TV schien Faruk Arslan den Täter_innen der Brandanschläge zu drohen, zwei Tage nach dem Anschlag beschrieb ihn ‚Die Welt‘ als denjenigen, der andere türkische Anwohner in Mölln eindringlich vor Racheakten warnte (Spiegel-TV 26.11.1993, 5:33 Minuten; Die Welt 25.11.1992: 3).

³¹⁸ LN 2.12.1992: 3.

³¹⁹ LN 6.2.1993.

³²⁰ LN 1./2.5.1993; LN 27.8.1993.

³²¹ LN 20.3.1993.

³²² LN 24.3.1993.

begangen haben sollen.“³²³ Dies wurde damit ergänzt, dass die Beschuldigungen bei der Polizei mit keiner entsprechenden Anzeige in Verbindung zu bringen seien, und daher als Gerüchte zu qualifizieren sind, die ‚gezielt‘ oder ‚verantwortungslos‘ gestreut worden seien.³²⁴ Daraufhin kündigte die Staatsanwaltschaft Lübeck an, wegen Mordversuchs und versuchter schwerer Brandstiftung zu ermitteln und stellte eine Belohnung von 10 000 Deutsche Mark für Hinweise aus. Schließlich erhob die Behörde gegen einen 15- und einen 19-Jährigen Anklage wegen versuchten Mordes. Im Polizeirevier Mölln gingen nach den Mordanschlägen anonyme Drohanrufe ein. Dabei fielen die Worte „Heil Hitler“ und es wurden Drohungen gegen die Beamt_innen ausgesprochen.³²⁵ Auch in Mölln folgten damit nach den hier behandelten Brandanschlägen weitere rechtsextreme Gewalttaten, sogar binnen eines Jahres ein erneuter nächtlicher Brandanschlag auf Menschen. Die in ganz Deutschland, wie bereits in Kapitel 3 ausgeführt, bestehende hohe Frequenz der rechtsextremen Gewalttaten, die sich Anfang der 1990er Jahre in Deutschland ereigneten, beeinflusste auch die bundesweiten Reaktionen auf den 23. November 1992.

6.2. Reaktionen in Deutschland

Nach dieser ersten geographischen Zweiteilung der Reaktionen in jene vor Ort und in der gesamten deutschen Gesellschaft unterteile ich im folgenden Abschnitt die Reaktionen in sechs Bereiche der Gesellschaft. Die Äußerungen und Handlungen vollzogen sich mit Ausnahme der Wissenschaft meist ebenfalls zeitlich nahe zu den Brandanschlägen in Mölln. Die Bereiche Medien, Bevölkerung, Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft beeinflussten sich gegenseitig und werden hier nicht chronologisch beschrieben.

6.2.1. Reaktionen der Medien

Stellte ich eingangs die Ausweitung der medialen Berichterstattung dar, zeige ich hier die Art und Weise, *wie* die Medien das Ereignis darstellten. Zur Position der Opferfamilien, als auch der allgemeinen türkischen Minderheit ist festzuhalten, dass deren Einschätzung des

³²³ LN 20.3.1993.

³²⁴ ebd.

³²⁵ LN 15.7.1993.

Verbrechens von den Medien wiedergegeben wurde, gleichwohl finden sich Formulierungen, die vermuten lassen, dass die Autor_innen Türk_innen außerhalb der deutschen Gesellschaft dachten.

In den türkischen Zeitungen ‚Hürriyet‘ und ‚Milliyet‘ erschien die Meldung unter der Schlagzeile ‚Nazi-Grausamkeit‘. Die ‚Milliyet‘ versah ihre Berichterstattung mit einem roten Hakenkreuz.³²⁶ Der ‚Boston Globe‘ schrieb: ‚Deutsche Nazis ermorden wieder ‚Untermenschen‘‘.³²⁷ Dieses ausländische Medienecho wurde seitens der deutschen Medien aufmerksam verfolgt.³²⁸ Nach den Brandanschlägen in Mölln schickte die DPA und viele weitere Zeitungen Korrespondent_innen in die schleswig-holsteinische Stadt. Die ersten Korrespondent_innen der überregionalen Tageszeitungen erreichten am frühen Morgen die Möllner Altstadt und über den Tag verteilt waren es Dutzende, die von dort berichteten.³²⁹ Die Meldungen zum Ablauf der Anschläge und zu den Todesopfern, sowie deren Geschlecht, Anzahl und Alter wurden binnen Stunden mehrmals korrigiert.³³⁰ Auch die einhellig verurteilenden Reaktionen aus Politik und Gesellschaft waren seitens der DPA schon um 11:25 Uhr des Tattags in den Meldungen über das Ereignis mitinbegriffen. Tags darauf wurden die Brandanschläge meistens mit Zitaten der Politiker_innen, Nachbar_innen oder Rettungskräfte in den Tageszeitungen national wie international rezipiert. In den Zitaten wurde die Tat als zu betauernd und verurteilungswürdig bewertet. Zur Täter_innenschaft berichteten Zeitungen wie die ‚Taz‘ am 24.11.1992, die Staatsanwaltschaft hätte keinen Zweifel daran, dass es sich bei den beiden Taten um ausländerfeindliche Anschläge gehandelt habe.³³¹ Seit ihrer Festnahme und noch vor den Geständnissen galten Christiansen und Peters medial als Täter. Eine Ausgabe von ARD-Panorama beschäftigte sich am 7.12.1992 mit dem sozialen Umfeld der Täter, führte Interviews mit den Angehörigen und anderen Möllner Bürger_innen und stellte die Frage nach Verbindungen der Täter mit der NPD.³³² Nach der Verhaftung Michael Peters‘ öffnete sein Vermieter Horst Goebel den Journalisten die Haustür.³³³ Im Anschluss waren Fotos der Familie

³²⁶ DPA 24.11.1992: 11:43 Uhr.

³²⁷ Boston Globe zit. in SPON 20.12.2012.

³²⁸ Mehrere DPA-Meldungen am 25.11.1992.

³²⁹ Zeit 27.11.1992: 3. HA 24.11.1992: 3.

³³⁰ DPA 23.11.1992: 4:59 Uhr; DPA 23.11.1992: 5:00 Uhr; DPA 23.11.1992: 8:01 Uhr. In mehreren Zeitungen wurde das Alter von Ayşe Yılmaz mit 20 oder 29 Jahren angegeben, auch die DPA gab noch am Nachmittag des 23.11.1992 das Alter derart falsch an (DPA 23.11.1992: 17:25 Uhr). Mehrfach wurde Yeliz‘ Name als Gillis oder Namuks als Narnik oder ähnlich falsch geschrieben (FAZ 24.11.1992: 1; Tagesspiegel 24.11.1992; taz 24.11.1992: 3; SZ 24.11.1992).

³³¹ DPA 23.11.1992: 11:25 Uhr; 12:32 Uhr; Taz 24.11.1992: 3.

³³² Weiß 1995: 121.

³³³ Zeit 11.12.1992.

und der Wohnung Teil der Nachrichten. Auffallend war, wie oft den mutmaßlichen Tätern die Tat abgesprochen wurde, mit dem Hinweis Dritter, sie seien dafür „zu blöd“. ³³⁴ Ein Zeitungsartikel in einer lokalen Zeitung erschien unter der Überschrift „denn sie wissen nicht, was sie tun.“ ³³⁵ In Portraits der Täter, die während des Gerichtsverfahrens vom Journalisten Günter Kahl verfasst wurden, liegt der Fokus nicht auf Christiansens und Peters Überzeugung als Neonazis. In den Interviews mit Kahl verharmlosten die Angeklagten ihre Ideologie und Taten und betonten in ihren Biographien die schwierigen Situationen ihrer Kindheit. ³³⁶

Bereits am Abend des 23. November 1992 sahen die Angehörigen der Familie Arslan in Epçeli und Çarşamba das brennende Haus ihrer Verwandten in der Möllner Mühlenstraße im Fernsehen. Das Fernsehen zeigte die Anteilnahme im Ort Mölln, als junge Menschen vor dem Haus Blumen niederlegten, und Schilder aufstellten, auf denen die Namen Bahide, Yeliz und Ayşe standen. ³³⁷ Die verwendeten Bilder in den Nachrichten unterschieden sich. Zeitungen wie die ‚Hamburger Morgenpost‘, die ‚Berliner Zeitung‘ oder die ‚Münchener Abendzeitung‘ berichteten am 24.11.1992 anhand von Schilderungen der Überlebenden aus dem Möllner Stadtkrankenhaus. Sie illustrierten die Artikel mit Fotos der Verletzten und der drei Todesopfer. ³³⁸ Auch die DPA veröffentlichte Vor- und Nachnamen der Todesopfer und Fotos von ihnen, die viele Tageszeitungen aufgriffen. ³³⁹ Andere überregionale und internationale Zeitungsberichte als auch die Fernsehsender verwendeten mehrheitlich Fotos und bewegte Bilder der Brandruinen oder Löscharbeiten. ³⁴⁰ In Zeitungsberichten des 24.11.1992 wurde berichtet, Bahide habe sich schützend über Yeliz geworfen und beide seien im Haus ‚bis zur Unkenntlichkeit‘ verbrannt, und Yeliz sei nur noch ein ‚verkohltes Häufchen‘ gewesen, als sie von den Feuerwehrleuten in den Sarg gelegt worden sei. ³⁴¹

Die Medien berichteten nach den Möllner Brandanschlägen auch verstärkt über die indirekt angegriffene türkische Minderheit. Die DPA veröffentlichte am Nachmittag

³³⁴ KN 24.11.1992: 3; Urteil OLG Schleswig 1993: 149; ARD-Panorama 7.12.1992: 21:07 Uhr.

³³⁵ Markt-Anzeiger Ratzeburg 25.11.1992: 1.

³³⁶ Kahl 1994: 53 ff.; ähnlich auch in Zeit 18.11.1994; Kahl 2007. Kahl war für die von der LpB Schleswig-Holstein 1994 herausgegebene Publikation zum Strafverfahren in Schleswig verantwortlich. Er war Prozessbeobachter und führte im Zuge dessen auch mit anderen Verfahrensbeteiligten ab dem 22. April 1993 regelmäßige Gespräche. Er besuchte Peters und Christiansen für Gespräche im Gefängnis.

³³⁷ Petschull 1993: 42.

³³⁸ Die Welt, HA, BZ, AZ, Bild, LN alle 24.11.1992.

³³⁹ Die Adressen der Opfer vor den Anschlägen waren in jeder Meldung, auch die Adressen der organisierten oder vermittelten Wohnungen für die obdachlos gewordenen Familien wurden teilweise in der Zeitung veröffentlicht (LN 2. und 8.12.1992). Kurze Portraits, teils mit Kinderfotos von den mutmaßlichen Tätern und Opfern, wurden fast bei jeder Meldung verwendet.

³⁴⁰ SZ, FR, FAZ, KN alle 24.11.1992.

³⁴¹ Münchener Abendzeitung 24.11.1992; Hamburger Morgenpost 24.11.1992: 3.

Hintergrundinformationen mit Zahlen zu in Deutschland lebenden Türk_innen und ihrer Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. Die Meldung hielt unter anderem fest, jede_r dritte Ausländer_in sei Türk_in.³⁴² Weiter hieß es:

„Mittlerweile gibt es rund 35 000 türkische Selbständige, die 125 000 Arbeitsplätze geschaffen haben. Ihr Investitionsvolumen beträgt fast sechs Milliarden Mark. Die einst homogene Gruppe der türkischen Arbeitnehmer hat sich gewandelt: Türken sind heute in jeder Berufsgruppe und sozialen Schicht vertreten.“³⁴³

In Mölln besuchten Journalist_innen, teils gemeinsam mit den Politiker_innen, die türkische Teestube in der Seestraße.³⁴⁴ Der Ort wurde als Treffpunkt der türkischen Minderheit beschrieben. Von dort wurden Kommentare zum Ereignis eingeholt,³⁴⁵ in der ARD-Tagesschau berichtete ein Augenzeuge von dort über die Todesopfer. Zeitungen führten nicht repräsentative Umfragen durch, wie die türkische Bevölkerung in Berlin oder Hamburg auf die Brandanschläge in Mölln reagierte.³⁴⁶ Besonders in der ‚Taz‘ kamen viele türkische Organisationen zu Wort.³⁴⁷

Journalist_innen berichteten neben dem Ereignis der Brandanschläge auch zu Hintergründen der mutmaßlichen Täter, sowie den Angehörigen der Todesopfer oder der Stadt Mölln. In beiden Fällen wurde Belastendes aus der Vergangenheit von Familie und Stadt im Zuge der Brandanschläge zu Tage befördert und öffentlich verhandelt, die als negativ galten. Dadurch wurde diese Vergangenheit mit dem 23. November 1992 in Beziehung gesetzt. Wie oben erwähnt, kam es dazu, dass sich die Stadt Mölln so mit den hohen NSDAP-Wahlergebnissen vor der Machtübernahme der Nationalsozialist_innen und ihrem Ruf als ‚braune Hochburg‘ auseinandersetzte. Die Medien gaben einerseits den Opfern und Betroffenen, wie auch den Nachbar_innen und Anwohner_innen eine Stimme, räumten ihnen Raum ein, sich zu den Brandanschlägen zu äußern und Forderungen zu stellen. Andererseits reproduzierten sie Gerüchte über sowie Vorwürfe an die Opfer. Dabei spielten Vorurteile gegen die türkische Minderheit eine Rolle. Faruk Arslan gab viele Interviews und nahm sogar in TV-Diskussionssendungen teil. Schon am 24.11.1992 forderte Faruk Arslan vor einer TV-Kamera von SPD-Ministerpräsident Björn Engholm, dass eine Gedenkplakette für die drei Todesopfer am Haus in der Mühlenstraße 9 angebracht werden solle, was dieser direkt zusagte. Die ARD

³⁴² DPA 23.11.1992: 16:57 Uhr.

³⁴³ ebd.

³⁴⁴ Die Welt 25.11.1992: 3.

³⁴⁵ DPA 23.11.1992: 12:38 Uhr.

³⁴⁶ HA 24.11.1992: 11; BZ 24.11.1992: 2.

³⁴⁷ Taz 24.11.1992.

zeigte zwei Tage nach den Brandanschlägen ein Portrait Faruk Arslans,³⁴⁸ und Mitte Dezember diskutierte er und sein Bruder mit zwei Angehörigen des mutmaßlichen Täters Michael Peters.³⁴⁹ Er trat auch an die Öffentlichkeit als am 13.2.1993 die Garage des ehemaligen DVU-Kreisvorsitzenden Thorsten Maaß abbrannte. Ein Übergreifen der Flammen auf das Wohnhaus war nur knapp durch die Feuerwehr verhindert worden. Faruk Arslan und Thorsten Maaß traten im Anschluss gemeinsam in der Presse auf und verkündeten, die Gewalt müsse ein Ende haben. Laut ‚Lübecker Nachrichten‘ sagten beide, „vor allem dürften Frauen und Kinder nicht länger in Auseinandersetzungen hineingezogen werden.“³⁵⁰ Das ‚Hamburger Abendblatt‘ berichtete Anfang März 1993 unter dem Titel „Das zweite Gesicht des Faruk Arslan“, dass er ein Urteil aus dem Jahr 1988 wegen Förderung der Prostitution, versuchter räuberischer Erpressung und Körperverletzung akzeptieren wolle und seine Berufung gegen die gerichtliche Entscheidung zurückziehe.³⁵¹ In demselben Artikel hieß es, dass er in einer ZDF-Sendung angekündigt habe, gerichtlich gegen Gerüchte über seine Verbindungen zum Rotlicht-Milieu vorzugehen.³⁵² Faruk Arslan bestritt die Vorwürfe. Das Urteil wurde im Januar 1994 rechtskräftig.³⁵³

In Sprache und Inhalt der Berichterstattung zur Anteilnahme³⁵⁴ und Hilfsbereitschaft für die Unterbringung der Brandopfer findet sich ein Hinweis darauf, für wie bemerkenswert die Regionalzeitung die Sprachkenntnisse der türkischen Minderheit im Ort befand, da sie kommentierte: „Die Mitglieder der beiden Möllner Familien sprechen im übrigen [sic!] fast fließend Deutsch.“³⁵⁵ Eine ähnliche deutliche Positionierung der Todesopfer außerhalb der deutschen Gesellschaft zeigte der Audiokommentar des TV-Magazins Spiegel-TV zu Filmaufnahmen des Rollfelds am Flughafen:

„Drei Türiinnen auf dem Weg zurück in ihre Heimat, im Leichenwagen über das Rollfeld des Hamburger Flughafens zur planmäßigen Maschine nach Istanbul mit Anschluss nach Ankara.“³⁵⁶

Die Wochenzeitung ‚Die Zeit‘ berichtete über die Kosten des Leichentransports in die Türkei mit der Überschrift: „Wohin mit toten Gastarbeitern?“.³⁵⁷ Demnach mussten die Särge

³⁴⁸ ARD-Brennpunkt 25.11.1992.

³⁴⁹ Weiß 1995: 132.

³⁵⁰ LN 16.2.1993.

³⁵¹ HA 3.4.1993.

³⁵² ebd.

³⁵³ LN 13.1.1994.

³⁵⁴ LN 29.12.1992.

³⁵⁵ LN 18.12.1992.

³⁵⁶ Spiegel-TV 26.11.1993.

³⁵⁷ Zeit 5.3.1993.

üblicherweise vor Abflug in eine Unterdruckkammer, um sie als mögliche Anschlagswaffen auszuschließen. Doch gab es für die Todesopfer von Mölln eine Ausnahme von dieser Regel. Außerdem waren sie in die türkische Fahne gehüllt. Abgesehen von diesen Besonderheiten, schrieb ‚Die Zeit‘, verhielten sich die Kosten, „[...] wie immer: Das Kilo Leichenfracht kostete brutto auf der Strecke Hamburg-Altona-Ankara 9,48 Mark“.³⁵⁸ ‚Die Welt‘ berichtete über eine Studie zum Anteil türkischer Beschäftigung in Münchener Unternehmen wie BMW (28 Prozent) und dem Anteil von 15,1 Prozent ausländischer sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter. Im Artikel mit der Überschrift „Unsere ausländischen Helfer“ hieß es: „Noch unentbehrlicher sind die Ausländer der Studie zufolge im Öffentlichen Dienst. Denn bei der Straßenreinigung liege der Ausländeranteil bei 72,7 Prozent, beim Pflegepersonal in Altenheimen bei 37,4 Prozent.“³⁵⁹

Wie weit die mediale Öffentlichkeit damals rechte Diskurse widerspiegelte, zeigte sich in einem Fernsehauftritt des Parteichefs der Republikaner Franz Schönhuber³⁶⁰ bei TV-Moderator Thomas Gottschalk nur drei Tage nach den Brandanschlägen. Gottschalk fragte den SS-Veteran, was er bezüglich der Brandanschläge in Mölln empfinde, worauf Schönhuber sagte, für ihn seien die Morde von Mölln „Untaten“, unabhängig davon ob ein Deutscher oder Nichtdeutscher das Opfer sei.³⁶¹

Die Medien berichteten auch nach den Brandanschlägen von Mölln täglich über weitere Brandanschläge im Bundesgebiet. Teilweise wurde eine solche Meldung in einer und derselben Schlagzeile erwähnt, wie die Zahlen der Teilnahme an Demonstrationen oder Lichterketten gegen die Gewalt.³⁶² Die Medienberichterstattung spiegelte Reaktionen aus der Bevölkerung, Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft. Sie beeinflusste die dortigen Fragen und dokumentierte die Diskussionen. Die Stadt Mölln, Deutschlands Regierung, aber auch Teile der Bevölkerung fühlten sich besonders durch die ausländische Presse wie unter Beobachtung.³⁶³

³⁵⁸ ebd.

³⁵⁹ Die Welt 30.11.1992: 1.

³⁶⁰ Franz Schönhuber (1923-2005) veröffentlichte 1981 eine Autobiographie „Ich war dabei“, in der er seine Tätigkeit in der Waffen-SS verherrlichte. Daraufhin kam es zum Bruch mit seiner Partei der CSU und er wurde vom Bayerischen Rundfunk entlassen (Pfahl-Traughber 1995: 297).

³⁶¹ Der Spiegel 30.11.1992. Auch von Seiten lokaler Mitglieder der Parteien Republikaner und DVU fanden sich zwar hinsichtlich der Motive Verständnis, aber die Tat selbst wurde nicht gutgeheißen (ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20 Uhr; SZ 24.11.1992, Der Spiegel 30.11.1992; Spiegel-TV 26.11.1993.)

³⁶² Die Welt 30.11.1992: 1.

³⁶³ SZ 24.11.1992: 3.

6.2.2. Reaktionen der Bevölkerung³⁶⁴

Wie im 5. Kapitel deutlich wurde, ereigneten sich die Brandanschläge in Mölln in einer Zeit hoher gesellschaftlicher Politisierung.³⁶⁵ Bereits in den Wochen und Monaten zuvor riefen Vereine, Bürgerinitiativen und politische Parteien zu Demonstrationen gegen Gewalt und Rassismus auf, an denen sich bereits Anfang November Hunderttausende beteiligten. Die Reaktion dieser Akteur_innen auf die Brandanschläge in Mölln entsprach zum einen der Fortführung dieses Engagements, zum Beispiel im Format der Lichterketten. Darin fand es im Dezember 1992 gemessen an der Teilnehmendenzahl seinen Höhepunkt. Zum anderen wurden von gesellschaftlichen Minderheiten, wie der jüdischen und türkischen, große Sorgen und Ängste vor Gewalttaten geäußert, als auch Vorwürfe gegen den Staat laut, nicht genug zu ihrem Schutz zu tun.

Schon am Mittag des 23. November 1992 kam es in mehreren deutschen Großstädten, darunter Frankfurt, Hamburg und Berlin, zu spontanen Demonstrationen.³⁶⁶ In den Aufrufen als auch den Transparenten wurden neben den Brandanschlägen in Mölln auch andere Gewalttaten verurteilt.³⁶⁷ Der Schriftsteller Günter Grass und die Landtagspräsidentin Ute Erdsiek-Rave fuhren noch am 23. November 1992 nach Mölln und nahmen an Trauermärschen teil. Am Trauerzug für die drei Todesopfer nahmen wenige Tage später in Hamburg 10 000 bis 12 000 Menschen teil, darunter CDU-Arbeitsminister Norbert Blüm und FDP-Außenminister Klaus Kinkel.³⁶⁸ Bundesweit wurden am selben Tag in Unternehmen Schweigeminuten für die Opfer von Mölln abgehalten. Hunderte Beileidsbekundungen wurden per Brief aus dem Bundesgebiet wie dem Ausland an die Möllner Stadtverwaltung geschickt.³⁶⁹ In der Zeitung ‚Lübecker Nachrichten‘ erschien eine Dankesanzeige ‚im Namen aller

³⁶⁴ Mit dem Begriff der Bevölkerung werden die Einwohner_innen Deutschlands bezeichnet. In Orientierung an dem verwaltungsrechtlichen Konzept, das in Deutschland seit 1950 dem Bevölkerungskonzept zugrunde liegt, werden als Bevölkerung alle Personen verstanden, die in einer territorialen Einheit, hier Bundesrepublik Deutschland, ihren ständigen Wohnsitz haben oder dort wohnberechtigt sind. „Zur Bevölkerung zählen also auch die in der Bundesrepublik gemeldeten *Ausländer* (einschließlich der Staatenlosen)“ (Herdén/Münz 2001: 75).

³⁶⁵ Erb 1997: 214.

³⁶⁶ Mittags zogen 450 Studierende von der Universität zum Hauptbahnhof. Für eine Demonstration am Abend hatte die Partei Bündnis'90/Die Grünen und verschiedene Gruppen der Antifaschistischen Bewegung zu einem Schweigemarsch aufgerufen, dem zwischen 2 200 und 4 000 Menschen folgten und von der Mönckebergstraße bis zum Dammtorbahnhof liefen (HA 24.11.1992: 11). In Berlin zogen 5 000 Menschen zu einem Schweigemarsch (Taz 25.11.1992: 5).

³⁶⁷ Oftmals fanden sie auch in Reaktion auf die ebenfalls im November von Neonazis getöteten Männer, Silvio Meier in Berlin oder Karl-Heinz Rohn in Wuppertal, oder allgemein gegen Gewalt statt (Taz 24.11.1992: 18; ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20:00 Uhr).

³⁶⁸ DPA 27.11.1992: 13:51 Uhr; HA 28./29. November 1992: 2; Die Welt 28./29.11.1992: 1.

³⁶⁹ Stadtarchiv Mölln 2016.

Brandopfer' für die Beileidsbekundungen aus „Kanada über Saudi-Arabien bis Japan“.³⁷⁰ Der oben erwähnte zahlenmäßige Anstieg bei den Protesten gegen die rechtsextreme Gewalt, der in die Zeit nach den Möllner Brandanschläge fällt, zeigte sich am deutlichsten an den Lichterketten.³⁷¹ Höhepunkt der Serie an Demonstrationen in den Tagen nach den Möllner Brandanschlägen war der Abend des 6.12.1992, als die Veranstaltung ‚München – Eine Stadt sagt Nein‘ für eine Lichterkette etwa 350 000 Menschen mobilisierte.³⁷² Im Winter, mit früh einsetzender Dunkelheit, gingen in Deutschland im Dezember 1992 und Januar 1993 in Gruppen Zehn- bis Hunderttausender gemeinsam auf die Straßen, stellten sich in langen Reihen auf und hielten Kerzenlichter. Allein am Sonntag nach den Möllner Brandanschlägen demonstrierten in bundesdeutschen Großstädten insgesamt über 300 000 Menschen mit Lichterketten nach dem Vorbild von München.³⁷³ Die Aufrufe stammten teils von politischen Parteien teils von Kirchenverbänden, Nichtregierungsorganisationen wie Greenpeace oder Bürgervereinen.³⁷⁴ Das Veranstaltungsformat der Lichterkette stellte eine spezifische Form der Demonstration dar, die sowohl Protest als auch Betroffenheit auszudrücken versuchte, und laut Herbert ein Symbol ziviler Gegenwehr.³⁷⁵

Kritik an den Lichterketten kam von Journalist_innen und Politiker_innen hinsichtlich der vermeintlichen Motivation und Intention von Veranstalter_innen wie Teilnehmenden. Kommentator_innen sahen eine einheitsstiftende Wirkung des Protests und unterstellten die Befriedigung einer Sehnsucht nach „großem Gefühl und Gemeinschaftserlebnis“.³⁷⁶ Als Intention wurde unterstellt, mit den Lichterketten nicht nur auf das Ereignis, im Sinne von Trauer und Anteilnahme zu reagieren, sondern vor allem dessen Folgen. Indem sich die Bevölkerung von Tat und Täter_innen abgrenzte wollte sie primär einen Ansehensverlust Deutschlands im Ausland abwenden.³⁷⁷ In der türkischen Literatur hieß es angesichts der öffentlichen Trauer, dass dadurch die Grenzen zwischen Opfer und Täter

³⁷⁰ LN 22.12.1992.

³⁷¹ Brosius/Esler 1995: 23.

³⁷² DPA 11.12.1992: 17:45 Uhr.

³⁷³ DPA 13.12.1992: 19:12 Uhr; DPA 16.12.1992: 21:17 Uhr; DPA 17.12.1992: 21:16 Uhr; DPA 20.12.1992: 18:40 Uhr.

³⁷⁴ In den darauffolgenden Dezembertagen fanden in Hamburg (13.12.1992) mit 300 000 Teilnehmenden, in Würzburg (16.12.1992) mit 10 000, Nürnberg 100 000, und Heidelberg 5 000 (17.12.1992) weitere Lichterketten, meist unter dem Aufruf ‚gegen Ausländerhaß‘, statt. Es folgten Lichterketten in Essen (1.1.1993); Berlin (30.1.1993), und im Mai 1993 gab es in Wien eine ähnliche Veranstaltung als Lichtermeer.

³⁷⁵ Herbert 2001: 100.

³⁷⁶ FAZ-Artikel von Brigitte Seebacher-Brandt; zit. in Herbert 2001: 100.

³⁷⁷ El-Tayeb 2016: 11.

verwischt würden.³⁷⁸ Für Zafer Şenocaks lyrisches Ich sind die „Protestierer mit Kerzen in ihren Händen wie die Karikaturen der Täter“ und die Lichterketten Ausdruck einer deutschen Kultur des rituellen Betroffenen Seins.³⁷⁹

Neben der Kritik finden sich ebenso Hinweise darauf, dass sowohl die direkt betroffenen Familien, als auch die türkische Minderheit im Allgemeinen die Lichterketten als Anteilnahme der deutschen Mehrheit beziehungsweise Möglichkeit, selbst teilzunehmen, wertschätzte. Die Unterstützung der Lichterketten lässt sich auch am Beispiel des Ausländerbeirats der Stadt München erkennen, der dazu aufrief, sich daran zu beteiligen sowie in Situationen ‚fremdenfeindlicher Handlungen‘ einzugreifen.³⁸⁰ Gegenüber Nevim Çil äußerten türkische Interviewpartner_innen, dass ihnen die massenhaften Proteste und Lichterketten gezeigt hätten, dass es auch Kräfte in Deutschland gegeben habe, die gegen die Gewalt waren.³⁸¹ Eine interessante Erinnerung an die Reaktion der deutschen Mehrheit stammt vom Journalisten Deniz Yücel:

„Keine 24 Stunden nach dem Anschlag standen Nachbarn, die mit meinen Eltern nie mehr als ein paar belanglose Worte im Treppenhaus gewechselt hatten, mit Blumen in unserer Wohnung. Bild-Leser und CDU-Wähler, die bestimmt für die Abschaffung des Asylrechts waren, denen es aber auch nicht um den deutschen Export ging. Ihre Scham war echt, und sie wollten meine Eltern um Verzeihung bitten.“³⁸²

In den Reaktionen der türkischen Minderheit auf den 23. November 1992 lassen sich Trauer und Anteilnahme am Leid der Opfer, Sorge vor weiteren Angriffen gegen Türk_innen, ebenso wie Wut vermuten. Die ‚Hürriyet‘-Redaktion in Frankfurt erhielt noch am Tag Hunderte Anrufe von Türk_innen, um – so der Wortlaut der ‚Taz‘ – „ihr Entsetzen, ihren Zorn, Trauer und Ohnmacht über die Bluttat gegen Landsleute loszuwerden.“³⁸³ Auf der bundesweiten Ebene nahmen zahlreiche türkische Organisationen Stellung. Safer Çınar, Sprecher des Bundes für Einwanderer aus der Türkei, gab an, dass in vielen Anrufen von Türk_innen in Deutschland ‚Deutschenfeindlichkeit‘ zu spüren gewesen sei. Der Anschlag in Mölln zeige erneut, so Çınar, dass die rechte Gewalt eine rassistische Gewalt sei. Die ‚Taz‘ zitierte ihn indirekt:

„AusländerInnen würden allein wegen ihrer Hautfarbe und Herkunft angegriffen, ihr jeweiliger Status in der Bundesrepublik - AsylbewerberInnen, schwarze Deutsche oder

³⁷⁸ Adelson 2000: 102; Şenocak 1998: 121.

³⁷⁹ Şenocak 1998: 121.

³⁸⁰ SZ 25.11.1992.

³⁸¹ Çil 2007: 192.

³⁸² Taz 11.2.2008.

³⁸³ Taz 24.11.1992: 3.

ArbeitsmigrantInnen - spiele keine Rolle. Schuld an der andauernden Gewalt gegen AusländerInnen habe vor allem die endlose Asyldebatte.“³⁸⁴

Auch der Vorsitzende der Türkischen Gemeinde Berlin, Mustafa Turgut Çakmakoglu, machte vor allem die Asyldebatte für die Gewalt verantwortlich. Die Türkische Gemeinde wolle sich gegen die Tendenz in der Diskussion unter Berliner Türk_innen einsetzen, „sich selbst zu schützen“, und für das Gewaltmonopol des Staates. Çakmakoglu sah in den Möllner Anschlägen „eine neue Qualität der Gewalt“, was mit einer erhöhten Angst der türkischen Berliner_innen einherginge.³⁸⁵

Identifizierten sich Türk_innen in Deutschland mit den Brandopfern, löste dies eine unmittelbare Betroffenheit aus und sie sahen sich selbst als potentiell Gefährdete.³⁸⁶ Die ARD-Sendung ‚Monitor‘ zeigte nach dem Brandanschlag in Solingen im Mai 1993 einen Beitrag dazu, in dem türkische Kinder und Jugendliche von ihren Ängsten nach den Morden von Mölln erzählten und, wie sie sich gegen eventuelle Übergriffe schützen sollen. Als Möglichkeit erwähnten sie unter anderem auch, sich mit einem Seil aus dem Fenster zu retten.³⁸⁷ Die oben erwähnten Umfragen der Presse zu Reaktionen türkischer Staatsbürger_innen in Berlin zeigten, dass Telefon-Not-Nummern existierten, über die bei Gefahr Hilfe angefordert werden konnte. Andere überlegten gar, Deutschland zu verlassen.³⁸⁸ Später löste der Polizeipräsident von Köln Irritationen aus, als er der türkischen Bevölkerung in einer überregionalen Tageszeitung empfahl, einen Feuerlöscher mit ans Bett zu nehmen, um im Falle eines Brandanschlags die Sicherheit zu erhöhen. Dieser Kommentar findet sich in Karikaturen und Gedichten, wie jenem von Nefel Cumart, verarbeitet wieder.³⁸⁹ In Duisburg verteilte die Polizei im Sommer 1993 Flugblätter, in denen die ausländische Bevölkerung zum Selbstschutz animiert wurde und es hieß: "Halten Sie einen Feuerlöscher bereit".³⁹⁰ Die Folgen der Möllner Brandanschläge für die türkische Minderheit werden an Beispielen aus dem Journalismus, beziehungsweise aus der Literatur deutlich: An mehreren Stellen findet sich die Wahrnehmung, dass durch die Brandanschläge türkische Kinder in Deutschland sich „plötzlich als Ausländer fühlten. Deniz

³⁸⁴ Taz 24.11.1992: 3.

³⁸⁵ Taz 24.11.1992: 3; Tagesspiegel 25.11.1992: 14.

³⁸⁶ Çil 2007: 189.

³⁸⁷ Weiß 1995: 199.

³⁸⁸ BZ 24.11.1992: 2.

³⁸⁹ „und was die angst der türken betrifft/neulich hat der polizeipräsident von köln/in einer großen tageszeitung/den türken angeraten/einen feuerlöscher an ihrem bett aufzubewahren/für alle fälle/sicherheitshalber“ (Nevfel Cumart; zit. in Yeşilada 2012: 295).

³⁹⁰ Taz 5.8.1993.

Yücel beschrieb anlässlich der Brandanschläge in Ludwigshafen 1998 die Wirkung des „Traumas von Mölln“³⁹¹ in dem Eindruck, dass sie in Deutschland unerwünscht seien.³⁹²

Der Bezug zur Gefahr rechtsextremer Gewalt für die jüdische Minderheit in Deutschland wurde am Tag der Möllner Brandanschläge durch den Schriftsteller Ralph Giordano aufgebracht. Der jüdische, deutsche Schriftsteller schrieb ein offenes Telegramm an Bundeskanzler Kohl, in dem er ankündigte, Jüd_innen in Deutschland würden von nun an sich selbst schützen und dabei auch Waffen benutzen.³⁹³ Außerdem richtete er deutliche Vorwürfe an die Regierung: Wegen ihrer „unentschuldbaren staatlichen Schwäche gegenüber den rechten Mördern“ die hätten Taten entstehen können.³⁹⁴ Während die damalige Präsidentin der Israelischen Kultusgemeinde, Charlotte Knoblauch, betonte, Aufrufe zur bewaffneten Selbstverteidigung halfen nicht weiter. Sie sagte in dem Interview zwei Tage nach den Brandanschlägen in Mölln auf Nachfrage der Süddeutschen Zeitung, der Punkt sei erreicht, an dem sie den Glauben an die deutsche Demokratie verloren habe.³⁹⁵ Simon Wiesenthal, österreichischer Holocaustüberlebender, vertrat die Meinung, die etablierten Parteien seien mitverantwortlich für den „Ausländerhaß und Rechtsradikalismus von deutschen Jugendlichen.“³⁹⁶ Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, erhob im Hinblick auf die Reaktionen von Kanzler Kohl und Innenminister Seitzers auf die Brandanschläge in Mölln schwere Vorwürfe und sagte, unter den Überlebenden des Holocaust wachse die Angst vor einer Eskalation der Pogrome und vor heimlicher Sympathie in Bevölkerung und Justiz für die Täter_innen.

„Mit leeren Worthülsen zu den Anschlägen einerseits und einem unaufhörlichen Hochkochen der Asyldebatte andererseits betreibt die Bundesregierung tatsächlich eine Beschäftigungspolitik gegenüber den Alt- und Neonazis und den rechtsradikalen Gewalttätern.“³⁹⁷

Interessant war, wie stark der Bezug zwischen der rechtsextremen Gewalt, wie dem Fallbeispiel der Brandanschläge von Mölln, zum historischen Nationalsozialismus gezogen wurde. Dies geschah in Medienkampagnen gegen Rassismus, in der Erinnerungsarbeit, in der Darstellung der Verbrechen als solche, und in der Diskussion der Ursachen. Mangelnde Kenntnis der Geschichte, unfertige Aufarbeitung beziehungsweise eine entpolitisierte Auseinandersetzung

³⁹¹ Taz 11.2.2008: 13.

³⁹² Taz 11.2.2008; hierzu auch Utlu 2014: 80.

³⁹³ DPA 23.11.1992: 15:41 Uhr.

³⁹⁴ ebd.

³⁹⁵ SZ 25.11.1992.

³⁹⁶ KN 24.11.1992: 2.

³⁹⁷ Taz 25.11.1992: 5.

mit dem Holocaust wurden als Ursachen für die Brandanschläge diskutiert.³⁹⁸ In der Analyse der Retrospektive wurde zudem auf Gemeinsamkeiten des Umgangs mit den Verbrechen hingewiesen, so von Leslie Adelson, die betonte in beiden Beziehungen türkisch-deutsch und jüdisch-deutsch gäbe es Verknüpfungen durch die Gemeinsamkeit einer empfundenen Scham und Schuld auf deutscher Seite.³⁹⁹ Die Brandanschläge in Mölln trieben auch eine selbstkritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der etablierten Landes- und Heimatgeschichtsschreibung in Schleswig-Holstein voran.⁴⁰⁰

Die Verbindungen zur Erinnerung an den Nationalsozialismus nahmen dabei teils ganz expliziten Ausdruck an: So etwa als der NDR die Serie der Gewalt 1992 als Grund bemühte, für das materielle Gedenken an den Holocaust zu spenden:⁴⁰¹ Laut Cornelia Brink war sie sogar notwendige Voraussetzung:

„Ohne die rassistischen Überfälle und Morde ohne die Brandanschläge auf die Unterkünfte von Ausländern und Flüchtlingen hätte sich auch 1992 kaum jemand in Deutschland Gedanken gemacht über den Zustand der Gedenkstätten in Polen gemacht.“⁴⁰²

Eine erhöhte Spendenbereitschaft als Reaktion auf die Brandanschläge in Mölln war auch Teil dessen, wie sich deutsche Unternehmen nach dem 23. November 1992 zu der Tat positionierten.

6.2.3. Reaktionen der Wirtschaft

Hier zeigt sich der Einfluss der Presseberichte über die Reaktionen internationaler Zeitungen oder ausländischer Regierungen, die die Brandanschläge von Mölln mit Gesamtdeutschland in Bezug setzten. Denn in Äußerungen und Handlungen der deutschen Wirtschaft lässt sich als Reaktion auf die Möllner Brandanschläge große Sorge um Profitverluste erkennen. Ein möglicher Ansehensverlust Deutschlands wurde von Politiker_innen und Arbeitgeber_innen innerhalb und außerhalb Deutschlands als Problem benannt. Das Ausland, allen voran die türkische und israelische Regierung, berichtete über die Brandanschläge in Mölln als Ausdruck

³⁹⁸ Jaenecke 1993: 8 f.; Völklein 1993: 301 ff.; Gür/Turhan 1996: 199 f.; Siebeck 2010: zit. bei Sternfeld 2016: 81; Siebeck 2016: 275.

³⁹⁹ Adelson 2000: 99.

⁴⁰⁰ Der 1983 gegründete Verein ‚Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein‘ (AKENS) erhielt nach dem Regierungswechsel 1988 und mit ‚zusätzlichem Schub durch die Welle fremdenfeindlicher Übergriffe‘ eine finanzielle Förderung aus dem Landeshaushalt (Ruck 2002: 16; 19 f.).

⁴⁰¹ Zwei ARD-Panorama-Ausgaben berichteten im März und November 1992 über den Verfall der Gedenkstätte und stellten in scharfen Schnitten diese Bilder den Auftritten von Neonazis sowie rassistische und antisemitische Aktionen in der Bundesrepublik gegenüber (Brink 1997: 312).

⁴⁰² NDR-Aufruf vom 2.11.1992, zit. in Brink 1997: 310 ff.

einer ausländerfeindlichen Stimmung in Deutschland, die als vorübergehend beschrieben wurde. Die deutsche Regierung wurde von ausländischen Regierungen zwar zu mehr Handlungsstärke und effektiveren Maßnahmen gegen die rechtsextreme Gewalt und für den Schutz von Minderheiten aufriefen, äußerten sie dabei jedoch nicht Boykottüberlegungen.⁴⁰³

Dennoch bestand die Furcht vor Exporteinbußen, sowie einem Attraktivitätsverlust Deutschlands als Reiseziel. Die Deutsche Zentrale für Tourismus rechnete Anfang Dezember 1992 ‚wegen Mölln, Rostock und Hoyerswerda‘ mit Stornierungen von Reisen nach Deutschland.⁴⁰⁴ Internationale Standorte deutscher Organisationen, wie des Goethe-Instituts, meldeten in den Tagen nach den Brandanschlägen in Mölln eine Belastung ihrer Arbeit oder einen Rückgang der Nachfrage ihrer Angebote, die sie auf die rechtsextreme Gewaltserie zurückführten.⁴⁰⁵ Zwei Tage nach den Brandanschlägen warnte Michael Fuchs, Präsident des Bundes deutscher Groß- und Außenhandel, beim Bonner Unternehmertag, vor den ‚Schäden der Ausländerfeindlichkeit‘. In seiner Metapher, dürfe das Gütesiegel ‚Made in Germany‘ nicht zu einem Kainsmal verkommen.⁴⁰⁶ Drittens bestand die Sorge, ausländische Kaufkraft zu verlieren. In der Zeitschrift Manager Magazin wurde unter der Überschrift „Nazis kosten Geld“ erklärt:

„Die glatzköpfigen Vandalen und ihre demagogischen Anführer interessiert die Partnerschaft mit den Völkern des Fernen Ostens nicht einen Augenblick. In ihre dumpfen Köpfe drang niemals die Nachricht, daß Asien ein bedeutender Markt ist, auf dem über deutsche Arbeitsplätze entschieden wird. Afrikaner sind für sie, wie sie sagen, "keine Menschen": Ihre verklebten Gehirne nehmen nicht wahr, daß sie auch Kunden sein könnten.“⁴⁰⁷

Die Tourismusbranche fühlte sich besonders betroffen von möglichen Folgen der Gewalt gegen Minderheiten. Als international angesehener Messestandort war und ist die deutsche Wirtschaft daran interessiert, für internationale Geschäftsreisende als sicheres Ziel zu gelten. Auch die Auslandsreise Deutscher wurde problematisiert: ‚Die Zeit‘ schrieb Ende Dezember 1992: „Die rassistischen Ausschreitungen in Deutschland haben die Bundesregierung besorgt gemacht – freilich auch, weil ihr der gute Ruf der Exportnation bedroht scheint.“⁴⁰⁸ Mit diesem Anlass berichteten ZEIT-Auslandskorrespondent_innen zur Einschätzung, ob „deutsche Urlauber in den

⁴⁰³ Die Welt 30.11.1992: 1.

⁴⁰⁴ Zeit 11.12.1992; Erb 1997: 219; Außenminister Klaus Kinkel warnte mit Verweis auf die Reaktionen aus dem Ausland vor einer Isolierung Deutschlands (LN 29.11.1992: 1).

⁴⁰⁵ Die Welt 27.11.1992: 3; DPA 18.12.1992.

⁴⁰⁶ LN 26.11.1992: 9.

⁴⁰⁷ Harpprecht 1992: 195.

⁴⁰⁸ Zeit 25.12.1992: 55 f.

klassischen Feriengebieten mit Ressentiments zu rechnen haben“, was für die überwiegenden Länder verneint wurde.⁴⁰⁹ Der Deutsche Reisebüro Verband und 21 weitere Reiseveranstalter, wie TUI und Lufthansa, annoncierten eine Woche nach den Brandanschlägen in Mölln einen Anzeigen-Text in einigen überregionalen Zeitungen:

„Wir trauern gemeinsam mit unseren türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern. [...] Mehrere Millionen deutscher Urlauber haben in den letzten Jahren die türkische Gastfreundschaft kennen- und schätzengelernet.’ Und fett hervorgehoben schließt die dreisprachig in türkisch, englisch und deutsch [sic!] veröffentlichte Anzeige mit dem Satz: ‚Unsere Solidarität gilt den Menschen aller Nationen in Deutschland.’“⁴¹⁰

Medienkampagnen gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit wurden im Februar und März 1993 unter anderem von der Modemarke Esprit, dem Bund der deutschen Zeitungsverleger als auch den Innenministern von Bund und Ländern gestartet, wobei Marketingfirmen teilweise gratis ihre Dienste zu Verfügung stellten.⁴¹¹ Wirtschaftliche Akteur_innen reagierten auch mit Forschungsaufträgen an die Wissenschaft, um mit Studien zu den Ursachen der Gewalt dieser entgegenzuwirken.

Abseits von Export und Tourismus sahen deutsche Unternehmen in den Brandanschlägen in Mölln auch ein Problem ihrer inländischen Nachfrage und Produktion. Für Unternehmen mit hohem türkischen oder ausländischen Belegschaftsanteil entstand die empfundene Notwendigkeit, sich zu dem Geschehen zu positionieren. Sowohl die Arbeitgeberseite als auch Gewerkschaften reagierten per öffentlicher Stellungnahmen in der Presse und verurteilten die Brandanschläge. Außerdem spendeten mehrere Firmen Geld, stellten Summen für Hinweise zur Ergreifung Täter zur Verfügung oder riefen in ihrer Belegschaft zu Schweigeminuten auf. Einem ähnlichen Appell folgten in Norddeutschland am 27.11.1992 etwa 200 000 Metallarbeiter_innen und legten ihre Arbeit als Streik nieder. In den bundesweit verteilten Standorten der Heidelberger Druckmaschinen wurden die 9 500 Mitarbeiter_innen von Geschäftsführung wie Betriebsrat aufgerufen, eine Gedenkminute für die Opfer von Mölln abzuhalten.⁴¹² Mehrfach bekundeten nicht nur Politiker_innen wie Kanzler Kohl oder der türkische Botschafter Onor Öymen, sondern auch Unternehmer wie Necker, Stihl und Murmann nach vorangegangenen Beileidsbekundungen im unmittelbaren Anschluss die große Bedeutung ausländischer Arbeitskraft als auch als Steuerzahler_innen.⁴¹³

⁴⁰⁹ ebd.

⁴¹⁰ Zeit 11.12.1992.

⁴¹¹ Ruhrmann 1995: 27 f.

⁴¹² Deutscher Drucker 10.12.1992: 3.

⁴¹³ Zeit 27.11.1992; ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20 Uhr; LN 26.11.1992: 9.

Einen anderen Weg der Reaktion auf die Brandanschläge in Mölln seitens der Wirtschaft wählten die Firmen, die Geldsummen an die Opfer spendeten oder, wie die Opel AG mit 100 000 DM und die Heidelberger Druckmaschinen mit 50 000 DM, Belohnungen für Hinweise zur Ergreifung der Täter aussetzen.⁴¹⁴

Insbesondere auch die Gewerkschaften traten durch ihre Anteilnahme in Öffentlichkeit: Auf einer IG-Metall-Vertreterversammlung in Walsheim wurde nach einer Gedenkminute spontan zu Spenden aufgerufen und 1 100 Deutsche Mark für die Brandopfer gesammelt. „Zuvor hatte bereits die IG Chemie 10 000 Mark an die Glinder Jurid-Werke überwiesen, bei denen drei Väter der betroffenen Familien seit Jahren arbeiten, und die Belegschaft einer Tübinger Firma reichte einen Solidaritätsbetrag an die Opfer weiter.“⁴¹⁵ Konkrete Handlungsaufforderungen an die Belegschaft kamen von der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten und der Arbeitgebervereinigung. Sie appellierten Ende Dezember 1992 an die Beschäftigten der Nahrungsmittelindustrie, den Rechtsextremismus zu bekämpfen und sich schützend vor ausländische Kolleginnen und Kollegen zu stellen.“⁴¹⁶

Zusammenfassend lassen sich in Reaktionen aus der deutschen Wirtschaft zwei Aspekte erkennen. Erstens, welche zentrale Rolle die Motivation der Tat – die rassistische Ideologie – spielte. Denn deutsche Unternehmen befürchteten einen internationalen Ansehensverlust, weil das Ereignis wegen dieses Tatmotivs weltweites Aufsehen erzeugte und weil Deutschlands Umgang mit der rechtsextremen Gewalt seit dem Nationalsozialismus vom Ausland beachtet wurde. Zweitens schien die Angehörigkeit der Opfer zur türkischen Mehrheit den Ausschlag dafür zu geben, dass die Unternehmen derartige Maßnahmen ergriffen. Offen bleibt hier, inwiefern die Brandanschläge in Mölln einen messbaren Nachteil für die deutsche Wirtschaft darstellten.⁴¹⁷ Jedenfalls finden die Sorgen um die deutsche Wirtschaft schon am Tattag Ausdruck in einem Teil der Reaktionen auch seitens deutscher Politiker_innen.

⁴¹⁴ Deutscher Drucker 10.12.1992: 3; DPA 24.11.1992: 14:56 Uhr. Von den rund 55 400 Opel-Mitarbeiter_innen waren laut DPA jede_r Sechste ausländischer Staatsbürgerschaft, darunter knapp 5 000 türkischer (DPA 24.11.1992: 14:56 Uhr).

⁴¹⁵ LN 29.11.1992: 29.

⁴¹⁶ DPA 21.12.1992: 14:53 Uhr.

⁴¹⁷ Gemessen an den ausländischen Direktinvestitionen ist ein Nachteil als Folge der rassistischen Gewalttaten wie der Brandanschläge in Mölln nicht feststellbar (Barz 1993: 125).

6.2.4. Reaktionen der Politik

Als Beispiel äußerte Ministerpräsident Björn Engholm, wie viele andere, vor Ort in Mölln die Sorge vor negativen Folgen für Gesamtdeutschland. Er forderte am 23. November 1992 eine geeinte Reaktion:

„[...] Es hat im Ausland verheerende Wirkung. Also was langfristig für die Deutschen dabei über bleibt, ist möglicherweise nicht wiederherstellbar. Beides kommt zusammen. Und ich denke, wir dürfen es nicht einen Zentimeter weiter zulassen.“⁴¹⁸

Nachdem er Opfer des Brandanschlags im Möllner Stadtkrankenhaus in Begleitung eines Kamerteams von Spiegel-TV besucht hatte, sagte er zu Journalist_innen vor dem Gebäude:

„Der Eindruck in der Welt der entsteht, tut diesem Volk überhaupt nicht gut. Es ist ja so, dass ein Eindruck entstanden ist als seien alle Deutschen tendenziell auf dem Weg in einen furchtbaren neuen Unrechtsstaat. Das sind sie ja nicht! Und von daher glaube ich, dass alle begreifen, es geht sie direkt an. Es geht um ihre Reputation, um ihr Ansehen in der Welt.“⁴¹⁹

Regierung und Opposition sahen sich als politische Akteure in der Position, sich sowohl von dem Tatmotiv als auch den Brandanschlägen von Mölln als Tat zu distanzieren, auch um im Ausland einen Ansehensverlust Deutschlands zu verringern. Noch im Laufe des Montags des 23. November 1992 drückten alle im Bundestag vertretenen Parteien ihre Bestürzung aus und verurteilten die Brandstiftung in Mölln. Eine gemeinsame Erklärung samt Schweigeminute folgte am 25.11.1992.⁴²⁰ Für die Frage, welche primäre Bedeutung den Brandanschlägen zugemessen wurde, ist auffallend, wie verbreitet Politiker_innen in ihren ersten Stellungnahmen über das Geschehen als Schande für Deutschland sprachen.⁴²¹ Akteur_innen im In- und Ausland machten die deutsche Regierung für die Gewalt mitverantwortlich und forderten gesetzliche Maßnahmen.⁴²² Sowohl die weltweite Aufmerksamkeit von außen als auch die Erwartungshaltungen der Minderheitenvertretungen im Inland setzten sie unter

⁴¹⁸ ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20 Uhr.

⁴¹⁹ Spiegel-TV 26.11.1993.

⁴²⁰ The Times 25.11.1992.

⁴²¹ Münchner Abendzeitung 24.11.1992.

⁴²² DPA 24.11.1992: 16:12 Uhr; HA 24.11.1992: 2; LN 25.11.1992; Die Welt 25.11.1992: 3; DPA 23.11.1992: 16:48 Uhr; Gür/Turhan 1996: 200. Die türkische Regierung forderte Deutschland auf, türkische Staatsbürger_innen in Deutschland besser zu schützen und Neonazis wirksamer abzuwehren. Als Verbrechen gegen die Menschlichkeit bezeichnete der Botschafter der Türkei, Onur Öymen, die Brandanschläge von Mölln (ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20 Uhr). Ankara erwarte von Deutschland, die Täter hart zu bestrafen und die Familien der Opfer moralisch und finanziell zu entschädigen (SZ 24.11.1992; HA 24.11.1992: 2). Das Bündnis Türkischer Einwanderer (TGB) in Hamburg forderte „ein sofortiges Verbot der neo-nazistischen-rechtsradikalen Parteien, Vereinigungen und deren Publikationen“ (KN 24.11.1992: 2). Zu Reaktionen der ausländischen Presse: DPA 23.11.1992: 15:18 Uhr; DPA 24.11.1992: 16:12 Uhr; Die Welt 25.11.1992: 3; La Repubblica zit. in SZ 10.12.1993: 6.

Zugzwang. Viele der Politiker_innen, lokale oder bundesweit tätige, suchten am 23. und 24.11.1992 den Kontakt zur türkischen Bevölkerung Möllns und forderten sie mitunter auf, nicht die Hoffnung zu verlieren.⁴²³ Die Landesvorsitzende der bayerischen Grünen, Margarete Bause, bezeichnete es als Affront, dass der Bayerische Rundfunk die Trauerfeier nicht im Fernsehen nicht übertrug.“⁴²⁴

Sowohl Kohls Regierung als auch er selbst als Person standen unter Druck. Herbert nannte die Folge der Anschläge von Mölln eine Phase vollständiger politischer Verwirrung.⁴²⁵ In einer ersten Stellungnahme sagte der Bundeskanzler, die Brandanschläge seien „eine Schande für Deutschland“ und erklärte im Nachsatz:

„Ich möchte auch ganz besonders meine Sympathie für unsere türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern in diesem Augenblick bekunden, die seit vielen Jahren in unserm Land leben, die wir hierhergebeten haben, damit sie uns in unserem wirtschaftlichen Alltag helfen. Und ohne deren Hilfe wir den Wohlstand unserer Republik in diesen Jahrzehnten gar nicht erreicht hätten.“⁴²⁶

Über die Opfer der Brandanschläge in Mölln sagten auffallend viele Politiker_innen, dass es sich um Arbeiter_innen handelte, deren Migration auf staatliche Anwerbeverträge zurückzuführen war und die zum Wohlstand in Deutschland beigetragen hatten, was sich auch in der medialen Berichterstattung, wie oben gezeigt, widerspiegelte.⁴²⁷ Andere Worte fand Bundespräsident Richard von Weizsäcker, er sagte über die Todesopfer: „Those three belonged to us.“⁴²⁸

Wenige Tage später ließ Kohl auf Nachfrage seine Abwesenheit bei der Trauerfeier in Hamburg erklären. Regierungssprecher Dieter Vogel sagte zum Fernbleiben Kohls: „Diese schlimme Sache wird dadurch nicht besser, daß wir in Beileidstourismus ausbrechen.“⁴²⁹ Daraufhin folgte eine Welle der Entrüstung. Der Begriff des Beileidstourismus löste heftige Kritik aus und wurde von der Gesellschaft für Deutsche Sprache zu einem der ‚Unwörter des Jahres‘ 1992 gewählt.⁴³⁰

⁴²³ Taz 24.11.1992: 3; LN 11.12.1992.

⁴²⁴ HA 28./29.11.1992: 2.

⁴²⁵ Herbert 2001: 99.

⁴²⁶ ARD-Tagesschau 23.11.1992: 20 Uhr.

⁴²⁷ Die Welt 30.11.1992: 1; DPA 24.11.1992: 16:12 Uhr.

⁴²⁸ Washington Post 25.12.1992.

⁴²⁹ DPA 11.12.1992: 14:12 Uhr. 8.2.1993; HA 28./29.11.1992: 2; FR 28.11.1992.

⁴³⁰ Unwort des Jahres wurde ‚ethnische Säuberung‘ als Propagandaformal im Jugoslawienkrieg; Wort des Jahres ‚Politikverdrossenheit‘. Das Wort ‚Lichterkette‘ belegte Platz 5 im Wettbewerb Wort des Jahres. (Tagesspiegel 9.2.1993: 2; GfDS 2017). ‚Die Zeit‘ schrieb am Jahrestag der Brandanschläge 1993 über einen „Brandstättentourismus in der Mühlenstraße“ und „Journalisten, Touristen, Jugendgruppen – das ganze Jahr hindurch“ (Zeit 23.11.1993).

Auf Länderebene ordneten die Innenminister in Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Brandenburg an, den Schutz ausländischer Bürger_innen in Deutschland zu verstärken.⁴³¹ In Schleswig-Holstein wurden Anfang Dezember 1992 Forderungen seitens der CDU geäußert, den Radikalerlass wieder einzuführen, welcher in den 1970er Jahren dazu dienen sollte, Beamte_innen wegen ihrer politischen Einstellung aus dem Staatsdienst fernzuhalten.⁴³² Vielerorts wurden Rufe nach höheren Strafen für rechtsextreme Gewalttaten laut. Die Kieler Strafrechtsprofessorin Monika Frommel sagte, der Straftatbestand der Volksverhetzung sei gegenüber Rechtsextremen kaum angewandt worden. „Statt wegen schwerer Brandstiftung sei etwa nur wegen Landfriedensbruchs ermittelt worden, der gewaltsame Tod eines Asylbewerbers nicht als Mord, sondern als Körperverletzung mit Todesfolge gewertet worden.“⁴³³ Der Justizminister des Landes Schleswig-Holstein Klaus Klinger nannte die Strafgesetze ausreichend und behauptete, dass in Schleswig-Holstein der Angriff mit sogenannten Molotowcocktails schon vor den Möllner Anschlägen als Mordversuch gewertet worden sei.⁴³⁴

Auf Bundesebene reagierte der CDU-Innenminister mit Verboten neonazistischer Organisationen.⁴³⁵ In den Tagen vom 27.11. bis 22.12.1992 veranlasste Rudolf Seiters, mehrere rechtsextremer, teils neonazistischer Organisationen zu verbieten,⁴³⁶ sodass bis 1994 zehn weitere Erlasse folgten.⁴³⁷ Seiters ging noch einen Schritt weiter, als er am 9.12.1992 beim Bundesverfassungsgericht erstmals beantragte, zwei bundesweit agitierenden Neonazis Grundrechte des Artikels 18 des Grundgesetzes, wie öffentliche Meinungsäußerung, aberkennen zu lassen.⁴³⁸

Wie sich später deutlicher herausstellte, spielten der Einfluss der Presseberichte und die politische wie wirtschaftliche Sorge um den Ansehensverlust Deutschlands auch im Bereich der polizeilichen und juristischen Reaktionen auf die Brandanschläge in Mölln eine Rolle.

⁴³¹ SZ 26.11.1992.

⁴³² LN 11.12.1992.

⁴³³ DPA 2.12.1992: 15:02 Uhr.

⁴³⁴ LN 11.12.1992.

⁴³⁵ Bereits in den 1980er Jahren waren u.a. die Organisationen Wehrsportgruppe Hoffmann, ANS/NA, Nationale Sammlung verboten worden (Husbands 1991: 92 ff.).

⁴³⁶ Pfahl-Traugher 1995: 261; Kurthen 1997: 95 f.; Neubacher 1994: 1; Haus der Geschichte 2017. Darunter die Nationale Front, die Deutsche Alternative und die Nationale Offensive.

⁴³⁷ LN 23.11.1993: 3; Neubacher 1994: 1; Pfahl-Traugher 1995: 261; Verboten wurden u.a. Wiking Jugend und Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP). Die FAP galt als wichtige Organisation in der militanten Neonaziszene Ende der 1980er. Sie begann strafrechtliche Angriffe auf Ausländer und dabei insbesondere Türk_innen in Deutschland (Husbands 1991: 92; 96).

⁴³⁸ Brosius/Esler 1995: 23; Tagesspiegel 29.12.1992: 23; Die Welt 30.11.1992; Spiegel 1.4.1996.

6.2.5. Reaktionen der Polizei und Justiz

Die in der Einleitung zitierte Begründung dafür, dass die Bundesanwaltschaft (BAW) die Ermittlungen in dem Fall übernommen hatte, wurde im März 1993 auf entsprechende Anfrage der Fraktion PDS/Linke von der Bundesregierung verändert.⁴³⁹ Dann war auch der internationale Ruf Deutschlands Zweck dieser Maßnahme: „Die besondere Bedeutung des Falles ergibt sich aus den besonders schweren Tatfolgen und dem weltweiten Aufsehen, welches die Straftaten hervorriefen.“⁴⁴⁰ Während die BAW zwei Sonderkommissionen mit erheblichen finanziellen Ressourcen ausstattete,⁴⁴¹ standen die Polizei, die BAW selbst und das Oberlandesgericht Schleswig standen unter einem hohen Druck. Ausland und Inland erwarteten vom Staat, die Täter_innen schnell zu finden und sie repressiv zu bestrafen.

In einer der ersten Handlungen rief die Polizei auf Deutsch und Türkisch aber die Bevölkerung von Mölln zur Mithilfe auf.⁴⁴² Für Hinweise, die zur Ergreifung der Täter führten, wurde eine Belohnung von bis zu 50 000 Mark ausgesetzt. Unter den 60 bis 100 Hinweisen, die eingingen, kam der einflussreichste vom Nachbarmädchen. Auf ihre Aussage hin, wurde Christiansen festgenommen und vernommen. Er legte ein Geständnis ab, belastete Michael Peters, der später ebenfalls gestand. Die Bundesanwaltschaft wie auch der Bundesverfassungsschutz sprachen im Fall Mölln von einem Terroranschlag, ausgehend von einer rechtsterroristischen Vereinigung. Sowohl in Medienberichten als auch vom Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz Werthebach hieß es die Taten in Mölln seien „offensichtlich geplant und abgestimmt“ und nicht spontan erfolgt.⁴⁴³ Der zuständige Haftrichter Lehnert beschäftigte sich erst nach Intervention des Generalstaatsanwalt Heribert Ostendorf mit der Sache, lehnte nach dem oben erwähnten Haftbefehlansatz von Mitte November zunächst erneut ab. Michael Peters wurde schließlich am 24.11.1992 festgenommen.⁴⁴⁴ In den Tagen danach ermittelte die Polizei gegen elf Verdächtige und es kam bereits zwei Tage später zu mehreren Festnahmen in Mölln.⁴⁴⁵

⁴³⁹ Deutscher Bundestag, 49. Wahlperiode, Drucksache 12/4519 am 10.3.1993: 2.

⁴⁴⁰ ebd.

⁴⁴¹ Nachdem durch die Bekenneranrufe klar von Brandstiftung ausgegangen wurde, setzte die Bundesanwaltschaft zwei Sonderkommissionen vom Landeskriminalamts Kiel und Lübeck ein.

⁴⁴² Taz 25.11.1992: 5.

⁴⁴³ DPA 30.11.1992: 15:21 Uhr; SZ 27.11.1992.

⁴⁴⁴ LN 2.12.1992: 1.

⁴⁴⁵ Spiegel-TV 26.11.1993.

Am frühen Samstagvormittag des 28.11.1992 empfahl der ermittelnde Staatsanwalt Pflieger, den 19-Jährigen Lars Christiansen festnehmen zu lassen und gegen den bereits inhaftierten Peter Haftbefehl wegen mittäterschaftlicher Beteiligung an den Möllner Brandanschlägen zu erlassen.⁴⁴⁶ Er erklärte dies damit, dass in der Möllner Skinhead-Szene nur ein einziger hellfarbener VW-Polo der von der Zeugin beschriebenen Art existierte. Das Auto gehörte Christiansen. Darin wurde bei einer ersten routinemäßigen Durchsuchung nach der Tat eine Sturmhaube gefunden und festgestellt, dass die hintere Kennzeichenbeleuchtung des Autos einen Wackelkontakt hatte, der zu zeitlichen Ausfällen geführt hatte. Nach dem Haftbefehl für Christiansen folgte zwei Tage später sein Geständnis. Knapp eine Woche nach den Brandanschlägen verkündete die Bundesanwaltschaft den Ermittlungserfolg, der die These einer Terrorgruppe widerlegte: Stattdessen sollte ein 19-jähriger Einzeltäter mit einem Komplizen die Tat begangen haben.⁴⁴⁷ Die ARD-Tagesschau berichtete noch am Abend samt Interview mit Generalbundesanwalt Alexander von Stahl und einem Foto und Aufnahmen des Wohnhauses des Tatverdächtigen, und Kommentaren von Nachbar_innen.⁴⁴⁸ Am 1.12.1992 gestand Michael Peters die Brandanschläge in Mölln. Beide wiederriefen später ihre Geständnisse und beteuerten bis zum Urteil ihre Unschuld.

Zwar war keine Anzeige gestellt worden, aber weil in der Öffentlichkeit Vorwürfe über schwere Mängel bei den Lösch- und Rettungsarbeiten aufkamen, ermittelte die Kriminalpolizei auch zum Löscheinsatz in der Mühlenstraße.⁴⁴⁹ Auch Aussagen von der türkischen Bevölkerung in Mölln nahmen Einfluss auf die Ermittlungen. Von dort richteten sich Vorwürfe an die Freiwillige Feuerwehr, die in der Brandnacht das Feuer löschte.⁴⁵⁰ Im Gespräch mit Ministerpräsident Engholm erhob Faruk Arslan schwere Vorwürfe gegen die Feuerwehr in Mölln.⁴⁵¹ Recai Demirzan, ein Nachbar aus der Mühlenstraße, unterstellte den Rettungskräfte gegenüber der Presse, sie hätten nicht früh genug geholfen,⁴⁵² anderenorts wurde behauptet, sie hätten nicht über Atemschutzgerät verfügt.⁴⁵³ Die Freiwillige Feuerwehr wies jegliche Vorwürfe zurück.⁴⁵⁴ Wie die Staatsanwaltschaft bekannt gab, seien die Ermittlungen

⁴⁴⁶ Pflieger 2016.

⁴⁴⁷ DPA 30.11.1992: 15:45 Uhr.

⁴⁴⁸ ARD-Tagesschau 30.11.1992: 20 Uhr.

⁴⁴⁹ LN 26.11.1992: 17.

⁴⁵⁰ LN 25.6.1993.

⁴⁵¹ Taz 26.11.1992: 4

⁴⁵² LN 24.11.1992.

⁴⁵³ ebd.; LN 25.6.1993.

⁴⁵⁴ Taz 26.11.1992; Rheinischer Merkur 27.11.1992: 31; LN 18.12.1992: 4; LN 25.6.1993.

von Amtswegen aufgenommen worden, um die Umstände des Einsatzes zu klären.⁴⁵⁵ Wenig später hieß es, die Vorwürfe seien zurückgenommen worden, der zweite Vorsitzende des Vereins Miteinander Leben, Serkan Demirtas, entschuldigte sich für die Kritik an der Feuerwehr und lobte das schnelle Vorgehen der Polizei gegen die mutmaßlichen Täter.⁴⁵⁶

Auch nach dem Geständnis von Christiansen ermittelten die Behörden laut Kieler Innenministerium und Generalbundesanwalt von Stahl in mehrere Richtungen, da neben einem rechtsextremen Hintergrund auch eine nichtpolitische, kriminelle Tat in Betracht komme.⁴⁵⁷ Wie oben erwähnt äußerten Möllner_innen in Zeitungen und TV-Berichten diesbezüglich Verdächtigungen. Die Mutmaßungen richteten sich teilweise gegen die Opfer als Türk_innen im Allgemeinen und oft gegen Faruk Arslan als Person. In beiden Fällen wurde meist eine Verbindung der Brandanschläge in Mölln zu einer türkischen organisierten Kriminalität oder der „Zuhälter-Szene“ hergestellt.⁴⁵⁸ In einer Reportage in der ‚Zeit‘ wird die Bedienung der Gastwirtschaft ‚Weißes Roß‘ wiedergegeben:

„So grausam können selbst Neonazis nicht sein. Nachher sucht die Polizei die Falschen.“
[...]. „An diesen Zufall glaube ich nicht: Die abgebrannten Häuser stehen 600 Meter auseinander; in beiden wohnen Angehörige der Familie Arslan. Warum sagt denn niemand, daß es auch einer von den 500 Türken in der Stadt gewesen sein kann? Vielleicht hatten sie einen Streit.“⁴⁵⁹

Die Gerüchte und Verdächtigungen richteten sich maßgeblich gegen Faruk Arslan. Gegen ihn gingen die Beschuldigungen mitunter soweit, dass Flugblätter mit der Behauptung auftauchten, er habe selbst das Feuer gelegt.⁴⁶⁰ Die Medien berichteten stets über diese Gerüchte und befragten deutsche und türkische Anwohner_innen Möllns, die diese bestätigten oder ihnen widersprachen.⁴⁶¹ Bürgermeister Joachim Dörfler sagte dazu, dass diejenigen, die behaupteten, die zwei Jugendlichen könnten so eine Tat nicht begangen haben, stattdessen habe es die türkische Mafia gewesen sein müssen, ihre Augen verschließen würden.⁴⁶² Die Verdächtigungen und Berichte über Gerüchte um türkische Täter_innen nahmen nach dem Geständnis der mutmaßlichen Täter ab Anfang Dezember zwar ab, sind aber bis heute präsent.

⁴⁵⁵ LN 26.11.1992: 17.

⁴⁵⁶ LN 4.12.1992.

⁴⁵⁷ LN 26.11.1992: 1; LN 28.11.1992: 3; Bild 28.11.1992; Tagesspiegel 26.11.1992: 1; Rheinischer Merkur 27.11.1992: 31; ARD-Tagesschau 30.11.1992: 20 Uhr; HA 3.4.1993.

⁴⁵⁸ Spiegel-TV 26.11.1993: 5:33 Minuten.

⁴⁵⁹ Zeit 27.11.1992: 3; Auch in der Ratzeburger Straße lebten Menschen mit Familiennamen Arslan.

⁴⁶⁰ Tagesspiegel 28.11.1992: 3; ZDF-info ‚Forum am Freitag‘ 23.11.2012.

⁴⁶¹ LN 28.11.1992: 3; Spiegel-TV 26.11.1993: 5:33; 14:12 Minuten.

⁴⁶² Los Angeles Times 24.11.1992.

Von April bis Dezember 1993 fand der Strafprozess vor dem Oberlandesgericht Schleswig statt. Unterstützt durch bekannte Personen wie Hans-Christian Ströbele als Rechtsvertreter der Nebenklage oder Ralf Bossi als Anwalt eines Angeklagten, erhielt der Prozess durchweg hohe mediale Aufmerksamkeit. Die Anklage der Bundesanwaltschaft und der folgende Strafprozess in Schleswig sind die eindeutigsten Reaktionen des Staates auf die Brandanschläge in Mölln. Der rechtsradikal-fremdenfeindliche Hintergrund der Brandanschläge ergebe sich dem Urteil zufolge aus der Tatsache, dass die Brandsätze in von ‚Türken bewohnte Häuser‘ geworfen wurden und aus den mit dem Hitlergruß beendeten Bekenneranrufen.⁴⁶³ Laut einem justizwissenschaftlichen Artikel zu dem Gerichtsverfahren hieß es im Resümee, dort wurden „[d]ie Motivation der Taten [...] außer Acht gelassen“.⁴⁶⁴ Hätte das Gericht das Mordmerkmal des Rechtsextremismus – abseits von der Gemeingefährdung und Heimtücke, die der Senat erkannt hatte⁴⁶⁵ – festgestellt, wären die besondere Schwere der Schuld und ein höheres Strafmaß die Folgen gewesen.⁴⁶⁶ Bei dieser Entscheidung ist es von Bedeutung, dass der Senat keinen direkten Tötungsvorsatz erkannte – sondern nur die gezielte Brandstiftung mit bedingtem Tötungsvorsatz.⁴⁶⁷ Im Zuge des Strafprozesses in Schleswig wurde eine Vielzahl von Details und Hintergrundinformationen zur Tat, mutmaßlichen Tätern, als auch den Opfern der Brandanschläge in Mölln vor Ort behandelt und durch die Medien verbreitet. Die Verteidigung der Angeklagten argumentierte, unter anderem durch Anwalt Bossi, dass die Geständnisse durch Vernehmungen mit rechtswidrigen Methoden entstanden seien.⁴⁶⁸ Vor allem durch die Beweisanträge des Nebenklagevertreters Ströbeles waren auch die politischen und gesellschaftlichen Rahmenumstände, wie Aussagen von Politiker_innen oder die Brandanschläge in Rostock-Lichtenhagen in den Gerichtssaal eingebracht worden. Wie oben erwähnt, ging es dabei explizit auch um asylpolitische Äußerungen, die Ströbele zufolge eine indirekte Mitschuld an den Gewalttaten trugen. In einem Beweisantrag forderte er auf, unter anderem den früheren CDU-

⁴⁶³ Urteil OLG Schleswig 1993: 134. „Der Senat [...] zweifelt nicht daran, daß die rechtsradikal-fremdenfeindliche Motivation ein niedriger Beweggrund ist. Zweifel ergaben sich jedoch daraus, daß neben dem fremdenfeindlichen Motiv auch andere Antriebe motivierend waren [...] Danach hat das fremdenfeindliche Motiv zwar eine maßgebliche Rolle gespielt. Gleichwohl hat der Senat im Hinblick auf die mitwirkenden Antriebe davon abgesehen, dieses zusätzliche Mordmerkmal zu bejahen“ (ebd.: 202). An anderer Stelle hieß es, Peters habe seine „rechtsradikal-fremdenfeindliche Gesinnung“ stets offen zugegeben, sich selbst als ‚extrem rechts‘ bezeichnet und ausgesagt, „Ausländer“ seien „Menschen dritter Klasse“ sowie gelegentlich mit „Heil Hitler“ begrüßt (ebd.: 135).

⁴⁶⁴ Agena 2009: 308.

⁴⁶⁵ Urteil OLG Schleswig 1993: 201.

⁴⁶⁶ Agena 2009: 308.

⁴⁶⁷ Urteil OLG Schleswig 1993: 179; 181.

⁴⁶⁸ Tagesspiegel 26.5.1993: 4; Urteil OLG Schleswig 1993: 39.

Generalsekretär und während des Prozesses Verteidigungsminister Volker Rühe als Zeugen vorzuladen.⁴⁶⁹ Ströbele thematisierte auch die Rolle der Polizei im Hinblick auf deren ausbleibendes Eingreifen bei den versuchten Brandanschlägen in Pritzler im September 1992.⁴⁷⁰ Als bekannt wurde, dass Peters und Christiansen in den Wochen vor den Möllner Brandanschlägen Straftaten begangen hatten und sogar teilweise observiert worden waren, wie oben beschrieben, wurde medial wie auch von Seiten der Angehörigen und Überlebenden die Frage gestellt, ob die Anschläge zu verhindern gewesen wären.⁴⁷¹ Nachdem im ARD-Frühstücksfernsehen am 30.11.1992 Äußerungen wiedergegeben worden waren, die den Eindruck erweckten, als hätte der Verfassungsschutz die Täter von Mölln schon vor dem Anschlag gekannt, wurde Werthebach von der Opposition kritisiert. Dieser entgegnete, dem Bundesamt für Verfassungsschutz hätten keine Erkenntnisse zu den Tatverdächtigen vorgelegen.⁴⁷² Schon ein Tag nach den Brandanschlägen berichtete die englischsprachige Zeitung The Times darüber, dass der Vorstand der deutschen Polizeigewerkschaft Hermann Lutz am Abend des 24.11.1992 schwere Versäumnisse im Umgang mit der rechtsextremen Gewalt einräumte, die zu den Morden in Mölln geführt hätten.⁴⁷³

Die juristischen Folgen beschränkten sich jedoch nicht nur auf die Seite der Verurteilung der Tat, sondern im Fall der Brandanschläge von Mölln auch auf die Entscheidung über die Entschädigung der Opfer und in gewisser Hinsicht auch über den Schutz der Zeug_innen. Die Angehörigen und Überlebenden sahen sich über Jahre hinweg Gerichtsverhandlungen ausgesetzt, bei denen auch das Ereignis selbst immer wieder thematisiert wurde, um Opferrente zu erhalten.⁴⁷⁴

6.2.6. Reaktionen der Wissenschaft

Im Folgenden gehe ich der Frage nach, welche Erkenntnisse bisher zu den Brandanschlägen von Mölln wissenschaftlich hervorgebracht wurden.⁴⁷⁵ Die Forschung behandelte zum einen

⁴⁶⁹ Tagesspiegel 9.9.1993: 7.

⁴⁷⁰ Tagesspiegel 18.5.1993: 3.

⁴⁷¹ Braunschweiger Zeitung 8.7.1993.

⁴⁷² DPA 3.12.1992: 12:25 Uhr.

⁴⁷³ The Times 25.11.1992.

⁴⁷⁴ Junge Welt 7.2.1996; Neues Deutschland 7.2.1996.

⁴⁷⁵ Die Reaktion der Wissenschaft bezieht sich für den ersten Teil schwerpunktmäßig auf die zeitgenössische, deutschsprachige Literatur, für den zweiten Teil vermehrt englischsprachige Literatur, die teilweise türkische Literatur zum Gegenstand hatten, und die 2000er bis in die 2010er Jahre.

ihre Ursachen und zum anderen ihre gesellschaftliche Bedeutung. Die Untersuchung spielte sich in den ersten 25 Jahren naheliegenderweise kaum in der Geschichtswissenschaft ab. Dort wurde ‚Mölln‘ zwar in Überblickswerken zur Geschichte seit der Wiedervereinigung erwähnt, wurde aber meist als ein Beispiel der Gewaltserie nur knapp beschrieben. Seitens der Historiker_innen stellt ein Kapitel Ulrich Herberts in seiner Langzeitstudie der deutschen Ausländerpolitik eine Ausnahme dar. Wobei auch er das Ereignis selbst nur in wenigen Sätzen skizzierte. Herberts Analyse betraf wieder die Reihe der Gewalttaten als Ganze:

„Die fremdenfeindliche Bewegung der frühen neunziger Jahre war jedoch keine selbstgesteuerte Bewegung. Sie hatte einen Anstoß von außen bedurft. Hier liegt die Bedeutung der Asylkampagne der frühen 90er Jahre, die in einer denkbar zugespitzten Umbruchssituation ein klares Feindbild bot und durch die sich ständig überbietende Tonlage einen Enthemmungsprozeß in Gang setzte, der sich dann rasch dynamisierte.“⁴⁷⁶

Durch den Mangel an sowohl historischen Arbeiten als auch jeglicher Einzelfallstudie zu den Möllner Brandanschlägen stelle ich im Folgenden eine Auswahl von Publikationen anderer Disziplinen zusammen, die sich mit den Anschlägen als Beispiel rechtsextremer Gewalt Anfang der 1990er Jahre beschäftigten. In der Wissenschaft – wie auch in Medien und Politik – wurde die Gewaltserie der Jahre 1991 bis 1993 mit Natur- oder Medizinmetaphern umschrieben. Vielfach findet sich das sprachliche Bild einer Welle, die über Deutschland rolle, oder einem Gewitter, was sich entlade. Anderenorts wurden Vergleiche als Krankheit gewählt, wie der Gewalt als einer Epidemie der Gewalt oder in journalistischen Büchern als wiederaufgebrochener ‚deutscher Tumor‘.⁴⁷⁷ Allgemein finden sich Begriffe von Krawall und Randalen über Ausschreitungen und Exzesse bis hin zu Pogrom.⁴⁷⁸ In den Begrifflichkeiten wurde auch der Vergleich und Bezug zum Nationalsozialismus, erkennbar: Beispiele hierfür waren die Bezeichnung der ‚verbrannten Erde‘⁴⁷⁹ durch den ‚rechtsradikalen Mob‘ oder eines Prozesses der ‚(Re-)barbarisierung‘.⁴⁸⁰

Das Ereignis wurde zeitgenössisch in Sozialwissenschaften und Sozialpsychologie Teil der Forschung zu Themenfeldern wie Neonazismus und Gewalt, Nationalismus und Migration. Die Brandanschläge in Mölln wurden als Ausprägung des allgemeinen Phänomens rechtsextremer Gewalt, mindestens aber gemeinsam mit dem Brandanschlag in Solingen 1993

⁴⁷⁶ Herbert 2001: 308; Auch der Beitrag ‚Asylpolitik im Rauch der Brandsätze – der zeitgeschichtliche Kontext‘ in Stefan Lufts und Peter Schimanys Sammelband ‚20 Jahre Asylkompromiss‘ (Herbert 2014: 99, 102 f.).

⁴⁷⁷ Otto/Merten 1993: 13; DPA 23.11.1992: 12:20 Uhr; DPA 17.11.2002: 11:30 Uhr; Richter 1993; Prantl 1995: 17; Hacke 2003: 422.

⁴⁷⁸ Randalen: Breyvogel 1993; Exzesse: Herbert 2001: 304; Ausschreitungen: Frohmann 1994: 4.

⁴⁷⁹ Otto/Merten 1993: 13 f.

⁴⁸⁰ Brumlik 1993: 56; Brumlik 1995.

als Brandanschläge auf die türkische Minderheit, konzeptualisiert. Neben den Tatmotiven wurden die Ursachen der Gewalt mit Fokus auf Pädagogik und Medien untersucht. Erkenntnisse zum Umgang mit den Brandanschlägen von Mölln finden sich, besonders für die Perspektive der türkischen Minderheit in Deutschland, in literaturwissenschaftlichen Studien.

Die zeitnahen Studien zu den Möllner Brandanschlägen fragten nach den Ursachen der Gewalt.⁴⁸¹ Finanziert und in Auftrag gegeben wurden Untersuchungen sowohl von staatlichen Stellen, wie dem Familienministerium unter Angela Merkel⁴⁸² oder der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen,⁴⁸³ als auch von privaten Akteur_innen, beispielsweise vom Nachrichtenmagazin ‚Der Spiegel‘, oder dem Deutschen Reisebüro-Verband.⁴⁸⁴ Ziel der Forschung war, anhand der Ergebnisse politische und gesellschaftliche Maßnahmen ergreifen zu können, um derartige Taten zukünftig zu verhindern. Die Ursachen der Gewalt wurden meist in ihren Tatmotiven gesucht, vereinzelt aber auch die gesellschaftlichen Bedingungen als Gewaltursachen diskutiert. Während die Täter_innen und deren Tatmotive differenziert betrachtet wurden, erschienen die Opfer oft vereinheitlicht. Einzelfallanalysen erfolgten mit größerem zeitlichen Abstand und blieben selten. Nur zu Straftaten mit höherer medialer Aufmerksamkeit, wie jenen in Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerda und Mannheim-Schönau wurden ein Sammelband beziehungsweise je eine Monographie veröffentlicht.⁴⁸⁵

Erklärungsansätze aus Disziplinen wie der Soziologie und Psychoanalyse machten die Ursache der Brandanschläge in Mölln mitunter in der Umbruchssituation Deutschlands aus, die durch den Mauerfall, die Wiedervereinigung und die wirtschaftliche Krisensituation entstanden war.⁴⁸⁶ Demnach sei – vor allem – bei jungen Männern – eine Sehnsucht nach Stärkegefühl und Anerkennung entstanden, deren Befriedigung sie durch Gewaltanwendung gesucht hätten.⁴⁸⁷ Mit Blick auf die gesellschaftliche Verantwortung für die Gewalt wurde behauptet, sie sei zurückzuführen auf eine breite öffentliche Ablehnung von Minderheiten, insbesondere der Asylsuchenden, und die von Politiker_innen wie Journalist_innen getätigten

⁴⁸¹ Breyvogel 1993; Otto/Merten 1993; Heiland/Lüdemann 1996; Willems et al. 1998.

⁴⁸² Multidisziplinäre Fachtagung Jugend im Kontext von Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus vom 8. und 9. Dezember 1992 in Zusammenarbeit mit der Sachverständigenkommission des neunten Jugendberichts der Bundesregierung (Otto/Merten 1993: 11).

⁴⁸³ Weiß 1995: 11.

⁴⁸⁴ Zeit 11.12.1992.

⁴⁸⁵ Schmidt 2002; Prenzel 2012: 5. Für Publikationen zu Hoyerswerda: Wowtscherk 2014; Zu Mannheim-Schönau: Möller 2007; zu Rostock-Lichtenhagen: Althoetmar 1993, Prenzel 2012; zu Solingen: Gür/Turhan 1996.

⁴⁸⁶ Danker/Schliesky 2014: 355; Völklein 1993: 303.

⁴⁸⁷ Pfahl-Traugher 1995: 180; Völklein 1993: 311.

Äußerungen voller abwertender Vorurteile gegenüber Minderheiten zurückzuführen.⁴⁸⁸ Bereits für die 1980er Jahre wurde dabei verbreiteter Rassismus und Ausländerfeindlichkeit in der deutschen Gesellschaft festgestellt, wobei die Meinungen stärker hinter einer Fassade geblieben seien, die nach der Wiedervereinigung aufbrach.⁴⁸⁹ Ein anderer Ansatz bezog sich auf Defizite in der Erziehung der Täter_innen. Außerhalb der Wissenschaft diskutierten auch Politiker_innen und Intellektuelle darüber, inwiefern die meist die Täter_innen Opfer gestörter Familienbeziehungen seien, beziehungsweise als ganze Generation besonders gewalttätig geworden seien, was dann mit der antiautoritären Erziehung der so genannten 68er-Bewegung in Zusammenhang gebracht wurde.⁴⁹⁰ Kritik aus der Wissenschaft traf auch die Medien und ihre Berichterstattung sowohl über die Migration als auch über die Gewalt selbst. Im Zentrum stand neben einem Katalysatoreffekt für die gesellschaftlichen Vorurteile gegen mögliche Opfer rechtsextremer Gewalt der so genannte Nachahmer-Effekt.⁴⁹¹ In einem Sammelband hieß es in diesem Zusammenhang:

„Die Pogrome der 90er Jahre basieren [...] auf einem neuen Selbstverständnis rechtsextremer und gewalttätiger Gruppen: ‚Fremdenfeindliche und gewaltbereite Jugendliche machen nun die Erfahrung, daß ihre Gewaltbereitschaft nicht zur Ächtung, Stigmatisierung und Sanktionierung führt, wenn sie gegen Ausländer und Asylbewerber angewendet wird.‘“⁴⁹²

Während Medien und Gesellschaft hier vorgeworfen wurde, die Taten und Täter_innen nicht ausreichend zu verurteilen, wurde ihnen an anderer Stelle ebendiese Stigmatisierung der Täter_innen unterstellt. Dieser Argumentation folgend sei die deutsche Mehrheitsgesellschaft mitverantwortlich für die Gewalt gewesen, eben weil sie die Täter_innen ächtete, um sich selbst vom Tatvorwurf des „Rechtsextremismus“ und Rassismus abzugrenzen. Laut einer solchen These, steckte hinter dieser Abgrenzung eine eigentliche Sympathie für den „Rechtsextremismus“. Bei den Täter_innen könne dies außerdem einen Status- und Identitätsgewinnen produzieren. Grund dafür seien die Verurteilung ihrer Taten und Personen in den Medienberichten, sowie die Einstufung der neonazistischen Gewalttaten als Protest und

⁴⁸⁸ Jäger 1992: 300; Brumlik 1993: 60; Ohlemacher 1994: 222; Rommelspacher 1993: 65 f.; Willems et al. 1998: 197 f.; 203; El-Tayeb 2016.

⁴⁸⁹ Jäger 1992: 303.

⁴⁹⁰ Unter den Schlagworten „Erziehung nach Mölln“ und „Prozeß einer (Re-)barbarisierung“ diskutierten diese These u.a. Peter Schneider und Micha Brumlik. Schneider 1993; Brumlik 1993: 55; Brumlik 1995; zur Kritik über die Debatte: Völklein 1993: 307 ff.; Sturm 2013: 113; Hopf 1991/1995, zit. in Willems et al. 1998: 206; Heitmeyer 1995: 161; zit. in Willems et al. 1998: 200.

⁴⁹¹ Brosius/Esser 1995: 197.

⁴⁹² Willems et al. 1996.

die Zuschreibung eines Bedrohungspotentials.⁴⁹³ Als ein viel rezipiertes Beispiel wissenschaftlicher Forschung sei die so genannte ‚Trierer Studie‘ erwähnt. Der schleswig-holsteinische Justizminister Klaus Klinger hatte diese nach den Brandanschlägen von Mölln und dem Brandanschlag auf die Lübecker Synagoge im März 1994 in Auftrag gegeben,⁴⁹⁴ um in Biographien von Straftäter_innen neonazistischer Gewalttaten Ursachen für deren Verhalten zu finden.⁴⁹⁵ Gefragt wurde unter anderem nach den Tatmotiven, sodass anhand der Ergebnisse eine Tätertypologie entstand, die diese in Abstufungen zwischen „Überzeugungstäter“ und „Mitläufer“ einordnete.⁴⁹⁶ Hinsichtlich der Opfergruppen sahen die Autor_innen Willems et al. den Ausgangspunkt nicht in den tradierten „Feindbildern“ der „Türken“ und „Juden“, sondern in dem klar umrissenen Feind- und Opferbild des „Asylanten“ oder „Scheinasylanten“. Von dort ausgehend habe sich das Feindbild dann auf alles „nicht-Deutsche“ geweitet.⁴⁹⁷ Die Studie stellte mit den empirischen Ergebnissen die oben genannten Erklärungsansätze in Frage.⁴⁹⁸ Die Autor_innen sahen vielmehr einen nicht nur zeitlichen, sondern auch kausalen Zusammenhang zwischen den Einwanderungsschüben und der Gewalt. Willems et al. zufolge gelte die Erklärung, die Gewalt trete immer nach Einwanderungsschüben auf, zwar als illegitim, weil sie Opfer zu Täter_innen mache, sei jedoch trotzdem naheliegend.⁴⁹⁹ Auch anderenorts wurden wissenschaftlich die Gewalttaten als Folge der lokalen Zuwanderungspolitik, der konkreten Unterbringung der Migrant_innen und der mangelnden Einbindung der Anwohner_innen in diesen politischen Prozess, interpretiert.⁵⁰⁰

Auffallend ist, dass die ideologische Einstellung der Täter_innen, die per se die Untersuchungsfälle als rechtsextreme Gewalt kennzeichnete, in der zeitnahen Forschung selten als Kernursache angesehen wurde. Überwiegend wird bereits die Ideologie, aus der sich die rechtsextremen Gewalttaten ableiteten, oder die Gewalttaten selbst als Reaktion auf dahinterliegende Probleme beschrieben. Zwar fanden sich auch in zeitgenössischen interdisziplinären Sammelbänden Abhandlungen über Rassismus und Antisemitismus. Doch

⁴⁹³ Stallberg 1996; Ähnliche Thesen der Stigmatisierung der jugendlichen Straftäter zur Entlastung der deutschen Gesellschaft finden sich bei: Jäger 1992: 295 f.; Richter 1993; Pfahl-Traughber 1995: 252; Richter 1994: 20; zit. in Heiland/Lüdemann 1996: 24; Erb 1997: 216.

⁴⁹⁴ Zeit 29.9.1995. Eine daraus folgende Publikation der Landeszentrale für Politische Bildung HOMFELD, Hans Günther/KAHL, Günter/SCHENK, Manfred. 1995. Doppelkopf. Fremdenfeindliche Gewalt junger Menschen. Analysen und Impressionen. Kiel: Landeszentrale für Politische Bildung Schleswig-Holstein.

⁴⁹⁵ Willems et al. 1998.

⁴⁹⁶ ebd.: 198.

⁴⁹⁷ ebd.: 1998: 212.

⁴⁹⁸ Homfeld et al. 1995.

⁴⁹⁹ Willems et al. 1998: 212.

⁵⁰⁰ Karapin 2002: 161.

vielfach galt die Ideologie, in der Menschengruppen bis zur Absprache ihres Lebensrechts abgewertet wurden, in der Forschung zur Gewalt Anfang der 1990er Jahre als Ausdruck unbefriedigter Bedürfnisse, defizitärer persönlicher Entwicklungen oder Protest. Dabei besteht die Gefahr, den Untersuchungsgegenstand der rechtsextremen Gewalt nicht adäquat zu fassen, wenn den meist jugendlichen Täter_innen voreilig ihre ideologische Überzeugung, deren Logik die Taten mitsamt ihren Folgen entsprechen, ein Stück weit aberkannt wird. Anfang der 2000er Jahre beschrieb Christoph Butterwegge⁵⁰¹ die Erklärungsansätze der Wissenschaft als Anzeichen einer Abwehr gegen die Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlich-strukturellen Rassismus in Deutschland.⁵⁰² Auch Birgit Rommelspacher erkannte eine Entlastung der gesellschaftlichen Mitte durch den Wissenschaftsbetrieb, indem die Ursachen dem gesellschaftlichen Rand zugeschoben wurden.⁵⁰³

Neben der bereits erwähnten Forschung zur Berichterstattung der Medien, wurden auch Reaktionen der Bevölkerung, der Wirtschaftsunternehmen, der Abgeordneten des Bundestags und der internationalen Politik untersucht. Die zeitnahen Studien zur Medienberichterstattung zeigten am Beispiel der Brandanschläge in Mölln, dass die TV-Berichterstattung zu ‚Rechtsextremismus‘ stark milieuorientiert und personalisierend die Taten und Täter_innen darstellte und die Orientierungs- und Perspektivlosigkeit von Jugendlichen hervorhob.⁵⁰⁴ Die Möllner Brandanschläge wurden im Fernsehen laut Forschung teils mit rechten Parteien und Organisationen in Verbindung gebracht, wobei auch den Volksparteien und der Justiz eine Teilverantwortung für die Tat zugesprochen wurde.⁵⁰⁵ Bei der Darstellung des Ereignisses zeigten einige Fernsehsender in den Tagen nach den Anschlägen die Nachrichtenbilder des ausgebrannten Hauses mit schriller Musik unterlegt und wechselten diese mit Bildern von Beileidsbekundungen Möllner Bürger_innen und die Trauer der Angehörigen ab.⁵⁰⁶ Ende der 1990er Jahre war in einigen Veröffentlichungen ein ‚Mölln-Effekt‘ beschrieben worden.⁵⁰⁷ Demnach waren die Brandanschläge in Mölln die erste rechtsextreme Gewalttat, die öffentlich und seitens der Politik erstmals als politisch motivierter Mord bezeichnet wurde. Nach Mölln habe es weniger rechtsextreme Straftaten gegeben, da

⁵⁰¹ Butterwegge/Lohmann 2000.

⁵⁰² Erb 1997: 216.

⁵⁰³ Rommelspacher 1993: 65 f.

⁵⁰⁴ Weiß 1995: 125 f.; 139. Quellen waren die ARD-Sendungen ‚Brennpunkt‘ am 25.11.1992 und ‚Monitor‘ am 29.7.1993; die Sat 1-Sendungen ‚Akut‘ (2.12.1992) und ‚Einspruch‘ (10.12.1992).

⁵⁰⁵ Verbindungen mit rechten Parteien siehe z.B. ARD-Panorama 7.12.1992; Zur Berichterstattung über eine Möglichkeit, den Anschlag zu verhindern, siehe Sat-1-Akut 2.12.1992; bei Weiß 1995: 116; Weiß 1995: 139.

⁵⁰⁶ Weiß 1995: 139.

⁵⁰⁷ Ohlemacher 1994: 234; Ohlemacher 1999: 54 f.

weitere Gewalttaten in der Bevölkerung durch die Tat von Mölln diskreditiert worden seien.⁵⁰⁸ Nach den Brandanschlägen des 23. November 1992 habe medial weniger die Gewalt, sondern die Betroffenheit an den Folgetagen im Mittelpunkt gestanden.⁵⁰⁹ Umfrageergebnisse und qualitative Analysen der Medienberichterstattungen galten als Argumente dafür, dass sich in der Reaktion der Öffentlichkeit nach Mölln eine Veränderung gegenüber den Ereignissen in Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen und Solingen ausmachen ließe: Gab es nach letzteren eine Zunahme an negativen Einstellungen gegenüber Minderheiten, wurde für Mölln ein Rückgang gemessen.⁵¹⁰ Mölln sei in der journalistischen Darstellung ein Umbruch gewesen: die Opferdarstellung habe sich von „Fremden“ und „Asozialen“ nach den Straftaten in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen, bei den Anschlägen in Mölln zu „unschuldigen Mitbürger“ gewandelt. Die in Zeitungsartikeln angegebenen Ursachen veränderten sich von der Rede eines „ungelösten Asylproblems“ hin zur „Gefahr des Rechtsradikalismus“.⁵¹¹ Vom zuvor geäußerten Verständnis für Taten und Täter_innen sei die Stimmung zur gesellschaftlichen Verurteilung der Verbrechen und einer öffentlichkeitswirksamen Abgrenzung von den Täter_innen gekippt. Diese Thesen bezogen sich meist auf eine entsprechende Umfrage des Nachrichtenmagazins ‚Der Spiegel‘.⁵¹² Doch die Forschung brachte auch gegenteilige Ergebnisse hervor, die auch nach den Brandanschlägen von Mölln ein gesellschaftlich weit verbreitetes „Verständnis rechtsradikaler Tendenzen“ nahelegen.⁵¹³

Die wenigen Arbeiten zu den Reaktionen aus dem Ausland auf die Brandanschläge in Mölln⁵¹⁴ zeigten anhand von qualitativen Untersuchungen, dass die Brandanschläge in Mölln das Deutschen- und Deutschlandbilder weder in der Türkei⁵¹⁵ noch in den USA veränderten.⁵¹⁶ Mit den Reaktionen der deutschen Wirtschaft auf die Brandanschläge in Mölln beschäftigten sich Analysen zu Medienkampagnen. Das Engagement seitens Unternehmen in Form der Kampagnenkommunikation wurde dort als Instrument des „Social Marketing“ verstanden.⁵¹⁷

⁵⁰⁸ ebd.: 229, 233.

⁵⁰⁹ Brosius/Esler 1995: 127; 197.

⁵¹⁰ Ohlemacher 1994: 222, 227, 233 f.; Jaenecke 1993: 8.

⁵¹¹ Scheufele 2003: 148; 167; 174.

⁵¹² LN 6.12.1992; DPA 5.12.1992: 4:44 Uhr; Pfahl-Traugher 1995: 248. In zwei vom Nachrichtenmagazin ‚Der Spiegel‘ in Auftrag gegebenen repräsentativen Studien wurden vom Bielefelder Emnid-Institut in den Untersuchungszeiträumen 6. bis 26. November, sowie 24. bis 29. November durchgeführt. Dabei wurden etwa 3 000 Westdeutsche und 1 500 Ostdeutsche befragt.

⁵¹³ Wiperman et al. 2002; zit. in Rommelspacher 2009: 33.

⁵¹⁴ Frohmann 1994; Semetko/Gibowski 1997; Judová 2013: 56.

⁵¹⁵ Frohmann 1994: 4; 86.

⁵¹⁶ Semetko/Gibowski 1997: 254.

⁵¹⁷ Baringhorst 1998: 75 ff.; Ruhrmann 1995: 26 f.

Die direkten Bezüge auf die Möllner Brandanschläge seitens Universitäten und Schulen, sowie Unternehmensbelegschaften und verschiedenster Privatinitiativen in Form von Traueranzeigen („Wir trauern um die Opfer von Mölln“) wurden als Zurschaustellungen von Scham und Anteilnahme, und einer deutlichen Distanzierung zu Tat und Täter_innen interpretiert.⁵¹⁸ Zur politischen Reaktion auf die rechtsextreme Gewalt, zum Beispiel im deutschen Bundestag, wurde deutlich, dass die Ereignisse in der parteipolitischen Auseinandersetzung von mehreren Fraktionen für die eigene politische Profilierung oder die Argumentation in der Asyldebatte verwendet wurden.⁵¹⁹

Zur Reaktion der türkischen Staatsbürger_innen in Deutschland führte das Zentralinstitut Islam-Archiv-Deutschland 1995 eine Umfrage durch. Das Ergebnis dieses Stimmungsbildes der islamischen Minderheiten in Deutschland nach Mölln und Solingen wurde nicht in großer Auflage veröffentlicht und war mir daher nicht zugänglich.⁵²⁰ Nevim Çil betonte 2007 mit einer qualitativen Befragung der Nachkommen türkischer Einwander_innen in Berlin die Unmöglichkeit, generalisierende Aussagen über die türkische Minderheit in Deutschland zu treffen:

„Die Mehrzahl der Interviewten [der Nachkommengeneration; N.Z.] begreift die Brandanschläge [in Mölln und Solingen; N.Z.] sogar als eine Konsequenz aus dem Wiedervereinigungsprozess, als eine Fortführung des Prozesses. Andere schreiben den Brandanschlägen eine größere Bedeutung zu als der Wiedervereinigung, da sie die unmittelbare Betroffenheit hervorheben [...]. Schließlich beschreiben alle Interviewpartner der Nachkommengeneration, dass sie nach den Brandanschlägen zumindest zeitweilig einen Rückzug für nötig hielten.“⁵²¹

Anders verhielt es sich jedoch mit den Pionieren, die selbst nach Deutschland einwanderten. Sie betrachteten sich nicht in ihrer Ethnie als Türke, sondern in ihrer Position als Arbeiter_innen und fühlten sich zwar als solche ausgegrenzt, aber die Anschläge von Mölln und Solingen erhielten für sie nicht den Stellenwert eines Ausschlusses.⁵²²

Zur öffentlichen Reaktion seitens der türkischen Minderheit gab es Ergebnisse der Literaturwissenschaft und den angloamerikanischen German Studies. Zur Literatur ,deutsch-

⁵¹⁸ Baringhorst 1998: 80.

⁵¹⁹ Dienten sie der CDU/CSU als Beweis für die Notwendigkeit der Einschränkung der Zuwanderung und war die fremdenfeindliche Gewalt eine Folge des ‚Asylproblems‘, deren Lösung die SPD verhinderte, waren sie laut SPD eine Folge eben solcher Forderungen der Regierung. Beispielsweise deuteten CDU/CSU die Brandanschläge in Mölln so, dass die Deutschen selbst Opfer seien – sei es durch den Zuzug oder Vorwürfe aus dem Ausland – und verwiesen nivellierend auf ähnliche Erscheinungen in anderen westeuropäischen Ländern. Demgegenüber dramatisierte die SPD die Gewaltserie, insofern sie Gemeinsamkeiten zum historischen Nationalsozialismus ohne Erwähnung der Unterschiede aufzeigte (Lynen von Berg 2000: 270 ff).

⁵²⁰ Die Umfrageergebnisse befindet sich vermutlich im Archiv des Zentral Islam Archiv Deutschland in Soest.

⁵²¹ Çil 2007: 209.

⁵²² ebd.: 264.

türkischer' Schriftsteller_innen⁵²³ fiel auf, dass die Brandanschläge in Mölln und Solingen weit stärker rezipiert wurden, als diejenigen in Hoyerwerda, Hünxe oder Rostock-Lichtenhagen. Außerdem ist interessant, dass die bei Çil beschriebene ähnliche Wahrnehmung von den Folgen von Mauerfall und Wiedervereinigung sowie der Wirkung der Brandanschläge mehrfach auftaucht.⁵²⁴

An mehreren Stellen wurde in der Forschung zur türkischen Rezeption auf die Parallelen zur deutschen Geschichte, meist der Gewalt während des Nationalsozialismus verwiesen, und auf Interpretation der Neonazi-Attacken als Fortführung des Antisemitismus: Mölln fiel als Begriff im Vergleich zu Auschwitz oder als Möllner Novemberpogrom in Bezug auf die so genannte Reichspogromnacht im November 1938.⁵²⁵

Zusammenfassend gab es sowohl in der Forschung zur Frage, wie die Möllner Brandanschläge in der deutschen Mehrheit als auch in der türkischen Minderheit wahrgenommen wurden, Autor_innen, die das Ereignis als eine Zäsur bezeichneten.⁵²⁶ Die Gewalt wurde als Zäsur oder traumatische Erfahrung für das Verhältnis zwischen türkischer Minderheit und deutscher Mehrheit bezeichnet.⁵²⁷ Besonders auf Basis der Studie Nevim Çils vermute ich, dass Unterschiede in der Rezeption davon abhängig waren, welcher Grad der Identifizierung mit den Seiten der Täter_innen oder Opfer der Brandanschläge vorlag. Sowohl die Reaktion in Form von Trauer und Wut, die sich in den literarischen Werken widerspiegelte, als auch der Rückzug aus Angst davor, selbst angegriffen zu werden, scheint naheliegender, wenn die Identifizierung mit den Opfern jene mit den mutmaßlichen Tätern der Brandanschläge in Mölln überwog.

⁵²³ Unter anderem wurden die Werke folgender Autor_innen analysiert: Hasan Özdemir, Gülbahar Kültür, Osman Engin, Zafer Şenocak, Feridun Zaimoglu, Nevfel Cumart, Yüksel Pazarkaya.

⁵²⁴ Pazarkaya 1995; zitiert und übersetzt bei Reckermann 2003: 342; Yeşilada 2000: 304. Sie analysierte Werke von Autor_innen der so genannten ‚Zweiten Generation‘ türkischer Migrant_innen. Ähnliche Fragestellungen finden sich bei White 1997: 761 f.; und Mattson 1995: 82; zit. in White 1997: 762. Diese Sichtweise auf die Zeit von 1989 bis 1993 wurde auch in dem Dokumentarfilm ‚Walls – Mauern – Durvalar‘ von Can Candan aus dem Jahr 2000 in den Interviews deutlich, die der Filmemacher 1991 in Berlin mit türkischen Staatsbürger_innen führte.

⁵²⁵ Konuk 2001: 235; Bodemann/Yurdakul 2005: 445; Yeşilada 2012: 300.

⁵²⁶ Der Begriff findet sich unter anderem bei Karin Yeşilada, die ‚Mölln‘ eine Zäsur im Verhältnis von (türkischer) Minderheit und deutscher Mehrheit nannte (Yeşilada 2012: 72); zum veränderten Umgang der Politik und Justiz Prantl 1995: 23.

⁵²⁷ Adelson 2000: 35; Çil 2007: 21 f.; 262 ff.; Yeşilada 2012: 72 f.

7. Fazit und Ausblick

Die leitenden Forschungsfragen meiner Arbeit waren: Welche Reaktionen folgten auf die Brandanschläge in Mölln? Welches Wissen besteht zum Ablauf des Ereignisses? Und in welche Kontexte wurden die Brandanschläge durch die Reaktionen verortet? In den hier erfolgten drei Schritten formulierte ich Antworten darauf. Nach einem chronologischen Bericht der Brandanschläge, die eine Form des verfügbaren Wissens zum Ablauf darstellen, folgte als zweiter Schritt der Überblick zum gesellschaftlichen Kontext. Soweitmöglich wurden dabei die Auswirkungen und Entsprechungen der nationalen Prozesse oder Ereignisse in der lokalen Situation in Mölln veranschaulicht. Dadurch zeigte ich, welche wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen eine Rolle dafür spielten, dass Opfer und mutmaßliche Täter zur Tatzeit am Tatort waren. Besonderes Augenmerk lag darauf, wie die bundesweiten, strukturellen Abläufe die beteiligten Akteur_innen, die türkischen Familien sowie die mutmaßlichen Täter, beeinflussten. Im dritten Schritt zeigte ich die Reaktionen in unterschiedlichen Bereichen der deutschen Gesellschaft sowie vor Ort. Die daraus folgenden Ergebnisse lassen sich in drei Aspekten bündeln.

Erstens ist festzuhalten, dass sowohl in den Orten Mölln und Gudow als auch allen hier untersuchten gesellschaftlichen Bereichen eine Verurteilung der Brandanschläge von Mölln und eine Positionierung gegen die rechtsextreme Gewalt erfolgten. Weiter wurde vor Ort sowie deutschlandweit nach den Ursachen gefragt, und dabei teilweise auch konkrete Vorwürfe beispielsweise an die Politik oder an einzelne Parteien gerichtet, für die Brandanschläge am 23. November 1992 mitverantwortlich zu sein. Auf lokaler und nationaler Ebene war in der deutschen Mehrheitsgesellschaft neben der Trauer und Anteilnahme vielfach auch von Scham die Rede, die anlässlich der deutschen mutmaßlichen Täter empfunden wurde. Die Folge waren die öffentlichkeitswirksamen Reaktionen in Form von Medienkampagnen der Wirtschaft bis hin zu den Lichterketten der Bevölkerung. Bei beiden Anschlägen schienen diese Reaktionen zum Teil auch darauf zu zielen, einen Ansehensverlust Deutschlands im Ausland abzuwenden. Anstelle von Scham waren bei der türkischen Minderheit, in Mölln und in ganz Deutschland, ebenso wie bei der jüdischen Minderheit neben der Trauer vor allem Angst und Wut zu erkennen. Viele Türk_innen befürchteten, selbst Opfer rechtsextremer Gewalt zu werden und fühlten sich durch die Brandanschläge in Mölln, teilweise aber auch durch die Reaktionen darauf, aus der deutschen Gesellschaft ausgeschlossen. Diesen Ausschluss erfuhr die Familie Arslan durch die Verdächtigungen gegen Faruk Arslan besonders stark. Auch sprachlich wurde

in der Medienberichterstattung deutlich, dass dort Türk_innen nicht als gleichwertige Mitglieder der deutschen Gesellschaft gedacht wurden.

Zweitens zeigte sich besonders in den Reaktionen der Politik und Wirtschaft, dass es schon in ersten Stellungnahmen als erwähnenswert erachtet wurde, dass es sich bei den Opfern und Überlebenden der Brandanschläge in Mölln um türkische Arbeitsmigrant_innen und ihre Nachkommen handelte. Explizit wurde, teils mit Zahlen untermauert, darauf hingewiesen, welchen Beitrag die türkische Minderheit für die deutsche Wirtschaft und damit den deutschen Wohlstand leistete. Daran wurde die beschriebene Sorge vor einem Ansehensverlust deutlich, der für die deutsche Wirtschaft Einbußen bedeuten würde. Waren diese Folgen in den Tagen und Wochen nach dem 23. November 1992 noch nicht abzusehen, beschrieben führende Politiker_innen noch am Tattag den möglichen wirtschaftlichen Schaden teilweise derart, dass die deutsche Mehrheitsbevölkerung als Opfer der rechtsextremen Gewalt gezeichnet wurde.

Drittens bin ich der Ansicht, dass in den untersuchten Bereichen die Ursache Rassismus unterschiedlich verortet wurde. Die staatlichen Reaktionen der Justiz und Politik sehen diese primär in den Straftäter_innen. Folglich zielten die Maßnahmen der Politik auf potentielle Täter_innen, indem beispielsweise nach den Brandanschlägen in Mölln rechtsextreme Organisationen verboten wurden. Derart wurde aber auch von der Politik versäumt, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen als „äußere Einflüsse“ adäquat zu thematisieren. Anders als im Falle des Strafprozesses fällt die politische Auseinandersetzung mit dem im Urteil erkannten „Rechtsradikalismus“ in der Gesellschaft in den Aufgabenbereich von Politiker_innen. Der Rassismus, der sich in den Brandanschlägen von Mölln zeigte, wurde vom Staat nicht als gesamtgesellschaftliches Problem erkannt. Stattdessen schien das Motiv des Rassismus durch das Innenministerium in der subkulturellen Neonazi-Szene verortet worden zu sein. Gegen diese Gruppen versuchte die Politik, mit den erwähnten Organisationsverboten vorzugehen. Anders schien es zuweilen in der Bevölkerung, und auch in der Wirtschaft und der Wissenschaft. Dort stellen Akteur_innen sehr wohl einen Bezug zwischen den Brandanschlägen in Mölln einerseits und den Meinungen in der Bevölkerung und politischen Entscheidungen andererseits her. Bei der verwendeten Sprache in Medien und Wissenschaft fiel auf, dass wenige Autor_innen in Beschreibungen der Gewaltserie hinsichtlich der Identitätsmerkmale der Opfer unterschieden. Letztere wurden nicht selten verallgemeinernd als ‚Ausländer‘ bezeichnet. Damit sind sie weder zutreffend, noch ausreichend beschrieben. Die fehlende deutsche Staatsbürgerschaft schien in der rechtsextremen Ideologie nicht entscheidend dafür, Opfer eines Angriffs zu werden. Relevanter waren Merkmale wie die äußere

Erscheinung, oder den Opfern zugeschriebene Fähigkeiten beziehungsweise Herkunft. Niederländer_innen oder US-Amerikaner_innen mit weißer Hautfarbe waren als Ausländer_innen keine Opfer der Gewalt, Deutsche mit schwarzer Hautfarbe, deutsche Sinti und Roma oder deutsche Kinder türkischer Eltern hingegen schon. Auch deutsche Staatsbürger_innen mit Merkmalen der Behinderung oder Wohnungslosigkeit wurden zu Opfern der Angriffe.⁵²⁸

Abschließend bleibt zu betonen, dass die Geschichte der Brandanschläge in Mölln für die Überlebenden und Angehörigen bis heute nicht abgeschlossen ist. So leben diese seither mit den physischen und psychischen Folgen, wie Beeinträchtigungen beim Gehen, chronischer Husten oder Traumata.⁵²⁹ Als mögliche Weiterführung der Arbeit müsste in einem vierten Schritt einer Diskursanalyse daher das Augenmerk verstärkt auf die Nachgeschichte gelegt werde und auf den oben erwähnten Konflikt um das Gedenken, der seit einigen Jahren zwischen der Stadt Mölln und der Familie Arslan besteht. Aufgrund der Aktualität und der sich gegenüberstehenden Darstellungen von den Konfliktparteien wäre dafür die Methode qualitativer Interviews aufschlussreicher als die in den Medien wiedergegebenen Perspektiven und Narrative der Brandanschläge, als auch ihrer Vor- und Nachgeschichte.

Mit Blick auf die Gegenwart fiel auf, wie stark sich die Reaktionen auf die Brandanschläge in Mölln von jenen auf die Mordserie des so genannten NSU unterschieden. Zwar stehe in beiden Fällen in den gerichtlichen Strafprozessen Tat und Täter_innen im Mittelpunkt, während die Auseinandersetzung mit dem Mordmotiv Rassismus nur punktuell Aufmerksamkeit im Gerichtssaal fand. Jedoch blieb die nationale Tragweite der Möllner Brandanschläge, die sich unter anderem in Massendemonstrationen und Geldspenden von Wirtschaftsunternehmen ausdrückte, bei Bekanntwerden des NSU im Jahr 2011 aus. Ich vermute, das lag sowohl daran, dass die öffentliche Diskussion 1992 stärker von rechten und rassistischen Argumentationssträngen bestimmt war, als auch daran, dass die deutsche Gesellschaft im Zuge der kürzlich erfolgten Wiedervereinigung besonders um ihr Ansehen im Ausland besorgt war.

Die Brandanschläge in Mölln als Einzelfall geschichtswissenschaftlich zu untersuchen und in den gesellschaftlichen Kontext zu verorten, bedeutete, historiographisches Neuland zu betreten. Wegen des finanziellen und zeitlichen Rahmens meiner Masterarbeit, waren die hier analysierten Quellen begrenzt. Achim Landwehr schrieb, historische

⁵²⁸ Andere Gewaltopfer rechter Skinheads aus den Jahren 1992/93 waren unter anderem wohnungslose Menschen (Tagesspiegel 13.9.2000) und Kinder mit Lernschwächen oder Erwachsene mit Behinderungen (Zeit 23.10.1992; ARD-Panorama 22.4.1993: 21:01 Uhr).

⁵²⁹ SPON 20.12.2012.

Betrachtungen sollen keine einfachen Antworten auf schwierige Fragen geben. „Sie sollen vielmehr angemessen komplexe Beschreibungen von ebenso komplexen Situationen liefern.“⁵³⁰ Ich hoffe, meine Arbeit ist ein Beitrag zu einer solchen komplexen Beschreibung der Brandanschläge von Mölln.

⁵³⁰ Landwehr 2012: 3.

Abkürzungsverzeichnis

BAW	Bundesanwaltschaft
BMW	Bayerische Motoren Werke
Bpb	Bundeszentrale für Politische Bildung
Bild	Die Bildzeitung
DPA	Deutsche Presseagentur
DVU	Deutsche Volksunion
GfdS	Gesellschaft für deutsche Sprache
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FAP	Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei
FR	Frankfurter Rundschau
HA	Hamburger Abendblatt
HM	Hamburger Morgenpost
KN	Kieler Nachrichten
LN	Lübecker Nachrichten
Lpb	Landeszentrale für Politische Bildung Schleswig-Holstein
MA	Münchener Abendzeitung
Muna	Heeresmunitionsanstalt
MTW	Möllner Textilwerke
NF	Nationalistische Front
NSU	Nationalsozialistischer Untergrund
NZZ	Neue Züricher Zeitung
REP	Die Republikaner
SZ	Süddeutsche Zeitung
SPON	Spiegel-Online
Taz	Die Tageszeitung
WELT	Die Welt
ZAST	Zentrale Anlaufstelle
Zeit	Die Zeit

Literatur

- ADELSON, Leslie. 2000. Touching Tales of Turks, Germans, and Jews: Cultural Alterity, Historical Narrative and Literary Riddles for the 1990s. In: *New German Critique* 80 (Special Issue on the Holocaust) 93-124.
- AGENA, Jantje. 2009. Der Mölln-Prozess vor dem OLG Schleswig. In: Heribert Ostendorf (Hrsg.): *Rechtsextremismus. Eine Herausforderung für Strafrecht und Strafjustiz*. Baden-Baden: Nomos Verlag. S. 295-218.
- ALLMEIER, Daniela/MANKA, Inge/MÖRTENBÖCK, Peter/SCHEUVENS, Rudolf. 2016. Erinnerungsorte in Bewegung. In: Daniela Allmeier, Inge Manka, Peter Mörttenböck, Rudolf Scheuven (Hrsg.). 2016. *Erinnerungsorte in Bewegung. Zur Neugestaltung des Gedenkens an Orten nationalsozialistischer Verbrechen*. Bielefeld: Transcript Verlag. S. 7-30.
- ALTHOETMAR, Katrin. 1993. *SchlagZeilen*. Rostock. Rassismus in den Medien. Duisburg: Diss.
- AMBERG, Wolfgang/LOPAU, Christian. 2009. *Von der Heeresmunitionsanstalt zur Möllner Waldstadt*. Mölln: Rundum-Verlag Touristik.
- AUST, Stefan/LAABS, Dirk. 2014. *Heimatschutz*. München: Pantheon Verlag.
- AYDIN, Yaşar. 2016. *The German-Turkey Migration Corridor. Refitting Policies for a Transnational Age*. Washington: Migration Policy Institute.
- BACHEM, Rolf. 1999. *Rechtsextreme Ideologien. Rhetorische Textanalysen als Weg zur Erschließung rechtsradikalen und rechtsextremistischen Schriftmaterials*. Wiesbaden: BKA.
- BADE, Klaus. 1992. Einheimische Ausländer. ‚Gastarbeiter‘ – Dauergäste – Einwanderer. In: Klaus Bade (Hrsg.): *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*. München: Beck. S. 393-401.
- BARINGHORST, Sigrid. 1998. *Politik als Kampagne. Zur medialen Erzeugung von Solidarität*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- BARZ, Andreas. 1993. Angst vor dem Vierten Reich? Die Vereinigung Deutschlands, das Ansehen der Bundesrepublik und die Folgen des Rechtsextremismus. In: Werner Billing/Andreas Barz/Stephan Wienk-Borgert (Hrsg.): *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Baden-Baden: Nomos Verlag. S. 113-130.
- BENZ, Wolfgang (Hrsg.). 2012. *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Band 5 Organisationen, Institutionen, Bewegungen*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- BODEMANN, Michal Y/YURDAKUL, Gökce. 2006. We don't want to be the Jews of Tomorrow. Jews and Turks in Germany after 9/11. In: *German Politics and Society* 24(2): 44-67.
- BREYVOGEL, Wilfried. 1993. *Lust auf Randalen. Jugendliche Gewalt gegen Fremde*. Bonn: J. H. W. Dietz Nachf.
- BRODEN, Anne. 2013. Der Brandanschlag auf das Haus der Familie Genç. In: *Überblick* 19(1): 3-4.
- BROSIUS, Hans-Bernd/ESSER, Frank. 1995. *Eskalation durch Berichterstattung? Massenmedien und fremdenfeindliche Gewalt*. Opladen: Springer Fachmedien Verlag.
- BRINK, Cornelia. 1997. Die Gedenkstätte Auschwitz in bundesdeutschen Medien zwischen 1989 und 1993. In: Detlef Hoffmann (Hrsg.): *Das Gedächtnis der Dinge. KZ-Relikte und KZ-Denkmäler 1945-1995*. Frankfurt: Campus Verlag. S. 310-323.

- BRUMLIK, Micha. 1993. Prozeß der Rebarbarisierung. In: Hans-Uwe Otto/Roland Merten (Hrsg.): Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch. Opladen: Leske und Budrich. S. 55-63.
- BRUMLIK, Micha. 1995. Erziehung nach Mölln oder im Gedenken unterweisen. Über die Grenzen und die Herausforderungen an die Pädagogik. In: Erziehung und Wissenschaft (46): 6-10.
- BUTTERWEGE, Christoph. 1997. Entwicklung, gegenwärtiger Stand und Perspektiven der Rechtsextremismusforschung. In: ders./Birgit Griesse/Coerw Krüger/Lüder Meier/Gunther Niermann (Hrsg.): Rechtsextremisten in Parlamenten. Forschungsstand - Fallstudien – Gegenstrategien. Opladen: Leske und Budrich. S. 9-53.
- BUTTERWEGGE, Christoph/LOHMANN, Georg. 2000. Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. Opladen: Leske und Budrich.
- CHILDS, David. 1991. The far right in Germany since 1945. In: Luciano Cheles, Ronnie Ferguson, Michaelina Vaghan (Hrsg.): Neo-Facism in Europe. London/New York: Langmar. S. 66-85.
- ÇIL, Nevim. 2007. Topographie des Außenseiters. Türkische Generationen und der deutsch-deutsche Wiedervereinigungsprozess, Berlin: Verlag Hans Schiler.
- ÇIL, Nevim. 2009. Türkische Migranten und der Mauerfall. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 21-22: 40-46.
- DANKER, Uwe/SCHLIESKY, Utz. 2014. Schleswig-Holstein 1800 – heute. Eine historische Landeskunde. Husum: Husum.
- EL-TAYEB, Fatima. 2016. Undeutsch. Bielefeld: Transcript Verlag.
- ERB, Rainer. 1997. Public Responses to Antisemitism and Right-Wing Extremism. In: Hermann Kurthen, Werner Bergmann, Rainer Erb (Hrsg.). 1997. Antisemitism and Xenophobia in Germany after Unification. New York: Oxford University Press.
- FISCHER, Torben/LORENZ, Matthias N. 2007. Zu Anlage und Benutzung. In: Torben Fischer, Matthias N. Lorenz (Hrsg.). Lexikon der „Vergangenheitsbewältigung“. Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945. Bielefeld: Transcript Verlag. S. 13-15
- FLÖGEL, Alfred. 1998. Mölln. Eine Rückblende. Erfurt: Sutton Verlag.
- FROHMANN, Suzan. 1994. Deutschen-und Deutschlandbilder junger Türken in der Kreisstadt Şereflikoçhisar nach den Geschehnissen in Mölln. Magisterarbeit an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt. Gutachter: Max Matter).
- FUNKE, Hajo. 2009. Rechtsextreme Ideologien, strategische Orientierungen und Gewalt. In: Stephan Braun, Alexander Geisler, Martin Gerster (hrsg.): Strategien der extremen Rechten. Hintergründe, Analysen, Antworten. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- GEERTZ, Clifford. 1973. Thick Description: Toward an Interpretive Theory of Culture. In: ders. The interpretation of cultures. Selected Essays. New York: Basic Books. S. 3-30.
- GROSS, Raphael. 2000. Mächtiger als die Gerichte? Geschichte und die historische Gerechtigkeit. In: Norbert Frei, Dirk von Laak, Michael Stolleis (Hrsg.): Geschichte vor Gericht. Historiker, Richter und die Suche nach Gerechtigkeit. München: C.H. Beck. S. 164-172.
- GURSKI, Roman. 2012. Nach Rostock-Lichtenhagen. Aufarbeitung und Perspektiven des Gedenkens. In: Thomas Prenzel (Hrsg.): 20 Jahre Rostock-Lichtenhagen. Kontext, Dimensionen und Folgen der rassistischen Gewalt. Rostock: ODR GmbH. S. 31-52.
- GÜR, Metin/TURHAN, Alaverdi. 1996. Die Solingen-Akte. Düsseldorf: Patmos.
- HA, Kien Nghi. 2004. Ethnizität und Migration reloaded. Kulturelle Identität, Differenz und Hybridität im postkolonialen Diskurs. Berlin: wvb-Verlag.

HACKE, Christian. 2003. Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Von Konrad Adenauer bis Gerhard Schröder. Ulm: Ullstein Verlag.

HALBMAYR, Brigitte. 2008. Sekundäranalyse qualitativer Daten aus lebensgeschichtlichen Interviews. Reflexionen zu einigen zentralen Herausforderungen. In: BIOS Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 21(2): 256-267.

HARPPRECHT, Klaus. 1992. Nazis kosten Geld. In: manager magazin (12): 194.

HEILAND, Hans-Günther/LÜDEMANN, Christian (Hrsg.). 1996. Soziologische Dimension des Rechtsextremismus. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.

HENNIG, Eike. 1993. Rechtsextremismus. Bemerkungen aus politisch-soziologischer Sicht. In: Werner Billing/Andreas Barz/Stephan Wienk-Borgert (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Baden-Baden: Nomos Verlag. S. 81-112.

HERBERT, Ulrich. 2001. Geschichte der Ausländerpolitik Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge. München: C. H. Beck Verlag.

HERBERT, Ulrich. 2014. Asylpolitik im Rauch der Brandsätze – der zeitgeschichtliche Kontext. In: LUFT, Stefan/SCHIMANY, Peter (Hrsg.) 2014. 20 Jahre Asylkompromiss. Bilanz und Perspektiven. Bielefeld: Transcript Verlag. S. 87-104.

HERDEN, Rose-Elisabeth/MÜNZ, Rainer. 2001. Bevölkerung. In: Bernhard Schäfers/Wolfgang Zapf (Hrsg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Opladen: Leske und Budrich. S. 75-88.

HOMFELD, Hans Günther/KAHL, Günter/SCHENK, Manfred. 1995. Doppelkopf. Fremdenfeindliche Gewalt junger Menschen. Analysen und Impressionen. Kiel: Landeszentrale für Politische Bildung Schleswig-Holstein.

HUSBANDS, Christopher T. 1991. Militant Neo-Nazism in the Federal Republic of Germany in the 1980s. In: Luciano Cheles, Ronnie Ferguson, Michaelina Vaghan (Hrsg.): Neo-Facism in Europe. London/New York: Langmar. S. 86-119.

HUYSEN, Andreas. 2003. Diaspora and Nation – Migration info Other Pasts. In: New German Critique (88): 147-164.

ISAAC, Rhys. 1980. Ethnographic Method in History. An Action Approach. In: Historical Methods. A Journal of Quantitative and Interdisciplinary History. 13(1) 43-61.

JÄGER, Siegfried. 1992. BrandSätze. Rassismus im Alltag. Duisburg: Basis-Druck.

JAENECKE, Heinrich. 1993. Vorwort. In: Rolf Schmidt-Holtz (Hrsg.): Un-Heil über Deutschland. Fremdenhaß und Neofaschismus nach der Wiedervereinigung. Hamburg: Gruner und Jahr. S. 7-11.

JASCHKE, Hans-Gerd. 1994. Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen und Praxisfelder. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

JUDOVÁ, Kateřina. 2013. Rechtsextremistische Angriffe gegen Einwanderer im wiedervereinigten Deutschland: Fälle Mölln und Solingen. Bachelorarbeit an der Karls-Universität Prag. Betreuer: PhDr. Bc. Michal Dimitrov.

KAHL, Günter. 1994. Gespräche mit den Angeklagten. In: LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG SCHLESWIG-HOLSTEIN (Hrsg.): Das Verfahren vor dem Oberlandesgericht Schleswig über die Anschläge in Mölln im November 1992 - Dokumente und Eindrücke. Kiel: Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein. S. 53-62.

KARAPIN, Roger. 2002. Antiminority Riots in Unified Germany. Cultural Conflicts and Mischanneled Political Participation. In: Comparative Politics 24(2): 147-167.

KERSTEN, Ulrich. 2001. Vorwort. In: Bundeskriminalamt (Hrsg.): Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit. Bestandsaufnahme, Perspektiven, Problemlösungen. Vorträge anlässlich der Herbsttagung des Bundeskriminalamts vom 21. bis 23. November 2000. München: Hermann Luchterhand.

KLEINFELD, Martin. 2002. Die wirtschaftliche Entwicklung im Kreis Herzogtum Lauenburg nach 1945. In: Eckard Opitz (Hrsg.): Aufstieg, Herrschaft und Folgen des Nationalsozialismus im Herzogtum Lauenburg und in den Nachbarregionen. Bochum: Verlag Dr. Winkler. S. 147-159.

KONUK, Kader. 2001. Taking on German and Turkish History: Emine Sevgi Özdamar's Seltsame Sterne. In: Gunter Stock/Angelika Neuwirth (Hrsg.): Europa im Nahen Osten. Der Nahe Osten in Europa. S. 221-242.

LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG SCHLESWIG-HOLSTEIN. 1994. Das Verfahren vor dem Oberlandesgericht Schleswig über die Anschläge in Mölln im November 1992 - Dokumente und Eindrücke. Kiel: Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein.

LANDWEHR, Achim. 2008. Historische Diskursanalyse. Frankfurt: Campus Verlag.

LOPAU, Christian. 2002. Die „Geschichte der Ortsgruppe Mölln in Lauenburg“ Eine bislang unbekannte Quelle zu den Anfängen des Nationalsozialismus in Mölln. In: Eckard Opitz (Hrsg.). 2002. Aufstieg, Herrschaft und Folgen des Nationalsozialismus im Herzogtum Lauenburg und in den Nachbarregionen. Bochum: Verlag Dr. Winkler. S. 47-65.

LYNEN VON BERG, Heinz. 2000. Politische Mitte und Rechtsextremismus. Diskurse zu fremdenfeindlicher Gewalt im 12. Deutschen Bundestag (1990-1994). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

MATTES, Monika. 2005. „Gastarbeiterinnen“ in der Bundesrepublik. Anwerbepolitik, Migration und Geschlecht in den 50er bis 70er Jahren. Frankfurt: Campus.

MERTEN, Roland/OTTO, Hans-Uwe. 1993. Vorwort. In: Hans-Uwe Otto/Roland Merten (Hrsg.): Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch. Opladen: Leske und Budrich. S. 11-12.

METZNER, Wolfgang/MÜLLER, Rudolf/RIENHARDT, Joachim. 1993. Der mutmaßliche Brandstifter von Mölln. „Das ging ein bißchen zu derbe ab“ In: Rolf Schmidt-Holtz (Hrsg.): Un-Heil über Deutschland. Fremdenhaß und Neofaschismus nach der Wiedervereinigung. Hamburg: Gruner und Jahr. S. 80-83.

MÖLLER, Matthias. 2007. Ein recht direktes Völkchen? Mannheim-Schönau und die Darstellung kollektiver Gewalt gegen Flüchtlinge. Frankfurt: Trotzdem Verlag.

NEHLS, Ulrich. 2000. Zuhause in Almanyada. Die Anschläge von Mölln. Berichte, Dokumentationen, literarische Reflexionen. Weimar: Edition Nordwindpress.

NEUBACHER, Frank. 1994. Jugend und Rechtsextremismus in Ostdeutschland. Vor und nach der Wende. Bonn: Forum-Verlag Godesberg.

NEUMANN, Jörg/FRINDTE, Wolfgang. 2002. Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. In: dies. (Hrsg.): Fremdenfeindliche Gewalttäter. Biografien und Tatverläufe. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 77-83.

OEPKE, Maren. 2005. Rechtsextremismus unter ost- und westdeutschen Jugendlichen. Einflüsse von gesellschaftlichem Wandel, Familie, Freunden und Schule. Leverkusen/Berlin: Verlag Barbara Budrich.

OHLEMACHER, Thomas. 1994. Public Opinion and Violence Against Foreigners in the Reunified Germany. IN: Zeitschrift für Soziologie 23(3) 222-236.

OHLEMACHER, Thomas. 1998. Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Mediale Berichterstattung, Bevölkerungsmeinung und deren Wechselwirkung mit fremdenfeindlichen Gewalten. In: Soziale Welt 49(4): 319-332.

PAGENSTECHER, Cord. 2008. „Das Boot ist voll“ – Schreckensvision des vereinten Deutschland. In: Gerhard Paul (Hrsg.): Das Jahrhundert der Bilder, Band II: 1949 bis heute. Göttingen: Vadenhoeck & Ruprecht. S. 606-613.

- PETSCHULL, Jürgen. 1993. „Ayse, Ayse, warum haben wir dich ins Feuer geschickt?“ In: Andreas Borchers, Manfred Leier (Hrsg.): *Un-Heil über Deutschland. Fremdenhass und Neofaschismus nach der Wiedervereinigung*. Hamburg: Gruner und Jahr. S. 38-42.
- PFAHL-TRAUGHBER, Armin. 1993. *Rechtsextremismus. Eine kritische Bestandsaufnahme nach der Wiedervereinigung*. Bonn: Bouvier.
- POHL, Reinhard. 1993. Keine Konsequenzen nach dem Anschlag? In: *Gegenwind. Politik und Kultur in Schleswig-Holstein* 63: 22-23.
- PRANTL, Heribert. 1995. *Deutschland – leicht entflammbar? Ermittlungen gegen die Bonner Republik*. Frankfurt: Fischer Verlag.
- PRENZEL, Thomas. 2012. 20 Jahre Rostock-Lichtenhagen. Zur Einleitung. In: *Rostocker Information zu Politik und Verwaltung* (32) 5-7.
- PUSCH, Barbara/SPLITT, Julia. 2013. Binding the Almançı to the “Homeland” – Notes from Turkey. In: *PERCEPTIONS* 18(3) 129-166.
- RECKERMAN, Silvia. 2003. Türkei. In: Klaus Stierstorfer (Hrsg.): *Deutschlandbilder im Spiegel anderer Nationen. Literatur, Presse, Film, Funk, Fernsehen*. Reinbek: Rowohlt. S. 329-349.
- RICHTER, Horst-Eberhard. 1993. Wer nicht leiden will, muss hassen. Zur Epidemie der Gewalt. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- ROMMELSPACHER, Birgit. 1993. Männliche Jugendliche als Projektionsfiguren gesellschaftliche Gewaltphantasien. Rassismus im Selbstverständnis der Mehrheitskultur. In: Wilfried Breyvogel (Hrsg.): *Lust auf Randal. Jugendliche Gewalt gegen Fremde*. Bonn: J. H. W. Dietz Nachf. S. 65-82.
- ROTHBERG, Michael/YILDIZ, Yasemin. 2011. Memory Citizenship: Migrant Archives of Holocaust Remembrance in Contemporary Germany. In: *Parallax* (17) 4: 32-48.
- RUCK, Michael. In: Eckard Opitz (Hrsg.): *Aufstieg, Herrschaft und Folgen des Nationalsozialismus im Herzogtum Lauenburg und in den Nachbarregionen*. Bochum: Verlag Dr. Winkler. S. 15-26.
- RUHRMANN, Georg. 1995. Thema ‚Ausländer‘ im Mediendiskurs. Zur Typisierung und Erklärung von Fremdenfeindlichkeit. In: *IMIS-Beiträge* 1: 23-36.
- SALZBORN, Samuel. 2014. *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*. Stuttgart: UTB/Nomos.
- SCHEUFELE, Bertram. 2003. *Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- SCHMIDT, Jochen. 2002. *Politische Brandstiftung. Warum 1992 in Rostock das Ausländerwohnheim in Flammen aufging*. Berlin: Edition Ost.
- SEMETKO, Holli A. /GIBOWSKI, Wolfgang G. 1997. The Image of Germany in the News and U.S. Public Opinion after Unification. In: Hermann Kurthen, Werner Bergmann, Rainer Erb (Hrsg.): *Antisemitism and Xenophobia in Germany after Unification*. New York: Oxford University Press. S. 242-256.
- ŞENOCAK, Zafer. 1998. *Gefährliche Verwandtschaft*. München: Babel Verlag.
- SIEBECK, Claudia. 2016. „The universal is an empty place“. Nachdenken über die (Un-)Möglichkeit demokratischer KZ-Gedenkstätten. In: Daniela Allmeier, Inge Manka, Peter Mörtenböck, Rudolf Scheuvs (Hrsg.). 2016. *Erinnerungsorte in Bewegung. Zur Neugestaltung des Gedenkens an Orten nationalsozialistischer Verbrechen*. Bielefeld: Transcript Verlag. S. 269-314.
- SPEIT, Andreas. 2013. Der Terror von rechts – 1991-1996. In: Andrea Röpke, Andreas Speit (Hrsg.): *Blut und Ehre. Geschichte und Gegenwart rechter Gewalt in Deutschland*. Berlin; Ch. Links. S. 94-121.

STALLBERG, Friedrich. 1996. Stigma und Ächtung. Zur soziologischen Interpretation des Rechtsextremismus. In: Hans-Günther Heiland/Christian Lüdemann (Hrsg.): Soziologische Dimensionen des Rechtsextremismus, Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH. S. 101-114.

STERNFELD, Nora. 2016. Gedenkstätten als Kontaktzonen. In: Daniela Allmeier, Inge Manka, Peter Mörténböck, Rudolf Scheuven (Hrsg.). 2016. Erinnerungsorte in Bewegung. Zur Neugestaltung des Gedenkens an Orten nationalsozialistischer Verbrechen. Bielefeld: Transcript Verlag. S. 77-100.

STOLLEIS, Michael. 2000. Der Historiker als Richter – der Richter als Historiker. In: Norbert Frei, Dirk von Laak, Michael Stolleis (Hrsg.): Geschichte vor Gericht. Historiker, Richter und die Suche nach Gerechtigkeit. München: C.H. Beck. S. 173-181.

STURM, Christoph. 2013. Von der Werte-Erziehung zur Werte-Bildung? Eine Analyse zur Geschichte der Erziehungsdebatten in Deutschland. In: Elisabeth Naurath, Martina Blasberg-Kuhnke, Eva Gläser, Reinhold Mokrosch u. Susanne Müller-Using (Hrsg.): Wie sich Werte bilden. Fachübergreifende und fachspezifische Werte-Bildung. Göttingen: V & R unipress. S. 99-120.

UTLU, Deniz. 2015. Die Ungehaltenen. Berlin: Ullstein Verlag.

VÖLKLEIN, Ulrich. 1993. Geschichtslücken. Was wissen die jungen Deutschen über das Dritte Reich? In: Rolf Schmidt-Holtz (Hrsg.): Un-Heil über Deutschland. Fremdenhaß und Neofaschismus nach der Wiedervereinigung. Hamburg: Gruner und Jahr. S. 301-311.

WAHL, Klaus. 2000. Studie zur Struktur biografischer Hintergründe und Motivation fremdenfeindlicher und rechtsextremistischer Tatverdächtiger und Straftäter in Deutschland. In: Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit. BKA-Herbsttagung. München: Luchterhand. S. 121-132.

WEIß, Hans-Jürgen. 1995. Gewalt von rechts – (k)ein Fernsehthema? Zur Fernsehberichterstattung über Rechtsextremismus, Ausländer und Asyl in Deutschland. Opladen: Leske und Budrich.

WHITE, Jenny B. 1997. Turks in Germany. Overview of the Literature. Middle East Studies Association Bulletin 29: 12-15.

WILDT, Michael. 2000. Differierende Wahrheiten. Historiker und Staatsanwälte als Ermittler von NS-Verbrechen. In: Norbert Frei, Dirk von Laak, Michael Stolleis (Hrsg.): Geschichte vor Gericht. Historiker, Richter und die Suche nach Gerechtigkeit. München: C.H. Beck. S. 46-59.

WILLEMS, Helmut/WÜRTZ, Stefanie/ECKERT, Roland. 1998. Erklärungsmuster fremdenfeindlicher Gewalt im empirischen Test. In: Roland Eckert (Hrsg.): Wiederkehr des „Volksgeistes“? Ethnizität, Konflikt und politische Bewältigung. Opladen: Leske und Budrich. S. 195-214.

WOWTSCHERK, Christoph. 2014. Was wird, wenn die Zeitbombe hochgeht? Eine sozialgeschichtliche Analyse der fremdenfeindlichen Ausschreitungen in Hoyerswerda im September 1991. Göttingen: V und R Unipress.

YEŞILADA, Karin E. 2000. Topographien im "tropischen Deutschland" – Türkisch-deutsche Literatur nach der Wiedervereinigung. In: Ursula E. Beitte (Hrsg.): Literatur und Identität. Deutsch-deutsche Befindlichkeiten und die multikulturelle Gesellschaft. New York: Peter Lang. S. 303-339.

YEŞILADA, Karin E. 2012. Poesie der Dritten Sprache. Türkisch-Deutsche Lyrik der zweiten Generation. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Internetseiten

ARD-Panorama 7.12.1992: 21:07 Uhr. (<https://daserste.ndr.de/panorama/archiv/1992/panorama1019.html>; Zugriff: 4.5.2017).

ARD-Panorama 22.4.1993: 21:01 Uhr. (<http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/1993/panorama881.html>; Zugriff: 4.5.2017).

BR 2016. (<http://www.br.de/nachrichten/rechtsaussen/schwandorf-brandanschlag-100.html>; Zugriff 20.8.2016).

BRÜGGEMEIER, Franz-Josef/WIERLING, Dorothee/HEINZE, Carsten. 2009. Einführung in die Oral History. FernUniversität in Hagen. (<https://vu.fernuni-hagen.de/lvuweb/lvu/file/FeU/KSW/2014SS/03518/oeffentlich/03518-vorschau.pdf>; Zugriff: 15.3.2017).

BUTTERWEGGE, Christoph. 2001. (<http://www.christophbutterwegge.de/texte/Rechte%20Jugendgewalt.pdf>; Zugriff: 10.4.2017).

Domid 2017. (<http://www.domid.org/de/migrationsgeschichte-deutschland>; Zugriff: 13.3.2017).

Feuerwehr Mölln 2017. (<http://www.feuerwehr-moelln.de/index.php/feuerwehr/wir-ueber-uns/wehrfuehrer>; Zugriff: 6.2.2017).

Freundeskreis im Gedenken an den rassistischen Brandanschlag in Mölln 1992. (<https://gedenkenmoelln1992.wordpress.com>; Zugriff: 2.5.2017).

GfdS 2017. Gesellschaft für die deutsche Sprache. Wort des Jahres 1992. (<http://gfds.de/aktionen/wort-des-jahres/>; Zugriff: 23.2.2017).

Haus der Geschichte Bonn. Lemo Online Museum 2017. (<http://www.hdg.de/lemo/jahreschronik/1992.html>), Zugriff 8.2.2017.

Herzogtum Direkt 2012. 8 <http://www.herzogtum-direkt.de/article/mölln-bürgermeister-wiegels-verurteilt-die-nazi-schmierereien-der-stadt>; Zugriff: 3.2.2017).

Kahl 2007. Ein Kranker als Staatsfeind? Shz.de <https://www.shz.de/regionales/schleswig-holstein/panorama/ein-kranker-als-staatsfeind-id458031.html>; Zugriff: 5.12.2015).

Kiel-Wiki 2016. Kieler Ratsversammlung (<http://kiel-wiki.de/index.php?title=Bahide-Arslan-Platz>; Zugriff 20.8.2016).

Kreis Herzogtum Lauenburg. 2014. Jahresbericht 2014 Straßensozialarbeit. (https://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:FBLxNbChIIAJ:https://sd911f20d96511b44.jimcontent.com/download/version/1436351552/module/6196229063/name/JAHRESBERICHT%25202014_Stra%25C3%259Fensozialarbeit.pdf+%cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=de; Zugriff: 14.5.2017).

Landwehr 2010. Achim Landwehr: Diskurs und Diskursgeschichte, Version: 1.0, In: Docupedia-Zeitgeschichte, 11.02.2010 (http://docupedia.de/zg/landwehr_diskursgeschichte_v1_de_2010; Zugriff: 20.5.2017).

LANDWEHR, Achim. 2012. Die Kunst, sich nicht allzu sicher zu sein. Möglichkeiten kritischer Geschichtsschreibung. In: Essaypreis 2012 (https://www.univie.ac.at/igl.geschichte/griesebner/ws2012_13/Materialien%20DS%20Seminar/Landwehr,%20Die%20Kunst,%20sich%20nicht%20allzu%20sicher%20zu%20sein.%20M%F6glichkeiten%20kritischer%20Geschichtsschreibung.pdf; Zugriff: 19.5.2017).

ZDF-info ‚Forum am Freitag‘ 23.11.2012. (<https://www.zdf.de/kultur/forum-am-freitag/zwanzig-jahre-nach-moelln-100.html>, 11:40 Minuten; Zugriff: 14.3.2017).

NDR 2017. (http://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/luebeckbrand101_page-2.html; Zugriff 11.5.2017).

Pflieger, Klaus. 2016. Tödlicher Brand in Mölln. Wie ein Mädchen einen rechten Terror-Anschlag aufklärte (http://www.focus.de/politik/experten/terror-ermittler-ex-staatsanwalt-klaus-pflieger-beschreibt-in-buch-rechten-anschlag-von-moelln_id_6099840.html; Zugriff: 1.11.2016)

PNN 2016. (<http://www.pnn.de/brandenburg-berlin/684278/>; Zugriff: 23.8.2016).

ROMMELSPACHER, Birgit. 2009. Was ist Rassismus? (http://www.birgit-rommelspacher.de/pdfs/Was_ist_Rassismus.pdf; Zugriff: 1.10.2015).

SH Kunst 2016. (<http://www.sh-kunst.de/ben-siebenrock-schiffskoerper/>, Zugriff 1.8.2016).

SPON 22.12.2012. Brandanschläge von Mölln. "Wenn ich Böller höre, kommt alles wieder hoch" (<http://www.spiegel.de/einestages/brandanschlag-von-moelln-1992-ibrahim-arslan-erinnert-sich-a-947806.html>; Zugriff: 23.3.2016).

Stuttgarter Zeitung 2014. (<http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.bei-nuernberg-brandanschlag-auf-fluechtlingsheime.f790f8a1-9342-4f6b-be22-d4b64343b007.html>; Zugriff 11.5.2017).

Tagesspiegel 13.9.2000. (<http://www.tagesspiegel.de/politik/rechte-gewalt-1992-1993/165714.html>; Zugriff: 4.5.2017).

Verein Miteinander Leben e.V. 2015. (<http://www.verein-miteinander-leben.de/brandmal.html>; Zugriff: 1.9.2015).

Vimu 2016. (http://www.vimu.info/showformat.jsp?id=for_14_3_26_qu_interviewrendsburg_de_adv&lang=de&u=teacher&flash=true; Zugriff 27.6.2016).

Walle 1994. (<http://walle.net/foto/moelln/>, http://walle.net/foto/moelln/moenamoe_ausstellung.html; Zugriff: 5.12.2016).

Die Zeit 5.3.1993. (<http://www.zeit.de/1993/10/wohin-mit-toten-gastarbeitern/seite-6>; Zugriff 20.8.2016).

Zentralrat Sinti und Roma 2017. (<http://zentralrat.sintiundroma.de/arbeitsbereiche/erinnerungsarbeit/>; Zugriff: 13.3.2017).

Zeitungen und Fernsehsendungen

Algemeen Dagblad

24.11.1992.

ARD-Panorama

22.4.1993.

7.12.1992.

ARD-Tagesschau

23.11.1992: 20 Uhr.

Bankok Post

24.11.1992.

Die Bildzeitung

24.11.1992.

28.11.1992.

The Boston Globe

24.11.1992.

Braunschweiger Zeitung

8.7.1993.

Berliner Zeitung

24.11.1992

Meldungen der Deutschen Presseagentur

11.12.1992: 14:12 Uhr.

11.12.1992: 17:45 Uhr.

13.12.1992: 19:12 Uhr.
16.12.1992: 21:17 Uhr.
17.11.2002: 11:30 Uhr.
17.11.2002: 11:30 Uhr.
17.12.1992: 21:16 Uhr.
18.12.1992.
2.12.1992: 15:02 Uhr.
20.12.1002: 18:40 Uhr.
21.12.1992: 14:53 Uhr.
23.11.1992: 11:25 Uhr.
23.11.1992: 12:20 Uhr.
23.11.1992: 12:32 Uhr.
23.11.1992: 12:38 Uhr.
23.11.1992: 13:08 Uhr.
23.11.1992: 13:35 Uhr.
23.11.1992: 13:44 Uhr.
23.11.1992: 15:13 Uhr.
23.11.1992: 15:18 Uhr.
23.11.1992: 15:41 Uhr.
23.11.1992: 16:13 Uhr.
23.11.1992: 16:38 Uhr.
23.11.1992: 16:48 Uhr.
23.11.1992: 16:57 Uhr.
23.11.1992: 17:25 Uhr.
23.11.1992: 18:07 Uhr.
23.11.1992: 3:01 Uhr.
23.11.1992: 4:59 Uhr.
23.11.1992: 5:00 Uhr.
23.11.1992: 8:01 Uhr.
24.11.1992: 11:43 Uhr.
24.11.1992: 11:43 Uhr.
24.11.1992: 14:56 Uhr.
24.11.1992: 16:12 Uhr.
24.11.1992: 16:12 Uhr.
25.11.1992: 10:44 Uhr.
25.11.1992: 11:36 Uhr.
25.11.1992: 9:53 Uhr.
27.11.1992: 13:51 Uhr.
3.12.1992: 12:25 Uhr.
30.11.1992: 15:21 Uhr.
30.11.1992: 15:45 Uhr.

5.12.1992: 4:44 Uhr.
Frankfurter Allgemeine Zeitung
22.12.2012.
23.12.2012.
Frankfurter Rundschau
24.11.1992.
28.11.1992.
Hamburger Abendblatt
24.11.1992.
28./29.11.1992.
19./20.12.1992.
19.1.1993.
19.1.1993
3.4.1993.
Hamburger Morgenpost
24.11.1992.
Harald Tribune
24.11.1992.
Het Parool
24.11.1992.
Junge Welt
7.2.1996.
Kieler Nachrichten
24.11.1992.
Los Angeles Times
24.11.1992.
Lübecker Nachrichten
21.11.1992.
24.11.1992.
25.11.1992.
26.11.1992.
28.11.1992.
2.12.1992.
3.12.1992.
4.12.1992.
6.12.1992.
8.12.1992.
11.12.1992.
12.12.1992.
18.12.1992.
22.12.1992.

23.12.1992.
29.12.1992.
19.1.1993.
29.1.1993.
6.2.1993.
11.2.1993.
16.2.1993.
27.2.1993.
20.3.1993.
24.3.1993.
1./2.5.1993.
14.5.1993.
11.6.1993.
25.6.1993.
1.7.1993.
8.7.1993.
15.7.1993.
15.7.1993.
27.8.1993.
17.9.1993.
18.9.1993.
23.9.1993.
20.10.1993.
9.11.1993.
23.11.1993.
17.12.1993.
13.1.1994.
23.2.1996.
25.3.2003.
25.4.2003.
21.11.2012.

Markt-Anzeiger Ratzeburg

25.11.1992: 1.

Möllner Marktzeitung

30.11.1992.
2.12.1992.
30.1.1993.
9.1.1993.

Münchner Abendzeitung

24.11.1992.

NDR-Das!

23.11.1992.

24.11.1992.

Neues Deutschland

7.2.1996.

The New York Times

24.11.1992.

Neue Züricher Zeitung

25.11.1992.

Rheinischer Merkur

27.11.1992.

Der Spiegel

2.11.1992.

30.11.1992.

1.4.1996.

Süddeutsche Zeitung

28.10.1992.

24.11.1992.

27.11.1992.

10.12.1993: 6.

26.11.2012.

Der Tagesspiegel

24.11.1992.

25.11.1992.

26.11.1992.

28.11.1992.

3.12.1992.

29.12.1992.

9.2.1993.

18.5.1993.

26.5.1993.

8.6.1993.

11.6.1993.

9.9.1993.

17.9.1993.

13.9.2000.

13.9.2000.

23.11.2012.

Die Tageszeitung

22.10.1992.

24.11.1992.

25.11.1992.

26.11.1992.

8.5.1993.

11.2.2008.

The Times

24.11.1992.

25.11.1992.

Washington Post

25.12.1992.

Die Welt

24.11.1992.

25.11.1992.

26.11.1992.

27.11.1992.

28./29.11.1992.

30.11.1992.

22.11.1997.

21.11.2012.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung

24.11.1992.

ZDF-info Forum am Freitag

23.11.2012.

Die Zeit

23.10.1992.

27.11.1992.

11.12.1992.

25.12.1992.

5.3.1993.

4.6.1993.

23.11.1993.

26.11.1993.

Dokumente, Ausstellungen, Filme, Audioaufnahmen

Ausstellung „Migration“. 2010. Erstellt von der Arbeitsgruppe: Astrid Bußenius, Ulrike Pein, Axel Michaelis, Christian Lopau. (Stadtarchiv Mölln).

Beweisantrag vom 8.9.1993 in der Strafsache gegen Lars Christiansen und Michael Peters. Von Hans-Christian Ströbele (Stadtarchiv Mölln).

Ibrahim Arslan. 2012. Redebeitrag am 8.11.2012. Audiomitschnitt 8:55 Minuten. (<https://www.freie2radios.net/52314>; Zugriff 24.09.2016).

Nach dem Brand. Eine Familie aus Mölln. 2012. Dokumentarfilm. Regie und Buch: Malou Berlin. 50 Minuten. Credofilm GmbH/NDR.

Spiegel-TV 1993. Rostock, Mölln, Solingen - Die Deutschen und ihre Brandstifter. Ausländerfeindliche Anschläge in den Jahren 1992 und 1993. Veröffentlichte Kaufkassette vom 26.11.1993.

Urteil des Oberlandesgerichts Schleswig 1993. 8.12.1993. 2 OJs 5/93. Die Rechtskraft dieses Urteils wird bescheinigt. Sie ist eingetreten am 6. Juli 1995. Schleswig, den 19. Juli 1995.

Abstract (English)

The thesis is the first historical paper on the arson attacks in Mölln on November 23rd in 1992. Neo-Nazis set fire to two apartment buildings occupied by Turkish families, killing three people in the process. The central questions posed are: What meaning does German society attribute to this historical event? The thesis analyzes not only the local reactions in Mölln to the events of November 23rd 1992, but also addresses reactions in Germany in the media, the general public, especially the Turkish minority and in the economical, political, and legal systems. The arson attacks are treated as an example of the series of racist violence in Germany during the years of 1991 to 1993. The biographies of both perpetrators and victims are presented in connection to Germany's migration and labor market policies since the 1960s. The thesis also provides a chronological description of what happened during the night of the arson attacks in Mölln. Sources include media, reports, the verdict handed down to the alleged perpetrators, and a documentary film interviewing survivors of the attack.

Keywords: arson attacks, Moelln, Neo-nazis, right-wing extremism, Turkish "guest" workers, racism, xenophobia, migration, agreement on labor recruitment between Germany and Turkey, reunification of Germany, 23. November 1992

Abstract (DE)

Die Masterarbeit ist die erste geschichtswissenschaftliche Untersuchung der Brandanschläge von zwei Neonazis auf zwei von türkischen Familien bewohnten Häusern in Mölln am 23.11.1992. Drei Menschen wurden dabei ermordet. Die zentrale Frage lautet: Welche gesellschaftliche Bedeutung wurde dem historischen Ereignis in der deutschen Gesellschaft zugesprochen? Analysiert werden die Reaktionen auf den 23.11.1992 auf lokaler Ebene in Mölln sowie von Akteur_innen die folgenden Bereiche in der deutschen Gesellschaft: Medien, Bevölkerung, besonders türkische Minderheit, Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft. Die Brandanschläge in Mölln werden in die Serie rechtsextremer Gewalt in Deutschland von 1991 bis 1993 verordnet und die Biographien der Beteiligten in die Migrations- und Arbeitsmarktpolitik seit den 1960er Jahren. Zudem erfolgt eine chronologische Darstellung der Brandnacht. Quellen sind Medienberichte, das Gerichtsurteil gegen die mutmaßlichen Täter und Interviews mit Überlebenden aus einem Dokumentarfilm.

Schlüsselwörter: Brandanschläge, Mölln, Neonazis, Rechtsextremismus, türkische Gastarbeiter, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Migration, Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei, Wiedervereinigung Deutschlands, 23. November 1992